

bioland

klar | kritisch | konstruktiv

**Kichererbsen
trotzen Trockenheit**

**Milchziegen
durchkalkuliert**

**Direktvermarktung
optimiert**

WERTVOLLER BODEN

—→ Verstanden, geschont, verbessert



LASSEN SIE IHR UNTERNEHMEN WACHSEN UND GEDEIHEN.

Gesundes Wachstum braucht die richtige Pflege. Deshalb investieren Sie in Ihre Wettbewerbsfähigkeit. Wir von der Rentenbank unterstützen Sie dabei mit passenden Förderprogrammen. Die Mittel für unsere Darlehen nehmen wir an den internationalen Finanzmärkten auf – mit anhaltendem Erfolg.

Deshalb können wir sagen: Der Bulle steht uns näher als der Bär.

Förderbank für die Agrarwirtschaft und den ländlichen Raum



rentenbank

EDITORIAL



„Es muss um den größten gemeinsamen Nenner gehen“

Liebe Leserinnen & Leser,

die Zukunftskommission Landwirtschaft hat zu ihrem Mandatsende nochmals Mut gemacht. Schon ihr Papier vom August, das als ein zukunftsweisender Entwurf für die Neuausrichtung des Agrarsektors gilt, hat viele überrascht. In einer Abschlussveranstaltung im Oktober war viel Enthusiasmus zu verspüren. Klima- und Politikexperten lobten die Arbeit und die Art und Weise der Kompromissfindung, die trotz unterschiedlicher Interessen der Kommissionsmitglieder möglich war. Nicht, dass nun der Plan nur einfach angewendet werden muss, dazu ist das Thema Landwirtschaft und Ernährung zu komplex. Dafür fehlen bisher die entsprechenden Rahmenbedingungen und eine „volkswirtschaftliche Denkweise“ mit den entsprechenden Instrumenten einer zukunftsgerichteten GAP oder neuen Abgabensystemen. So müssen die Ampel-Parteien entscheiden, ob und wie sie das Strategiepapier umsetzen und das nötige Geld beschaffen wollen.

Doch eines stimmt optimistisch: In vielen Köpfen scheint anzukommen, sämtliche Reformen auf ein Ziel hin auszurichten, nämlich auf die Rettung von Klima und Umwelt. Dabei könnte durchaus als Nebeneffekt auftreten, dass sich die Land- und Ernährungswirtschaft von verkrusteten Strukturen befreit. So will es seit Ende Oktober auch das EU-Parlament, das mehrheitlich die Farm-to-Fork-Strategie der Europäischen Union beschlossen hat.

Der Weltklimakonferenz in Glasgow bleibt zu wünschen, dass dort ein ähnlicher Geist weht wie in der Zukunftskommission Landwirtschaft. Auch dort muss es um den größten gemeinsamen Nenner gehen. Nicht länger kann der Wettbewerb um Marktmacht nur vom eigenen Vorteil oder vom Vorteil weniger getrieben sein.

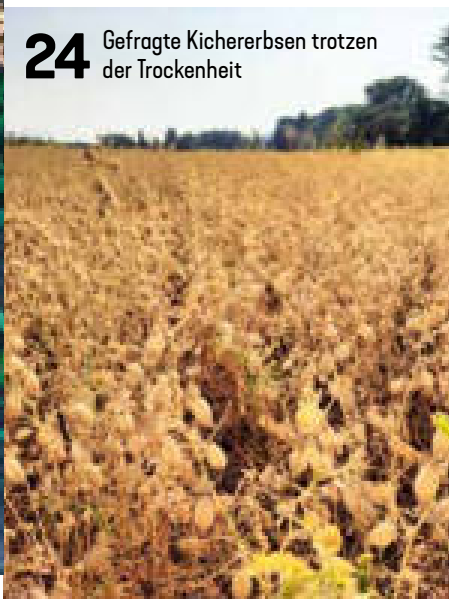
Niklas Hawrzymiak

INHALT



10 **Titelthema:**
Wertvoller Boden

24 Gefragte Kichererbsen trotzen der Trockenheit



34 Lohnt sich Ziegenmilch? Eine Analyse hilft weiter.



FOTOS: TINO POHLMANN, MICHAEL REISLE, IMAGO

POLITIK

- 5** kurz & knapp
Politischer Richtungswechsel & Zukunftskommission Landwirtschaft
- 6** Wie geht klimapositive Landwirtschaft?
Neues Buch beschreibt systemische Lösungen für ein komplexes Problem
- 8** Unattraktive Eco-Schemes
Bio-Betrieben drohen Kürzungen bei der nationalen Umsetzung der GAP
- 9** Aus dem BÖLW
Interview mit der neuen Vorsitzenden des BÖLW Tina Andres, Gentechnik

TITELTHEMA

- 10** Im Interesse des Bodens
Bioland-Betrieb unterstützt Forschung
- 14** Hauptsache gesund
Ökolandbau ist im Vorteil
- 16** „Gemeinsames Lernen bestärkt“
Interview mit Michaela Braun zum Bildungsangebot der Bioland Stiftung
- 20** Lockern alleine reicht nicht
Mit Technik gegen Bodenverdichtungen

PFLANZENBAU

- 22** Aufs Gewicht kommt es an
Messerwalze für Zwischenfrüchte
- 24** Gefragte Kichererbse
Große Chancen, aber auch Risiken
- 28** Beratung
Nachbau von Saatgut
- 30** Silage, Pellets oder Gärreste
Düngestrategien im Apfelanbau
- Meldungen 27** Klee gras im Winter, Pflanzenschutz-Anwendungs-VO, Verrottete Pflanzen gut fürs Klima
- 28** Zwischenfruchtsaat mit Drohne
- 29** Weizenzwergsteinbrand, Fachgruppe Streuobst gegründet
- 33** Klimaschutz im Gewächshaus, Obst und Jungpflanzen

TIERHALTUNG

- 34** Lohnt sich Ziegenmilch?
Eine Analyse zeigt Risiken und Lösungen
- 37** Kalb direkt am Euter
Kuhgebundene Aufzucht ist individuell
- 40** Bioland soll Vorreiter bleiben
Haltungsrichtlinien für Schweine werden angepasst
- 41** Beratung
Tierarzneimittel im Bioland-Betrieb

MARKT & MANAGEMENT

- 42** Auf Kundenwünsche eingestellt
Bioland-Tagung spiegelt die Vielfalt
- 45** Wie die Wolle, so das Produkt
Schweizer Ideen für die Wollvermarktung
- 48** Starthilfe für den Bruderhahn
Bioland unterstützt die Vermarktung
- 50** Blick auf den Markt
Erlöse, Steinobst & Leguminosen
- Meldungen 51** Markenutzung Bioland, 40 Jahre Kornkraft, Neuer Marktpartner
- 52** BFA Verarbeitung, Neue Chefredaktion

BIOLAND & GÄA AKTIV

- 53** Gewinnspiel
Biohotel Melter
- 53** Aktuelles aus den Bioland-Landesverbänden
Von Hofgespräch bis Staatsmedaille
- 61** Aktuelles aus dem Gää-Verband
Thüringer Tierschutzpreis & Fachtagungen

SERVICE

- 62** Termine
- 63** Vorschau & Impressum
- 64** Anzeigen & Angebote

TITELFOTO: Tino Pohlmann. Bioland-Ackerbauer Jörg Juister von Gut Wilmersdorf im Norden Brandenburgs tut viel für einen fruchtbaren Boden.

POLITIK

Bioland fordert Kehrtwende

Verband drängt auf grünes Agrarministerium

Der größte deutsche Bio-Verband hat die künftigen Regierungsparteien dazu aufgefordert, sich auf eine Neuausrichtung der Agrar- und Ernährungspolitik vorzubereiten. Die Herausforderungen im Klima- und Artenschutz könnten nicht länger ignoriert werden. „Das 1,5-Grad-Ziel ist ohne eine konsequente und vor allem kohärente Neuausrichtung der Rahmenbedingungen im Ernährungs- und Agrarbereich nicht zu schaffen“, warnt Bioland-Präsident Jan Plagge. Die politische Verantwortung für Landwirtschaft und Ernährung spiele bei den aktuellen Herausforderungen eine sehr gewichtige Rolle, betont er. Zurecht sei der Agrarsektor ein zentraler Baustein des Green Deals sowie des ökologischen Umbaus der Wirtschaft insgesamt.

In Gesellschaft und Wirtschaft nimmt die Forderung nach mehr Arten-, Tier- und Klimaschutz sowie regionaler Wertschöpfung zu, doch die Rahmenbedingungen für eine konkrete Umsetzung stimmen nicht, kritisiert Bioland. „Von der Honorierung gesellschaftlicher Leistungen durch die Gemeinsame Agrarpolitik der EU (GAP) über das Fach- und Baurecht bis hin zur Kennzeichnungspolitik – auf allen Ebenen besteht dringend Handlungsbedarf“, beschreibt der Bioland-Präsident die Situation.

Nach Jahren weitgehender Stagnation sei die Notwendigkeit zur Veränderung nun sehr hoch. Der Verband fordert Bündnis 90/Die Grünen auf, das Agrar- und Ernährungsministerium zu übernehmen und es kongruent zum Green Deal der EU auszurichten.

Für ein gemeinsames Ziel

Abschlussrunde zur ZKL appelliert an Koalitionsverhandler

Zum Ablauf des Mandats der Zukunftskommission Landwirtschaft (ZKL) haben Kommissionsmitglieder und Politiker:innen über die Zukunft der Land- und Lebensmittelwirtschaft in einer Abschlussveranstaltung Mitte Oktober in Berlin diskutiert. Grundlage waren die Ergebnisse des ZKL-Abschlussberichts vom August dieses Jahres (siehe bioland-Fachmagazin 9/2021) und die Art und Weise der Ziel- und Kompromissfindung. Das BMEL hatte die ZKL im Sommer vergangenen Jahres eingesetzt.

Die Mitglieder der Zukunftskommission forderten SPD, Grüne und FDP dazu auf, den erarbeiteten Konsens quer durch Verbände, Wirtschaft und Verbraucherschutz ernst zu nehmen und ihn als Grundlage für die Koalitionsverhandlungen zu nutzen. ZKL-Vorsitzender Prof. Peter Strohschneider unterstrich, dass sich die politische Intelligenz darin beweisen müsse, die Dinge, die sich ändern müssen, schnell zu ändern. „Die Transformation wird mehr kosten, als die öffentlichen Kassen hergeben, aber weniger als die Umweltkosten, die entstehen, wenn keine Änderung erfolgt.“ Nun gilt es, den großen Entwurf in der Realpolitik zu konkretisieren, Gelder wirksam umzuverteilen und eine langfristig ausgerichtete Politikstrategie anzulegen. Es warte harte Arbeit, aber es bleibe nur der Blick nach vorne, so der Tenor der Abschlussveranstaltung.

ZKL-Abschlussbericht: www.kurzelinks.de/zkl-abschlussbericht-2021

Meldungen: kurz & knapp

EU-Parlament stimmt zu

Das EU-Parlament hat am 19. Oktober die Farm-to-Fork-Strategie beschlossen. Damit ist der Weg frei für 50 Prozent weniger Pestizide, 50 Prozent weniger Antibiotika und einen Anteil des Ökolandbaus von 25 Prozent in der EU. Nun muss die EU-Kommission ein Gesetz erarbeiten, das die Mitgliedstaaten der Europäischen Union dann in nationales Recht überführen können. Bis zum Jahr 2030 müssen die Ziele erreicht werden.

Kritisch zu Gentechnik

Die EU-Kommission bekommt Gegenwind für ihre Pläne, neue gentechnische Verfahren zu deregulieren: Die öffentliche Anhörung nutzten fast 70.000 EU-Bürger, um zumeist weiterhin strenge Regeln für Crispr und Co. zu fordern. Auch das EU-Parlament rückte in seiner Stellungnahme das Vorsorgeprinzip und die Wahlfreiheit für Verbraucher und Landwirte in den Mittelpunkt. Die Kennzeichnung auch von Importware müsse Transparenz schaffen.

Miese Ernährungspolitik

Das Policy Evaluation Netzwerk attestiert Deutschland im Food Environment Policy Index (Food-EPI) 2021 eine schlechte Ernährungspolitik. Die Wissenschaftler:innen fordern unter anderem eine qualitativ hochwertige und gebührenfreie Kita- und Schulverpflegung, eine gesundheitsförderliche Mehrwertsteuerreform, eine Herstellerabgabe auf Softdrinks, eine Regulierung von Kinder-Lebensmittelmarketing und gesundes Essen in öffentlichen Einrichtungen.

www.kurzelinks.de/food-epi-2021

POLITIK

Wie geht klimapositive Landwirtschaft?

Ein neues Buch beschreibt systemische Lösungen für ein komplexes Problem



AUTORIN, AUTOR:

Sigrid Griese, Niklas Wawrzyniak

Dass die Land- und Lebensmittelwirtschaft einerseits Verursacherin und Leidtragende in der Klimakrise ist, andererseits aber Problemlöserin sein muss, steht außer Frage. Gerungen wird um politische und praktische Lösungen, die schnell und messbar weniger Treibhausgase freisetzen und mehr davon in terrestrische Systeme rückbinden. Zudem geht es um die Hono-

rierung dieser Leistungen und um die Frage, ob Einzellösungen oder komplexe und erprobte Landbausysteme wie der ökologische Landbau zur raschen Trendumkehr im Agrarsektor führen. Dazu macht das kürzlich erschienene Buch „Klimapositive Landwirtschaft – mehr Wohlstand durch naturbasierte Lösungen“ Vorschläge und findet Antworten (siehe Kasten).

Häufig präferieren Politik und Forschung kommerzielle technische Insellösungen, hohe Fördersummen stützen die entsprechenden Projekte und Produkte. Klar ist aber, dass beispielsweise ein neuer Hilfsstoff oder eine neue angepasste Sorte nur dann ein Teil der Antwort auf die vielschichtigen Herausforderungen der Landwirtschaft sein können, wenn sie unter Betrachtung des gesamten betrieblichen Systems, seiner Umwelt und des gesellschaftlichen und politischen Umfelds entwickelt werden. Dieser Ansatz der naturbasierten Lösungen ist anspruchsvoller, weil komplexer. Doch in ihm sehen die Herausgeber des Buches den heute einzig verfügbaren, in großem Umfang nutzbaren und bezahlbaren Mechanismus, um wesentliche Mengen CO₂ aus der Atmosphäre herauszuholen. Naturbasierte Lösungen können zum Erreichen der 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen umfänglich beitragen, so die Autorinnen und Autoren der Publikation.

Das Buch fasst Wissen und Erfahrungen zur ganzheitlichen Weiterentwicklung der Land- und Forstwirtschaft zusammen. Die Autorinnen und Autoren beschreiben darin naturbasierte, landwirtschaftliche und forstwirtschaftliche Lösungen und geben agrarpolitische Perspektiven. Bioland-Präsident Jan Plagge und Bioland-Forscherin Sigrid Griese haben das Kapitel „Bodenverbesserung und Humusaufbau als Beitrag zur Kompensation“ beigesteuert (siehe auch Interview nebenan). Darin stellen sie den Aufbau organischer Masse und von Humus ins Zentrum landwirtschaftlicher Anstrengungen und formulieren, wie eine praktische Klimabilanzierung gelingen kann. An Letzterem arbeitet die Bioland Stiftung im Projekt „Boden.Klima“ gemeinsam mit Forschung, Beratung und Betrieben. Sie fordern Bewertungs- und Honorierungssysteme mit einem gemeinsamen Rahmen, die Landwirt:innen dazu befähigen, sich mit einer Klimabilanzierung auf Betriebsebene zu beschäftigen und Maßnahmen zur Fixierung von Kohlenstoff zu ergreifen. Nötig sind darüber hinaus unter anderem Fachberatung, ein funktionierender Markt für den Humusaufbau sowie verlässliche und transparente Kennzeichnungen für Verbraucher:innen, damit auch sie einen aktiven Part übernehmen können. ←

FOTOS: IMAGO, JULIA OCHS

—> Literaturtipp

„Klimapositive Landwirtschaft – mehr Wohlstand durch naturbasierte Lösungen“

Das Buch beleuchtet die wichtige Rolle der naturbasierten Lösungen bei der Erreichung der weltweiten Energie-, Entwicklungs- und Klimaziele durch eine Transformation der Land- und Forstwirtschaft. Sie sind der heute einzig verfügbare, in großem Umfang nutzbare und bezahlbare Mechanismus, um CO₂ aus der Atmosphäre herauszuholen.

Herausgeber: Franz-Theo Gottwald, Jan Plagge, Franz Josef Radermacher und der Senat der Wirtschaft; erschienen im Tectum Verlag Baden-Baden [2021], 250 Seiten, 38 Euro; ISBN print: 978-3-8288-4678-4, ISBN online: 978-3-8288-7760-3

www.kurzelinks.de/klimapositive-landwirtschaft-2021

„Es gilt, das System Boden zu verstehen“

INTERVIEW:

Mit Jan Plagge sprach Niklas Wawrzyniak

Bioland-Präsident Jan Plagge ist Mitherausgeber und Mitautor des neuen Buches „Klimapositive Landwirtschaft“, das eine umfassende Klimastrategie auf naturbasierten Lösungen vorschlägt.

bioland-Fachmagazin: Wie ist die Idee für das Buch entstanden?

Jan Plagge: Ich wurde in meiner Rolle als Bioland-Präsident 2018 in den Senat der Wirtschaft berufen, der sich für eine nachhaltige Transformation hin zur klimaneutralen Wirtschaft einsetzt. Dort habe ich gemeinsam mit Theo Gottwald den Kontakt zum damaligen Senatspräsidenten Franz Josef Radermacher gesucht. Ich wollte einen Weg finden, wie wir die globale Verantwortung über die internationalen Kompensationsprojekte mit lokalem Handeln in unserer Landwirtschaft vor Ort besser verbinden können. Daraus ist die Idee zu einem gemeinsamen Buch zum Thema klimapositive Landwirtschaft entstanden.

Das Buch ist ein Entwurf für ein neues und notwendiges Wirtschaften im Agrar- und Forstsektor auf Basis naturbasierter Lösungen. Was macht die Sache so komplex?

Plagge: Komplex ist die Messung, welcher Acker, welcher Betrieb oder welches Waldstück welchen positiven Beitrag zum Klimaschutz leisten kann oder schon geleistet hat. Der Prozess der Kohlenstofffestlegung korrespondiert direkt mit dem Gleichgewicht von Humusabbau und Humusaufbau. Das sind

komplexe biologische Prozesse, die man standortbezogen betrachten muss. Aber es gibt derzeit keine fertige Methode, Klimawirkung und Klimaschutz – bezogen auf ein Betriebssystem – ganzheitlich zu bewerten.

Ist Humus das Schlüsselmedium der Zukunft?

Plagge: Das ist der Boden insgesamt. Das Ziel des Pariser Abkommens ist nur erreichbar, wenn man die genutzten Böden weltweit als Kohlenstoffsенke nutzen kann. Die meisten Landbausysteme sind heute aber Kohlenstoffquellen.

Sollte es eine Nachweispflicht für den Humusaufbau geben?

Plagge: Genau das hoffe ich nicht, dass es nur wieder über Auflagen und Verordnungen für die Landwirte geht, die ja nur sehr grob und uneinheitlich sein können und mehr Bürokratie bedeuten. Wir benötigen Anreizsysteme, CO₂ wieder aus der Atmosphäre in den Boden zurückzubinden. Das passiert wesentlich dynamischer und auch motivierender, wenn

sich dafür ein Markt entwickelt. Dann werden die Betriebe auch die Kapazitäten einrichten können, sich mit einer Bilanzierung zu beschäftigen und Maßnahmen zur Fixierung von Kohlenstoff umzusetzen oder diese weiterzuentwickeln.

Welche Unterstützung brauchen Betriebe konkret?

Plagge: Wichtig ist, dass man eine einfache Grundlage für jeden Betrieb schafft, die eigene Humus- und Klimabilanz zu verstehen und zu bewerten – so wie die Düngung oder die Qualität der Futtermittel. Es wird zum kleinen Einmaleins gehören, die eigene Klimabilanz zu kennen und darüber das eigene Betriebssystem weiterzuentwickeln. Was honoriert werden muss, ist nicht die Bilanzierung, sondern die schon geleistete Arbeit für eine reale Kohlenstoffsенke und für zusätzliches CO₂, das gebunden werden kann. Die Frage ist, ob das pauschal über zertifizierten Ökolandbau möglich ist, oder ob es zusätzliche Praktiken im Betriebssystem braucht, mit denen man eine halbe bis zwei Tonnen CO₂ pro Jahr bindet. Das Wichtigste für die Bäuerinnen und Bauern ist, ihr System Boden zu verstehen. Viele sind schon sehr weit und gut. Um das zu stärken, bieten wir weiterhin und noch breiter die Bodenpraktikerkurse an.

Wer kann sich an der CO₂-Bindung beteiligen außer den Bäuerinnen und Bauern selbst?

Plagge: Schon heute gestalten Verarbeiter gemeinsam mit ihren Lieferanten Pilotprojekte zu Kompostierung, Fruchtfolgen, Agroforstsystemen oder Pflanzenkohle. Die Bäckerei Biokaiser zum Beispiel bildet mit ihren Lieferanten eine Entwicklungs- und Finanzierungsgemeinschaft für lokale, betrieblich angepasste Innovationen im Klimaschutz.

Die Honorierung für Klimaleistungen soll also dort erfolgen, wo Emissionen entstehen?

Plagge: Der regionale ganzheitliche Ansatz ist eine unserer Grundforderungen. Wenn sich ein Bäcker oder ein Lebensmittelhändler damit beschäftigt, wie klimapositiv seine Lieferanten sind, entsteht genau das, was wir wollen: Dass es nicht nur regionale Wertschöpfungsketten gibt, sondern zudem gemeinsam vom Acker bis zum Teller gerechnete Klimabilanzen und Verantwortungsketten. Eine klimaneutrale oder gar klimapositive Lieferkette kann nur in gemeinsamer Verantwortung aller Beteiligten gelingen.

Was wird Bioland tun?

Plagge: Bioland hat nach der Biodiversität den Entwicklungsschwerpunkt Klimaschutz für die kommenden Jahre gewählt und arbeitet an einer gesamtverbandlichen Klimastrategie. Mit der Bioland Stiftung und weiteren Partnern werden wir einen verbandsübergreifenden Standard zur Verfügung stellen, mit einer einheitlichen Methodik. Zudem werden wir viel in Beratung und Praxisforschung investieren, um innovative Ansätze aus der Praxis für Agroforst, Mischkultursysteme und humusaufbauende Ackerbausysteme zu unterstützen.



POLITIK

Unattraktive Eco-Schemes ab 2023

Bio-Betrieben drohen Kürzungen bei der nationalen Umsetzung der GAP



AUTOR:
Gerald Wehde

Während Deutschland einer neuen Regierung entgegenfiebert, nutzt Agrarministerin Klöckner die letzten Wochen unter alter Führung, um wichtige Pflöcke der nationalen Umsetzung der GAP einzuschlagen. Konkret geht es um zwei Verordnungen zu den bereits verabschiedeten nationalen GAP-Gesetzen. Sie regeln die Details der Konditionalität, also der Grundanforderungen zum Erhalt von GAP-Geldern, und der Direktzahlungen der Ersten Säule. Diese rechtlichen Grundlagen werden dann Teil des nationalen Strategieplans, den Deutschland wie alle Mitgliedstaaten bis zum 1.1.2022 bei der EU-Kommission zur Genehmigung einreichen muss. Bioland und der BÖLW haben ihre Änderungsvorschläge in einer BMEL-Verbandeanhörung am 14. Oktober und schriftlich eingebracht.

Zentraler Kritikpunkt an den Entwürfen des BMEL ist die Ausgestaltung der Eco-Schemes (ES) in der Ersten Säule. Hier müssen die Leistungen jeweils nur ein Jahr lang erbracht werden – im Gegensatz zu Agrarumweltmaßnahmen der Zweiten Säule mit meist fünfjährigem Verpflichtungszeitraum. Bioland und der BÖLW fordern, dass zertifizierte Öko-Betriebe alle ES beantragen und weiterhin die Beibe-

haltungs- und Einführungsförderung in der Zweiten Säule beanspruchen können – und zwar ohne Prämienabzüge. Andernfalls würden Öko-Betriebe deutliche finanzielle Verluste ihrer Direktzahlungen hinnehmen, die sie nicht über die Zweite Säule kompensieren können.

Das ES-Gesamtbudget liegt bei rund 1 Mrd. Euro und ist von vornherein sehr knapp bemessen. Denn Deutschland wird das im Trilog verhandelte Mindestbudget von 25 Prozent auf 23 Prozent absenken. Diese Option haben Länder, die bestimmte Maßnahmenbudgets in der Zweiten Säule erreichen. Und statt nur die vier ES anzubieten, auf die sich die Agrarministerkonferenz geeinigt hatte, hat das Bundesumweltministerium drei weitere ES im Rahmen der Ressortverhandlungen in das GAP-Gesetz reinverhandelt (Übersicht Eco-Schemes: www.bioland.de/bioland-fachmagazin/service). Damit schrumpfen die Budgets und Prämienhöhen für die einzelnen ES entsprechend.

Abruf unsicher

Das Thünen-Institut (TI), das im Auftrag des BMEL die Prämienhöhen und Budgets kalkuliert und festgelegt hat, bestätigte bei der Verbandeanhörung Mitte Oktober „Unsicherheiten und Unbekannte“, was den Abruf der Gelder durch die Betriebe betrifft. Zahlreiche Verbände kritisieren die

Berechnungen als unrealistisch. Sie entsprechen nicht den langjährigen Erfahrungen der Bundesländer zur Akzeptanz entsprechender Förderangebote im Agrarumweltbereich.

Eine noch höhere Unsicherheit ergibt sich aus den noch unbekannten Angeboten der Bundesländer im Bereich Agrarumwelt – die das TI bisher nicht berücksichtigt hat. So planen einzelne Länder leicht angepasste mehrjährige Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen (AUKM) mit wesentlich attraktiveren Prämienhöhen. Dann dürften Landwirte kein Interesse an den entsprechenden Eco-Schemes haben. Bioland hält die vorgelegten Flächen- und Budgetabschätzungen daher für stark überschätzt. Das gilt vor allem für die ersten Antragsjahre, neue Förderangebote werden zunächst eher zögerlich angenommen. Bioland fordert zudem, Spielräume zu schaffen, um die Prämien für das ES „Vielfältige Kulturen“ deutlich zu erhöhen. Außerdem müssen die Kriterien des ES „Extensivierung des gesamten Dauergrünlands des Betriebs“ so ausgestaltet werden, dass extensive Milchviehbetriebe es auch nutzen können.

Welche Eco-Schemes für Landwirte aus dem bundesweiten Angebot ab Antragsjahr 2023 attraktiv sein werden, hängt insbesondere von zwei Punkten ab: Ob es attraktivere Förderangebote in den jeweiligen Bundesländern gibt und welche ES untereinander und mit der Öko-Förderung und AUKM der Zweiten Säule kombinierbar sind – eventuell mit Prämienabzügen. Bisher ist dazu nichts bekannt. Ob das BMEL seinen ehrgeizigen Plan zu den GAP-Verordnungen mit Beschluss im Bundesrat am 26. November durchbringen wird, ist unsicher, aber nicht ausgeschlossen. Fest steht bereits eine Neuerung im Tierbereich. Ab dem Antragsjahr 2023 werden gekoppelte Zahlungen angeboten: für Mutterkühe 77,93 Euro/Tier, für Mutterschafe und -ziegen 34,83 Euro/Tier. ←
Übersicht Eco-Schemes: www.bioland.de/bioland-fachmagazin/service

FOTOS: IMAGO, BÖLW

AUS DEM BÖLW

Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft

„Mein Ziel ist 100 Prozent Bio“

Tina Andres ist neue Vorsitzende des BÖLW

Tina Andres übernimmt Mitte November den Vorsitz im BÖLW von Felix Prinz zu Löwenstein. Hier blickt die Unternehmerin auf ihre neue Aufgabe, die Branche und ihre Herausforderungen.

Wie blicken Sie auf Bio in diesen bewegten Zeiten?

Tina Andres: Ich bin im Grunde noch immer in erster Linie Biologin und engagiere mich in der ökologischen Lebensmittelwirtschaft, weil mein Ziel immer 100 Prozent Bio war und ist. Wir haben jetzt mehr denn je die Chance, Bio gemeinsam in die Breite zu bekommen. Endlich ist auch im gesellschaftlichen Diskurs angekommen, welche Rolle die globale Lebensmittelwirtschaft in der Klima- und Artenkrise spielt. Bio bietet einen, oder vielmehr den wirklichen Ansatz einer Ernährungswirtschaft innerhalb planetarer Grenzen. Der Druck, zu Handeln, war nie größer. Die Verbraucher und sogar die Wirtschaft haben das erkannt. Wir hatten immer ein klares Ziel: Die ökologische Ernährungswende. Da-

für müssen wir die Politik auf Trab halten oder bringen.

Was sehen Sie dabei als Kernaufgaben der nächsten Jahre?

Andres: Unsere Aufgabe als Branche ist es, dass die Systemleistungen des Bio-Sektors für Klima, Artenvielfalt oder Wirtschaftskraft erkannt und anerkannt werden. Kernaufgabe wird sein, den Umbau in konkrete Gesetzgebung zu gießen, entsprechend zu investieren und die gesellschaftlichen Leistungen der ökologischen Lebensmittelwirtschaft zu monetarisieren. Ich als Unternehmerin habe es genauso satt wie die Bio-Betriebe, dass Agrar-, Ernährungs-, Wirtschafts- und Handelspolitik nicht zeitgemäß sind – und es sich aus diesem Grund immer noch nicht am meisten lohnt, nachhaltig zu wirtschaften. Das muss die neue Bundesregierung gerade für unseren Sektor ändern. Den Umbau konkret zu machen, da hapert es an vielen Stellen.



Wo genau?

Andres: Die ganze Liste hat hier keinen Platz, viele Jahre des politischen Stillstands liegen hinter uns. Schauen Sie etwa die deutsche Umsetzung der EU-Agrarpolitik an. Da wird gebastelt, aber nicht so gestaltet, dass wir den großen Zielen wirklich näherkommen. Wir müssen uns jetzt sogar dafür einsetzen, dass Bio-Höfe nicht schlechtergestellt werden als vor der Farm-to-Fork-Strategie. Was für ein Zynismus und was für eine völlig unverantwortliche Politik! Aber blicken wir nach vorn: Wir haben durch die Zukunftskommission Landwirtschaft Konsens von Bauernverbänden über NGO bis in die Wissenschaft, dass der Umbau unabdingbar ist, dazu die Unterstützung aus der Wirtschaft und von Bürgern, insbesondere der Generation, die die Lasten verfehlter Wirtschaft tragen muss. Ich bin überzeugt, dass wir mit dem Angebot, das Bio macht, einen entscheidenden Beitrag dazu leisten, dass die Ernährungswende und ein Wirtschaften innerhalb planetarer Grenzen gelingen kann. Ich freue mich drauf, dazu beitragen zu können.

Was macht eigentlich ...

... die Gentechnik?

Die EU-Kommission träumt weiter von der Deregulierung des Gentechnikrechts. Damit will sie den Weg für Crispr und Co. freimachen – und so das Kerngeschäft der Industrie mit Pestiziden und patentiertem Saatgut absichern. Im April veröffentlichte die Kommission einen äußerst einseitigen Bericht, Ende September eine öffentliche Konsultation zu einer ähnlich einseitigen Folgenabschätzung. Darin macht die Kommission klar: Sie will die Kennzeichnung und Regulierung für Pflanzen aufheben, die „durch gezielte Mutagenese und Cisgenese gewonnen“ werden. Dazu haben mehrere zehntausend Menschen aus der Bio-Branche und

der gentechnikkritischen Bewegung auf der Website der Behörde deutlich Stellung bezogen. Die Kritik wird die Kommission bei einer Folgenabschätzung berücksichtigen müssen. Der Gesetzgeber vertraut blind den Heilsversprechen der Industrie, obwohl es keine Belege für eine nachhaltige Landwirtschaft mit Gentechnik-Pflanzen gibt. Setzt sich die Kommission durch, werden Vorsorgeprinzip und Wahlfreiheit für Produzentinnen und Konsumenten ausgehöhlt. In den kommenden Monaten wird daher viel Druck nötig sein, um diese Eckpfeiler des europäischen Umwelt- und Verbraucherschutzes gemeinsam zu sichern.

IM INTERESSE DES BODENS

—> Bioland-Betrieb unterstützt Forschung

Das Wohlergehen des Ackerbodens spielt auf Gut Wilmersdorf seit der Umstellung im Jahr 1996 eine besondere Rolle.

FOTOS: TINO POHLMANN



→ Gut Wilmersdorf GbR

Lage: Uckermark, Brandenburg

Fläche: 1.130 ha Acker

Ackerzahlen: 20 bis 65 (Mittel: 42)

Niederschlag: 520 mm

Temperatur: 8,3 °C

Kulturen: Getreide, Körnerleguminosen, Luzerne-/Klee gras, Heil- und Gewürzkräuter, hofeigene Lagerung (3.000 t) und Aufbereitung

Arbeitskräfte: 8

www.gut-wilmersdorf.de



Gut Wilmersdorf erzeugt Druschfrüchte und Kräuter. Der Betrieb liegt im größten zusammenhängenden Öko-Anbaugebiet Europas.

AUTORIN:

Catrin Hahn, Agrarjournalistin

DARUM GEHT'S:

Auf dem Bioland-Betrieb Gut Wilmersdorf im Nordosten Brandenburgs steht der Boden im Zentrum der Aufmerksamkeit.

An diesem goldenen Herbstmorgen im Oktober hat es die Sonne gerade geschafft, den Morgennebel zu vertreiben. Ein satter, erdiger Geruch liegt in der Luft, ganz in der Nähe rufen sich Gänse Neuigkeiten zu. In Wilmersdorf unweit von Angermünde sitzen zwei Männer im sorgsam sanierten Gutshaus, das zur historischen Hofstelle des Gutes Wilmersdorf gehört: Stefan Palme, der über 25 Jahre die Geschicke des Gutes geleitet hat, und Jörg Juister. Jener ist seit acht Jahren im Betrieb und seit zwei Jahren dessen Geschäftsführer, nachdem Palme die operative Geschäftsführung abgegeben und die Beratungsfirma Organiconcept gegründet hat. Mit seinem Wissen und 25 Jahren Erfahrung berät er nun Öko-Betriebe. „Ich wollte nochmal was anderes machen“, begründet er diesen Schritt.

Oberflächliche Betrachtung reicht nicht

Erfahrungen hat der in Bayern geborene Landwirt hier, auf diesem 1.100-ha-Betrieb im nordöstlichen Brandenburger Landkreis Uckermark, reichlich gesammelt. Ist er doch seit 1996 Miteigentümer und seit 2006 gemeinsam mit seiner Frau Tina Boeckmann Eigentümer. Das Gut mit seiner langen, wechselhaften Geschichte, 1996 umgestellt und seitdem nach Bioland-Richtlinien bewirtschaftet, liegt mitten im 1990 gegründeten Biosphärenreservat Schorfheide, einer wunderschönen, eiszeit-

lich geprägten Landschaft. Mit über 10.000 ha ökologisch bewirtschafteter Fläche ist dies die größte zusammenhängende Bio-Region Europas. Das ist ein echter Standortvorteil, erklärt Jörg Juister: „Wir haben einen Öko-Ackerbauring, der umfasst mehr als zwanzig Betriebe. Wir sind intensiv vernetzt, mit einem starken fachlichen Austausch, wir kooperieren untereinander und machen Versuche.“ Ein großer Teil des fachlichen Austausches dreht sich dabei um die Bewirtschaftung der kuppigen, sehr heterogenen Böden. Und das aus gutem Grund, sind diese Böden doch eine einzige Blackbox für den, der nur von oben draufguckt.

innerungen ergänzt um die Messung der elektrischen Leitfähigkeit des Bodens. „Wir haben gemerkt, dass unsere pH-Werte sehr stark schwanken, das ist uns aber bei der Bodenprobenahme gar nicht aufgefallen. Also haben wir die Leitfähigkeit ermittelt, ein neues Bodenprobenschema aufgestellt und kalken seit 2008 teilflächenspezifisch.“ Schläge wurden unter Berücksichtigung von Bodenunterschieden geteilt, Hecken gepflanzt, drei Fruchtfolgevarianten für eher schwere, mittlere und leichte Böden eingerichtet.

Der reine Ackerbaubetrieb fährt eine weite Fruchtfolge mit insgesamt 16 Kulturen, darunter zahlreiche Getreidearten

„Auch nach 25 Jahren kommen wir immer wieder an einen Punkt, wo wir merken, dass wir noch viel zu wenig wissen“ Stefan Palme, Bioland-Landwirt

Palme und Juister tun deshalb viel mehr, als nur von oben draufzuschauen: „Schon als ich herkam“, erinnert sich Palme, „habe ich viele Abende mit den alten Landwirten zusammengesessen, die jeden Schlag auswendig kannten.“ Später wurden die Er-

wie Dinkel, Weizen, Roggen, Hafer, Winter- und Sommergerste. Raps ist vor einigen Jahren aus der Rotation geflogen, seitdem bilden Speisesenf und Öllein die Kruziferenkomponente. Lupinen, Soja, Wicken- und Peluschkenvermehrung stehen als



Jörg Juister (links), Stefan Palme und ihre Mitarbeiter setzen bodenschonende Technik ein, hier ein Mähdre-scher mit Raupenlaufwerk.

Praxis und Wissenschaft zusammengedacht

Der Boden, dessen Struktur und biologisches Wohlergehen stehen im Zentrum der Aufmerksamkeit von Stefan Palme und Jörg Juister. Fast verwundert erzählt Palme: „Auch nach 25 Jahren kommen wir immer wieder an einen Punkt, wo wir merken, dass wir noch viel zu wenig wissen. Warum ist dieses Unkraut in diesem Jahr flächen-deckend da, im nächsten Jahr trotz ver-gleichbarer Witterung aber gar nicht?“ Die Prozesse und Wechselwirkungen seien so ungeheuer komplex. „Dabei ist das Motto von uns Öko-Betrieben eigentlich: Wir verhalten uns aus Verständnis heraus. Aber von eben diesem Verständnis sind wir oft noch weit entfernt.“

Palme, der nach der landwirtschaftli-chen Ausbildung in Weihenstephan und Witzenhausen studiert hat, versucht diese Verständnislücken mithilfe der Wissen-schaft zu schließen. Man kooperiert, wo man kann, sei es im Ackerbauring, mit wissenschaftlichen Einrichtungen wie der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung (HNE) im nahegelegenen Eberswalde, oder mit Landtechnikherstellern. „Wir können die eiszeitlich entstandenen Böden und die bisherigen Entwicklungen ja nicht ändern – außer langfristig über sorgsame Bewirtschaftung – also versuchen wir sie zu verstehen und mit ihnen zu arbeiten.“

Jeder muss seinen Weg finden

Zur Kenntnis der wissenschaftlichen Zu-sammenhänge gehört auch das Auspro-bieren, ergänzt Jörg Juister: „Der Bio-Bereich ist eine Spielwiese. Jeder muss für sich entdecken, was passt.“ Schließlich wirken im Biolandbau Boden- und Stand-ortfaktoren viel stärker, weil sie nicht durch Mineraldünger und chemischen Pflanzen-schutz „glattgebügelt“ werden können.

Das A und O für beide Landwirte, wenn es um das Wohl des Bodens geht, ist die Vermeidung von Strukturschäden. Grund-sätzlich gilt: ‚Bodenstruktur vor Saatzeit‘. Verdichtungen beugen sie durch Breitrei-fen und Reifendruckregelanlagen vor, der Mähdre-scher hat ein Bandlaufwerk. „Un-sere Maschinenausstattung ist ein Trumpf“, betont Juister: „Wir können meist auf den optimalen Zeitpunkt warten.“

Juister wie Palme sind sich sicher, dass sich beim Thema Bodenschonung in den nächsten Jahren enorm viel tun wird. Sie sind gespannt, was die Robotik bringt. Der

Leguminosen in der Fruchtfolge. Auf den gut hackfähigen Standorten rotieren auch zwischen 60 und 70 Hektar Heil- und Ge-würzpflanzen mit: Fenchel, Koriander und Kümmel sind es aktuell, die sie ernten, trocknen und aufbereiten. Als Zwischen-früchte vor Getreide kommen Raps und Rübsen in den Boden. Vor Öllein, Senf und Körnerleguminose stehen Phacelia und Buchweizen oder Rauhafer in der Frucht-folge.

Kooperationen mit tierhaltenden Be-trieben ermöglichen, die notwendigen Fut-termischungen anzubauen. Zugleich ver-sorgen diese Partner Gut Wikmersdorf mit ausreichend Wirtschaftsdünger für die Flächen. Zwei benachbarte Milchviehbe-triebe beziehen Luzerngras und versorgen das Gut im Gegenzug mit Gärrest und Rindermist. Ein Schäfer beweidet mit sei-nen Tieren die Leguminosengrasmischun-gen im Herbst.

→ Verdichtungen wirken lange nach

Tips von Alexander Watzka, Bioland-Ackerbauberatung

Bodenverdichtungen zu vermeiden ist schwierig, denn Landwirt:innen stecken dabei häufig in einer Zwickmühle. Der neue und deutlich schwerere Mähdre-scher des Lohnunternehmers, auf den man unter zeitlich knappen sowie nassen Erntebedingungen zugreifen muss, geht meistens mit potenziellen Schadverdichtungen im Boden einher. Hierauf zu reagieren, erfordert Flexibilität in der Be-triebsführung sowie in der Zusammenarbeit mit überbetrieblichen Ko-operations- und Geschäftspartnern. Für die meisten Landwirt:innen ist das ein komplizierter Prozess und hat gerade in schwierigen Erntejahren nicht immer Aussicht auf Erfolg für den Boden.

Verdichtungshorizonte können auch schleichend entstehen, zum Beispiel, wenn der Ladewagen zum täglichen Holen von Grünfutter zu schmal bereift ist, oder wenn die innere Unruhe den Land-wirt tendenziell zu früh nach dem Gewitterregen wieder auf den Acker zur Feldbestellung drängt. Standorteigenschaften wie Bodenart und Bodenstruktur – der sogenannte Garezzustand – haben zudem starke einflussgebende Rollen.

Welchen Einfluss Radlast, Reifeninnendruck, Bodenart sowie Wassersättigung auf die potenzielle Verdichtungsgefahr von Böden haben, können Sie auf der Website von Terranimo herausfinden. Sie bietet ein Simulationsmodell für die Berechnung des Bodenverdichtungsrisikos beim Einsatz von landwirtschaftlichen Fahrzeugen: www.kurzelinks.de/terranimo-2021.

Finden Sie also heraus, an welchen Stellschrauben sie kurz-, mittel- und langfristig drehen müs-sen, um Bodenverdichtungen zu vermeiden.



FarmDroid beispielsweise, der erste vollautomatische Farmroboter aus Dänemark, der Aussaat und Beikrautregulierung selbstständig erledigt. „Wahrscheinlich werden wir um die Technologie gar nicht drumherum kommen, schon deshalb, weil uns Arbeitskräfte fehlen. Ich weiß aber noch nicht genau, ob ich mich darauf freuen soll...“, überlegt Palme, während er sich einen Schwarm kleiner Roboter vorstellt, der über das Feld huscht und vom Landwirt aus dem Büro überwacht wird.

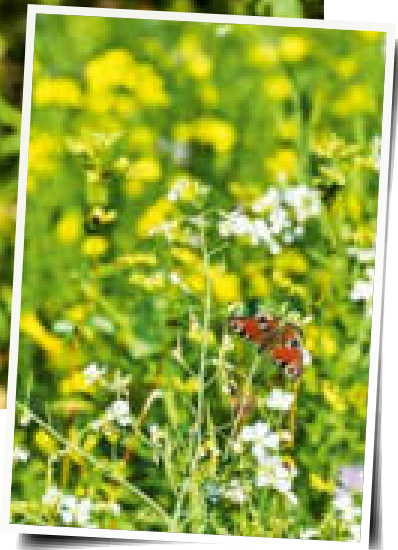
Der Boden benimmt sich anders als früher

Lieber hocken beide Männer selbst auf dem Feld, um aus nächster Nähe zu sehen, wie es dem Boden geht. Zwischen der jungen Gerste, am 10. September gedrillt und im Voraufbau einmal gestriegelt, „guckt unsere Standardverunkrautung schon wieder aus dem Boden“, konstatiert Juister. „Da ist ein zweiter Striegelgang dran.“ Prüfend zieht er die Finger durch den Boden: „Die Gerste ist stabil genug. Und die Oberfläche nach dem ersten Durchgang schön krümelig, das ist sehr gut.“

Palme und Juister haben einen Spaten voll Boden ausgehoben. Die Erde krümelt locker links und rechts herunter, die feinen Gerstenwurzeln reichen schon tief. Hier und da ist noch etwas Haferstroh von der Vorfrucht zu sehen. Beide sind zufrieden mit dem, was sie sehen. „25 Jahre intensiver Anbau von Futterleguminosen hat unsere Böden stark verändert. Die Bodengare ist ganz anders. Der Boden benimmt sich anders“, so beschreibt es Palme. Juister ergänzt: „Obwohl die Böden oft auf kleinster Fläche so heterogen sind, sind sie doch insgesamt ‚fluffiger‘ und widerstandsfähiger geworden.“ Er fährt fort: „Wir haben praktisch keine Verschlämmungen



Gemeinsam mit einem Züchterhaus untersucht der Betrieb die Zusammensetzung von Zwischenfruchtmischungen. Die Insektenwelt freut sich.



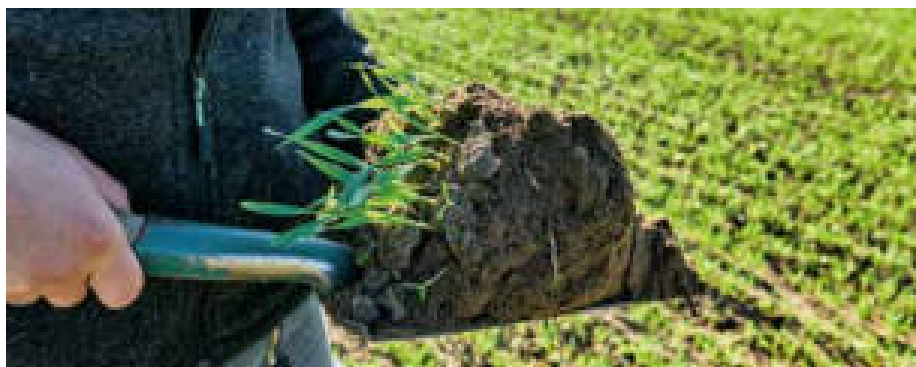
mehr, kaum noch Trockenrisse. Die Böden sind besser bearbeitbar, wir müssen nicht mehr so tief pflügen, 15 bis 18 cm reichen.“ Man will mit dem Pflug nur den allerobersten Horizont behandeln. Der gleichmäßige Auflauf des jungen Getreides, trotz aller Kuppen und Senken, gibt ihm recht.

Mehr als nur Bodenbedeckung

Da sich der langjährige Futterleguminosen- und Zwischenfruchtanbau als so hilfreich erwiesen hat, wird auch er bis heute weiter erforscht. In einem Anbauversuch mit einem Züchterhaus stehen vier Mischungen abfrierender Zwischenfrüchte. Sie sollen die Nährstoffe im Boden abfangen und für die Nachfrucht aufbewahren. Also ist es wichtig, dass es die passenden Arten sind. Zwischenfrüchte sind in Gut Wilmersdorf weit mehr als nur die Bodenbedeckung zwischen den Hauptfrüchten.

25 Jahre mit den heterogenen Böden der Uckermark haben Palme zu einer aufgeschlossenen Philosophie in Sachen Ackerbau gebracht: „Wir müssen uns der

Komplexität der Systeme bewusst sein. Sie lassen es nicht zu, überall mit den gleichen Methoden vorzugehen. Die Kunst ist, Grundregeln zu haben, diese aber nicht allzu starr zu handhaben.“ Das klingt ein bisschen wie Jonglieren mit vollen Gläsern, aber wenn es im Interesse des Bodens ist, sind Palme und Juister gewillt, genau das zu probieren. ←



Der langjährige Leguminosen- und Zwischenfruchtanbau hat dem Boden eine ganz andere Struktur gegeben, findet Jörg Juister: „Er ist fluffiger und widerstandsfähiger geworden.“

Freut euch auf ein neues **Aus-hub-Maximum** für das Hacken in hohen Kulturen, ein **ultrastabiles Rahmenkonzept** sowie die Maximierung der **Durchgangshöhe** umgesetzt in einer extrem **kompakten** Bauweise.



SCHMOTZER

VENTERRA
2K-Serie

SCHMOTZER Hacktechnik GmbH & Co. KG
www.schmotzer-ht.de

HAUPTSACHE GESUND

—> Öko-Bauern sind im Vorteil



Ein Boden im Gleichgewicht sichert ein ertragreiches Pflanzenwachstum.

AUTOR:

Prof. Dr. Rainer Georg Jörgensen, Universität Kassel, Ökologische Agrarwissenschaften, E-Mail: joerge@uni-kassel.de

DARUM GEHT'S:

Ein intakter Boden ist Grundvoraussetzung für eine langfristig ertragreiche landwirtschaftliche Produktion. Häufig ist seine Gesundheit aber beeinträchtigt. Empfindliche Gleichgewichte werden gestört, oft mit fatalen Folgen.

Die Bodengesundheit beschäftigt sich mit der Fruchtbarkeit und weiteren wichtigen Eigenschaften des Bodens. Standorteigenschaften sowie wirtschaftliche und soziale Aspekte spielen hier eine geringere beziehungsweise keine Rolle. Zur Bodengesundheit gehören stoffliche Eigenschaften, Struk-

tur und Funktionen eines Bodens – wie die Standortfunktion für Pflanzen, die Lebensraumfunktion für Bodenorganismen und die Filterfunktion gegenüber eingetragenen Stoffen, insbesondere solchen, die das Grundwasser gefährden. Merkmale eines gesunden Bodens sind zum Beispiel ein hoher Humusgehalt, ein neutraler pH-Wert, eine gute und ausgewogene Versorgung mit Nährstoffen, die Abwesenheit von Schadstoffen sowie ein funktionsfähiges Bodenleben.

Der Mensch trägt Verantwortung

Menschen beeinflussen die Bodengesundheit durch Bodenüberformung – damit sind Eingriffe gemeint – sowie den gezielten und ungezielten Stoffeintrag. Gezielt eingetragen werden Düngemittel, Kalk und Pestizide in landwirtschaftlich genutzte Böden. Ungezielte Einträge sind gasförmige Emissionen wie Stickoxide, Feinstäube wie Ruß oder Reifenabrieb sowie Störstoffe, zum Beispiel Radionuklide und Kunststoffreste in Düngemitteln. Die wichtigsten Bodenüberformungen sind: Änderung des Wassergehalt durch Dränage oder Bewässerung sowie Verdichtungen durch das Befahren mit schweren Fahrzeugen, insbesondere bei zu hohen Wassergehalten. Auch Bautätigkeit kann zu umfangreichen Bodenumlagerungen führen, häufig kombiniert mit großflächiger Bodenversiegelung.

Größte Gefahr: Versauerung

Am stärksten wird die Bodengesundheit hierzulande durch Versauerung gefährdet, gefolgt von Verdichtung und Erosion. Der negative Einfluss von Pflanzenschutzmaßnahmen auf die Bodengesundheit wird dagegen überschätzt. Allerdings wirken insbesondere Nematizide, aber auch Insektizide, direkt toxisch auf Bodenorganismen, Herbizide haben überwiegend eine indirekte Wirkung durch die Reduktion der pflanzlichen Nahrungsgrundlage.

Böden versauern, wenn die jährliche Niederschlagsmenge die Verdunstung übertrifft. Mit dem Sickerwasser verlassen Nährstoffe, vor allem Calcium, den Wurzelraum. Die Versauerung wird verstärkt, wenn große Nährstoffmengen mit dem Erntegut entzogen werden. Bei einer Versauerung sinkt die Kationen-Austausch-Kapazität des Humus und damit die Nährstoffversorgung der Nutzpflanzen. Im schwach sauren pH-Bereich (zwischen pH 5,0 und 6,2) verlieren Tonminerale durch sinkende Calcium-Gehalte ihre Karthenhausstruktur, beginnen zu wandern und werden in den Unterboden verlagert. Die Anzahl der Calcium-Ton-Humus-Komplexe sinkt, wodurch Bodenmikroorganismen Humus zu CO₂ abbauen können. Gleichzeitig sinkt aber deren Fähigkeit, einen Teil des pflanzlichen Kohlenstoffeintrags in die mikrobielle

FOTO: CATRIN HAHN

Biomasse einzuarbeiten. Das senkt langfristig die Gesamtbiomasse an Pilzen und Bakterien, die ja Nahrungsgrundlage für Bodentiere sind. Versauerung verschlechtert aber auch direkt die Lebensbedingungen für Regenwürmer und reduziert die Biodiversität der Bodenorganismen-Arten, von denen viele noch unbekannt sind.

Die Rolle der Bodenstruktur

Die Bodenstruktur ist eine Funktion der Textur, insbesondere des Tongehalts und der Lebendverbauung durch Wurzeln, Pilzhyphen und mikrobielle Schleimstoffe. Besonders wichtig für die Aggregation, also die Strukturbildung, ist das Hyphennetzwerk der arbuskulären Mykorrhizapilze. Diese werden von vielen Nutzpflanzen, insbesondere Leguminosen und Getreide, mit Energie versorgt und liefern im Gegenzug Phosphat an sie.

Besonders empfindlich ist die Bodenstruktur von Lehm Böden, die aufgrund ihres hohen Schluff-Gehalts mit Korngrößen zwischen 2 und 63 µm durch innere Erosion sehr stark verdichten und an der Oberfläche leicht verschlämmen. Das führt auf wenig bewachsenen Ackerböden zur Wassererosion. Leicht austrocknende Sandböden leiden dagegen sehr viel stärker unter Winderosion, wobei bevorzugt die dunklen und nährstoffreichen Humuspartikel ausgeblasen werden.

Pluspunkt für den Ökolandbau

Im Hinblick auf die Bodengesundheit hat die ökologische gegenüber der konventionellen Landwirtschaft zahlreiche Vorteile, insbesondere durch die organische Düngung. Denn mit Stallmist und Bioabfallkompost gelangen neben den Nährstoffen auch große Mengen an Mikroorganismen in den Boden. Ökologische Landwirtschaft mit regelmäßiger Stallmistzufuhr führt

daher trotz geringerer Kohlenstoffeinträge langfristig zu höheren Humusvorräten als konventioneller Ackerbau mit Stroheinarbeitung. Denn das Einarbeiten von Stroh fördert aggressive Weißfäulepilze, die Lignin und Humus abbauen.

Die vielfältigeren Fruchtfolgen, insbesondere der häufigere Anbau von Körnerleguminosen, und die längere Bodenruhe in der Zeit mit Kleegrasanbau sind ebenfalls sehr positiv für die Bodengesundheit. Das gilt auch für den geringeren Anteil an problematischen Ackerfrüchten wie Zuckerrüben und Raps, die geringere Tiefe der Bodenbearbeitung sowie den Verzicht auf Überfahrten, um Mineraldünger und Pestizide auszubringen. Ein nicht zu unterschätzender Vorteil ist auch das große Interesse der ökologischen Landwirtschaft an den Themen Bodengesundheit und Bodenorganismen.

Nachteil: Pflugeinsatz

Ein Nachteil ist der häufige Einsatz des Wendepflugs. Hier gibt es aber bereits Ansätze, um Beikraut durch optimierte Fruchtfolgen zu reduzieren. Mithilfe von Untersaaten und Zwischenfrüchten kann teilweise oder ganz auf das Pflügen verzichtet werden. Eine wichtige Rolle werden künftig Mulchsysteme spielen, zum Beispiel mit Transfermulch von anderen Ackerflächen. Diese Systeme sind vielversprechend, wenn auch noch nicht ausgereift. Die Bodengesundheit lässt sich weiterhin durch eine Reduktion der Brachezeiten, also eine „grüne Brücke“, fördern. Interessant sind auch der Anbau von Feldfrüchten mit großen Wurzelmassen, Mischkulturen, Agroforstsysteme und Waldgärten. Hier liegt auch ein Ansatz für den Naturschutz, nicht nur auf Schutzgebiete zu setzen, sondern das Angebot der ökologischen Landwirtschaft zum Erhalt der Biodiversität von Kulturlandschaften stärker zu nutzen. <—

**»WER NICHTS VERÄNDERN WILL,
WIRD AUCH DAS VERLIEREN,
WAS ER BEWAHREN MÖCHTE«**

Gustav Heinemann

ERNTAUSFÄLLE
MILLIONENSCHÄDEN
SCHWARZBEINIGKEIT
GELBMOSAIK
VIRUS
KLIMAWANDEL

SCHÄDLINGE
UNWETTER
DÜRRE

FRASS
SCHÄDEN (ENGERLINGE, MÄUSE)
RÜBEN RÜSSELKÄFER
BODENVERSCHLÄMMUNG
WETTEREXTREME
NITRATE IM GRUNDWASSER
PILZERKRANKUNGEN
RÜBENMOTTE



Zugelassen nach VO (EG) 834/2007

AKRA
Karner Düngerproduktion

„GEMEINSAMES LERNEN BESTÄRKT“

—> Bildungsangebot der Bioland Stiftung

INTERVIEW:

Mit Michaela Braun sprach Catrin Hahn

Mit dem Weiterbildungsangebot „Bodenpraktiker“ möchte die Bioland Stiftung für den Schutz des Bodens begeistern und Wissen vermitteln. Michaela Braun leitet die Initiative „Boden.Bildung“ der Stiftung, in deren Rahmen auch die Bodenpraktiker-Seminare angeboten werden.

bioland-Fachmagazin: Frau Braun, bitte schildern Sie uns kurz die Ziele und Vorhaben der Stiftung.

Michaela Braun: Die Bioland Stiftung setzt sich für eine ökologische und sozial-faire Land- und Lebensmittelwirtschaft ein. Wir sind dabei verbands- und branchenübergreifend aktiv und wenden uns sowohl an ökologische als auch an konventionelle Akteure. Die Stiftung will als Entwicklungswerkstatt Raum für innovative Ideen und Neuentwicklungen bieten. Dank der Unterstützung von Spender:innen und Sponsor:innen widmet sie

sich aktuell drei Initiativen. Eine setzt sich für eine klimafreundliche Landwirtschaft ein, sie heißt ‚Boden.Klima‘; dann ‚Nutzen und Schützen‘ für die Förderung der Biodiversität und ‚Boden.Bildung‘ für den Schutz und Aufbau gesunder Böden. Darüber hinaus gibt es noch viele weitere Projektideen, die wir umsetzen wollen.

Unser Projekt ‚Boden.Bildung‘ hat zum Ziel, die Fruchtbarkeit der Böden zu steigern und die Gesundheitsfunktion dieses lebenswichtigen Organs zu erhalten und zu verbessern. Das möchten wir erreichen, indem wir über Bildungsarbeit mit Verstand, Herz und Hand

- Perspektiven erweitern und Haltungen verändern
- zum Nachdenken und Beobachten anregen
- Wissen vermitteln
- Instrumente an die Hand geben
- und die Landwirt:innen dabei unterstützen, selbstständig Strategien für ihre Böden zu entwickeln.



Warum, glauben Sie, braucht der Boden so viel Aufmerksamkeit: Ist er in der Vergangenheit zu wenig ge- und beachtet worden?

Braun: Eindeutig ja. Aufgrund der zunehmenden klimatischen Herausforderungen ist es wichtiger denn je, dass die Böden mit Wetterextremen auskommen – also klimafit sind. Die Böden müssen das Regenwasser auch bei Starkregenereignissen aufnehmen können, um Hochwasser zu verhindern und die Wasserspeicher für Dürreperioden zu füllen. Unglücklicherweise ist das Thema Boden in der landwirtschaftlichen Ausbildung viel zu wenig präsent. Außerdem steht die Landwirtschaft unter großem wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Druck. Aber Investitionen in Bodenfruchtbarkeit sind ein langfristiges Ziel, wo Erfolge zwar nicht gleich im nächsten Jahr bar in die Kasse zurückfließen, sich aber schon nach wenigen Jahren zeigen. Außerdem ist der gesunde Boden die Grundlage für gesunde Lebensmittel, die reich an Nährstoffen, Vitaminen und sekundären Pflanzeninhaltsstoffen sind und so zur Stärkung unseres Immunsystems beitragen.

Wie kam es zu diesem Angebot der Bodenpraktiker-Seminarreihe?

Braun: Die Ausbildung zum Bodenpraktiker wurde ursprünglich gemeinsam von Dr. Wilfried Hartl von der Bio Forschung Austria, Rudolf Votzi vom Distelverein und Josef Schmidt von Bio Austria entwi-



Im Bodenpraktiker-Seminar lernen die Teilnehmer verschiedene Schritte und Wege kennen, mit denen sie den Zustand ihres Bodens überprüfen können.



Die Maßnahmen, die während des Kurses vermittelt werden, sollen einfach verfügbar und trotzdem aussagekräftig sein.

ckelt. 2014 konnte der Bioland Erzeugerring Bayern den ersten Kurs in Bayern starten, seitdem finden dort jedes Jahr zwei Kurse statt. Seit 2017 wird in Kooperation mit dem Verein Hopfenring ein spezialisierter Kurs für Hopfenpflanzler angeboten.

Seit 2020 bieten wir über die Initiative ‚Boden.Bildung‘ der Bioland Stiftung den Bodenpraktiker deutschlandweit an, um möglichst viele Landwirt:innen zu erreichen. Dabei arbeiten wir immer mit lokalen Veranstaltern zusammen, es können also Verbände, Unternehmen, aber auch Erzeugergemeinschaften mit uns einen Kurs in ihrer Region veranstalten. Parallel entwickeln wir das Kursangebot inhaltlich und methodisch weiter.

Wen wollen Sie damit erreichen und was sind die Inhalte?

Braun: Unsere Zielgruppe sind Bauern und Bäuerinnen, die ihren Betrieb und ihren Boden weiterentwickeln wollen. Egal, ob bio oder konventionell. Voraussetzung ist die Begeisterung für den Le-

bensorganismus Boden und praktische Erfahrung in der Bodenbewirtschaftung. Wichtig ist uns auch die Bereitschaft, das Erlernte über den Kurs hinaus an Berufskollegen weiterzugeben.

Das Programm setzt sich aus Präsenzveranstaltungen mit Praxistagen am Feld sowie ergänzenden Online-Modulen zu-

→ Unterstützer gesucht

Bioland Stiftung freut sich über finanzielle Hilfe

Wer die Initiative ‚Boden.Bildung‘ unterstützen möchte: Die Bioland Stiftung freut sich sehr über Personen und Unternehmen, die sich mit Spenden- oder Sponsoring-Beiträgen für eine zukunftsfähige Landwirtschaft engagieren.

Spendenkonto der Bioland Stiftung

IBAN DE41 4306 0967 4124 9697 00

BIC GENODEM1GLS

Weitere Infos: www.bioland-stiftung.org

sammen. Die Praxistage finden auf Teilnehmerbetrieben oder geeigneten Betrieben in der Region statt.

Schwerpunkte sind:

- Bewusstseinsbildung zum Lebensorganismus Boden
- Bodengefüge, Bodenverdichtung
- Ansprüche und Leistungen des Bodenlebens
- Pufferung des Bodens, Nährstoffdynamik
- Interaktion Boden und Pflanze
- Fruchtfolge, Zwischenfrüchte, Untersaaten, Bodenbearbeitung
- Eine Projektarbeit zur Umsetzung am eigenen Betrieb
- Lernen im Team; Vorstellen von eigenen Erfahrungen.

Wie waren die bisherigen Erfahrungen und Rückmeldungen der Teilnehmenden?

Braun: Die Stimmung in den Kursen ist motivierend. Das gemeinsame Lernen festigt die Teilnehmer:innen und bestärkt sie in ihrer Umsetzung. Das vermittelte Fachwissen und der Erfahrungsaustausch untereinander ergänzen sich.

Ganz oft hören wir von den Teilnehmer:innen, dass ihnen angesichts des komplexen Themas die Kurstage immer zu kurz waren, sie hätten gerne noch mehr gelernt. Aus dieser Erkenntnis heraus bieten wir demnächst Aufbauangebote für Absolvent:innen an. Zur aus-

CORONA DER UNIVERSALGRUBBER

KERNER

**NEU
mit
Striegel-
walze**



Ob Flach oder Tief, mit und ohne Rückverfestigung, ist der Corona Sternradgrubber sehr universell einsetzbar.

- Schnellwechselsysteme
- Fahren ohne Walze möglich
- Gänsefußschare
- Striegelwalze für mechanische Unkrautbekämpfung
- Steinsicherung

Testen Sie unseren Produktkonfigurator:
www.kerner-maschinenbau.de

KERNER MASCHINENBAU GMBH
Gewerbstraße 3 • 89344 Aislingen
Telefon +49 (0) 9075 9521-0
www.kerner-maschinenbau.de

fürhlichen Auswertung der Kurse läuft demnächst eine Evaluierung an der TU München-Weihenstephan.

Wo werden denn in den kommenden Monaten Kurse angeboten, zu denen sich Interessent:innen noch anmelden können?

Braun: Die Bioland-Landesverbände planen derzeit die Kurse für das kommende Jahr. Interessenten können sich gerne schon jetzt in den jeweiligen Landesgeschäftsstellen melden! In Sachsen hat im

Oktober bereits ein Kurs mit Martin Becher als Kursleiter begonnen. Wer noch einsteigen will, kann sich gerne melden. Für 2022 sind vorerst die folgenden Kursangebote in Vorbereitung:

- Am 26./27. Januar startet Axel Lämmermann einen Kurs in Nordbayern.
- Hans Schiefereder beginnt einen Kurs in Südbayern am 4./5. Februar.
- Ganz neu leitet Morten Wehland den Bodenpraktiker in Norddeutschland, der Kurs startet im Februar.

■ In Nordrhein-Westfalen ist unter der Leitung von Jörn Bender der nächste Kurs in Planung.

■ Baden-Württemberg bereitet den Start eines Bodenpraktiker-Kurses im Frühjahr 2022 vor.

■ Der Bodenpraktiker Hopfen wird gemeinsam mit dem Hopfenring e. V. durchgeführt. Er wird im Januar 2022 starten. ←

Weitere Informationen zu Kursen, Terminen und Kosten unter: www.bodenbildung.org

„Verschiedene Wege führen zum Ziel“

Axel Lämmermann vom Biohof Lämmermann hat 2018 den Bodenpraktiker absolviert. Er war so begeistert, dass er sich nun selbst bei der Durchführung neuer Kurse in seinem Bundesland Bayern engagiert.

Landwirt Axel Lämmermann vom Biohof Lämmermann hat im Jahr 2018 den „Bodenpraktiker“-Kurs besucht. Der Landwirt aus der Gemeinde Happurg im mittelfränkischen Landkreis Nürnberger Land erzählt, wie es dazu kam: „2017 hatte ich meinen konventionellen Rinderhaltungsbetrieb mit Ackerbau umgestellt und wurde Bioland-Mitglied. Nur ein Jahr später absolvierte ich gemeinsam mit einem Freund, der schon länger ökologisch wirtschaftete, den Bodenpraktiker. Schon vorher war mir klar, dass die Bodenfruchtbarkeit das zentrale Element im biologischen Ackerbau ist. Nachdem ich seit 2019 auch als Bioland-Ackerbauberater tätig bin, bin ich seit 2020 beim Bodenpraktiker-Organisations-Team dabei und leite den Bodenpraktiker-Kurs in Nordbayern.“

Praktische Übungen gehören dazu

Das war im Coronajahr 2020 eine Herausforderung, fährt der Landwirt fort: „Eigentlich gibt es über ein Jahr verteilt neun Termine für die etwa 20 Teilnehmer:innen pro Kurs, an denen vormittags Theoriestunden und anschließend Praxisübungen durchgeführt werden. In diesen Praxisübungen werden in Kleingruppen verschiedene Stationen absolviert, so dass jeder Teilnehmende das vermittelte Wissen auch selbst anwenden kann.“

Während der Pandemie sind wir dazu übergegangen, Hybridveranstaltungen anzubieten: Dabei wurde die Theorie in Online-Sitzungen vermittelt und an einigen Praxistagen auf Teilnehmerbetrieben das gesamte erlernte Wissen vertieft.“

Ohne Praxisanwendung wäre der Lehrgang nicht möglich gewesen, ist Axel Lämmermann überzeugt: „Diese Praxisübungen sind extrem wichtig, es heißt ja schließlich Bodenpraktiker und nicht Bodentheoretiker!“

Und was genau ist Bestandteil der theoretischen und praktischen Ausbildung? „Zentraler Punkt ist die Frage: Wie kann ich feststellen, wie es meinem Boden geht? Dazu gibt es verschiedene Werkzeuge. Wichtig ist dabei, dass sie alle günstig und leicht verfügbar sind und der Praktiker sie selbst anwenden kann. Dazu gehören vor allem unsere Sinne: Wie riecht der Boden, wie sieht er aus?“



Besonders interessant fand Axel Lämmermann während seines Kurses, dass es nicht die eine Betriebsstrategie für das Wohlbefinden des Bodens gibt, sondern viele verschiedene: „Wir hatten im selben Lehrgang einen Betrieb, der auf tiefes Lockern schwor, und einen, der nur ganz flach gearbeitet hat. Beide hatten Erfolg. Das ist mir im Kopf hängen geblieben: Es gibt nicht den einen Weg. Es gibt ein Ziel, dorthin führen aber viele Wege. Es gibt eben keine Rezeptlandwirtschaft.“

Es gibt keine Rezeptlandwirtschaft

Dass unterschiedliche Sichtweisen und Lösungsansätze gleichermaßen zum Ziel führen können, ist einer der wichtigsten Ansätze des Bodenpraktiker-Kurses: „Die Teilnehmer:innen lernen ganz unterschiedliche Herangehensweisen und verschiedene Wege, auf denen sie zum Ziel kommen können. Es gibt kein Patentrezept, da jeder Standort andere Voraussetzungen und Herausforderungen hat. Jeder muss sich herauspicken und zusammenstellen, was zu ihm und seinem Boden passt. Man kann sich das vorstellen wie viele kleine Zahnräder, aus denen jeder ein Uhrwerk basteln soll. Manch einer verwendet ein paar große, ein anderer lieber viele kleine. Wichtig am Ende: Das Uhrwerk muss laufen.“

Und so lautet sein Fazit und der Ansporn, sich künftig selbst für diese Kurse zu engagieren: „Man bekommt als Bewirtschafter eine gewisse Demut und eine neue Sicht auf seinen Boden. Das möchte ich weitergeben. Der Boden ist ja nicht nur ein Medium, sondern was Lebendiges. Wir wollen mit der Natur arbeiten und nicht gegen sie.“

ANZEIGEN

DÜNGEGIPS VON DEN SPEZIALISTEN

GranuGips®

Gekörntes Spitzenprodukt

Naturgips

Loses Feinkorn

- ✓ Schnell und sicher wirkender Sulfat-Schwefel
- ✓ Gezielte und bedarfsgerechte Düngung
- ✓ Wertvolles Calcium für die Bodenstruktur
- ✓ Keine Bodenversauerung, pH-neutral



GFR mbH | Schweinfurter Str. 6 | 97080 Würzburg
Telefon: 0931/900800 | E-Mail: info@gfr-mbh.com

 Ökologische Landwirtschaft
 Hilligsfelder Öko Landbau KG

Biologisch erzeugtes Gemüse in Bioland-Qualität

- ✓ langjährige Erfahrung im Bio-Anbau
- ✓ technische Möglichkeiten, um fast ganzjährig frische Ware anbieten zu können
- ✓ Verkauf von kleinen und großen Gebinden
- ✓ Ein Auszug aus unseren Bio-Produkten: Möhren, Rote Bete, Kartoffeln, Pastinaken, Wurzelpetersilie

Wir beraten Sie gerne: Telefon 05151/ 15896
E-Mail: oekolandbau-hilligsfeld@gmx.de

 Elektro-Geräteträger,
 mit der perfekten
 Übersicht

- ☼ leise, bodenschonend, übersichtlich
- ☼ genau fahren, ohne Kosten für GPS, RTK oder Kamertechnik
- ☼ autarker Tagesbetrieb mit Hochleistungs-Akkus und 6 m² PV-Modulen
- ☼ Im Jahr 2020 ausgezeichnet mit dem Erfinderpreis des Landes NRW



Jäteflieger

Düster Weg 1
59494 Soest

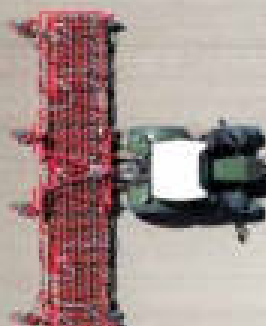
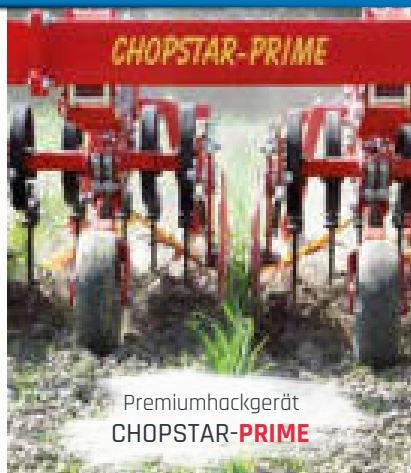
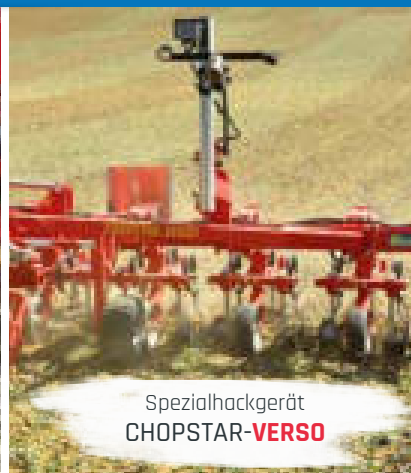
Tel.: 0151 40139769
E-Mail: heinz-wegmann@web.de

Einböck

Farm Power & Fusion Farming by Einböck

 AGRITECHNICA
 NEUHEITEN 2022


Infos, Fotos, Grafiken & Videos
www.einboeck.at/agritechnica


 Präzisionshackstriegel
 AEROSTAR-FUSION

 Premiumhackgerät
 CHOPSTAR-PRIME

 Spezialhackgerät
 CHOPSTAR-VERSO

WWW.EINBOECK.AT

+43 7764 6466 0

INFO@EINBOECK.AT


Hier werden Fahrspuren mit einem Bodenmeißel unterfahren und gelockert. Diese Zonen brauchen anschließend Schonung, um eine schnelle Rückverdichtung zu vermeiden.

LOCKERN ALLEINE REICHT NICHT

—> Mit Technik gegen Bodenverdichtungen

AUTOR:

Martin Hänsel, freier Berater Bioland, E-Mail: martin_haensel@yahoo.de

DARUM GEHT'S:

Führen Verdichtungen im Ackerboden zu Ertragseinbußen oder hemmen sie den Wasserabfluss, dann kann eine tiefe Bodenlockerung helfen. Dieser Arbeitsgang ist gut vorzubereiten.

Tiefgründig verdichteter Boden belastet, neben der eigentlichen Feldfläche, das gesamte Ökosystem. Zusätzlich zu den direkten negativen Folgen – wie Ertragseinbußen oder erhöhtem Zugleistungsbedarf bei der Bodenbearbeitung – können verminderte Grundwasserneubildung, verstärkte Erosionsprozesse und erhöhte Lachgasemissionen die Folge sein. Ob und inwieweit Verdichtungen von der Bewirtschaftung herrühren, lässt sich nicht pauschal beantworten. Zahlreiche Faktoren, darunter die Bodenart, klimatische Faktoren, aber auch die Produktionsweise, spielen hier eine Rolle.

Tiefe Lockerung muss Ausnahme bleiben

Dichte Pflugsohlen, deren Ursachen bekannt sind und die nicht durch einen tonreichen Staukörper der natürlichen Bodenentwicklung hervorgerufen wurden, können maschinell aufgelockert werden. Dazu eignet sich Maschinentechnik, die 40 bis 50 cm

oder noch tiefer lockert, also die komplette Pflugsohle aufbrechen kann. Das geht jedoch nur, wenn der zu bearbeitende Horizont trocken ist und sich nicht plastisch verformt. Ein zu feuchter Boden wird an den Zinken nur verdichtet und verschmiert.

Geeignete Geräte können Grubber oder Parapflüge sein. Bei korrekter Technik und Ausführung wird der Boden im Bereich des Tiefenlockerers deutlich sichtbar angehoben. Die Bodenoberfläche bleibt dabei fast intakt, sie hebt sich wie eine sanfte Welle oder Blase mehrere Zentimeter an. Im Untergrund wird die plattige Pflugsohle nur gebrochen und ohne Durchmischung wieder abgelegt. Der Arbeitserfolg ist zur Kontrolle mehrfach mit dem Spaten zu überprüfen. Ist keine Bodenwelle sichtbar, sollte man die Arbeitstiefe erhöhen. Bleibt die Bodenwelle dann immer noch aus, ist entweder der Boden zu feucht oder das Gerät nicht geeignet.

In der Praxis ergeben sich beim Tieflockern manchmal Probleme. Der hohe Zugleistungsbedarf von 75 PS je Schar oder bis zu 100 PS pro Meter Arbeitsbreite kann nicht immer auf den Boden übertragen werden. Dazu kommt der hohe Widerstand des trockenen Bodens gegenüber den eindringenden Bearbeitungswerkzeugen, der unter Umständen die erforderliche Arbeitstiefe nicht zulässt.

Bei leichteren, sandigen Lehmböden können für eine Lockerung in 40 cm Tiefe schon 120 PS bei 2 m Arbeitsbreite ausreichen. Wichtig ist bei Hindernissen im Boden eine hochwertige Steinsicherung, sie sorgt für eine kontinuierliche Arbeit, ohne dass Scherbolzen gewechselt werden müssen. Eine Arbeitsgeschwin-

FOTO: LANDPIXEL

digkeit von etwa 5 km/h hält den Verschleiß durch Abrieb an den Scharen in Grenzen, so sind aber bei 3 m Arbeitsbreite nur Flächenleistungen unter 1,5 ha/h möglich.

Zu bedenken ist, dass nach dem Arbeitsgang im gesamten Krumenbereich Bodenklumpen auftreten können, was eine nachfolgende Bestellung – besonders auf Tonböden – schwierig oder kurzfristig unmöglich machen kann. Zusätzlich kann der klüftig aufgebrochene, warme Boden möglicherweise tief austrocknen.

Aufgebrochene Zonen schnell stabilisieren

Neben den negativen Aspekten einer Pflugsohle, wie Nässezustand und verminderte Durchwurzelbarkeit, bietet sie dennoch auch einen Vorteil: Der plattige Horizont bedeckt wie eine harte Schale den darunterliegenden Boden und schützt ihn. Zerbricht diese Schutzschicht unter der Last schwerer Maschinen, werden die tieferliegenden Bodenschichten verdichtet. So macht auch eine gezielt aufgebrochene Pflugsohle den Unterboden druckempfindlich.

Es kommt also darauf an, den tief gelockerten Boden schnell zu stabilisieren. Dies erfolgt über die Wurzeln tiefwurzelnder Zwischen- und Hauptfrüchte. Die Fläche darf nur unter guten Bodenbedingungen befahren werden, konsequenterweise mit leichteren Maschinen. So bekommt der lockere, instabile Boden mehrere Jahre Regenerationszeit, in denen Bodenleben und Pflanzenwurzeln ein stabiles Porengefüge schaffen. Die aufwendige Prozedur des Tieflockerns darf nicht durch alte Fehler zunichte gemacht werden.

Trotz allem gilt: Der gesamte Aufwand einer Tieflockerung im Ackerbau ist keine Garantie für höhere Ernteerträge!

Nicht zuletzt sind auch einige Alternativen zum Maschineneinsatz verfügbar, die im Vorfeld ausprobiert werden können. Dazu zählt die Nutzung von Frost- und Auftauvorgängen über mehrere Jahre sowie Quellen und Schrumpfen. Auch eine mehrjährige Luzerne kann verdichteten Boden sanieren, indem sie ihn tiefgründig austrocknet und durchwurzelt, woraufhin Bodenrisse und stabilere Bodenaggregate mit einer verbesserten Porenkontinuität entstehen.

Nicht jede Pflugsohle ist ein Problem

Eine Bodenanalyse per Spaten bestätigt recht häufig eine Pflugsohle über einem lockeren Unterboden. Inwieweit sie aber tatsächlich das Pflanzenwachstum behindert, lässt sich nur über das Wachstum der Pflanzenwurzeln, die Erntemengen oder die Staunässebildung abschätzen. Fallen diese Parameter ungünstig aus – auch im Vergleich zu benachbarten Flächen – sollte die Fläche tiefergehend bodenkundlich untersucht und eine Sanierung diskutiert werden. Sinnvoll ist, zunächst auf einer Teilfläche die Tieflockerung zu testen. Dort können Hinweise für nachfolgende Entscheidungen gewonnen werden.

Unterhalb einer Pflugsohle werden Schadverdichtungen seltener diagnostiziert. Aber auch sie sind nicht ausgeschlossen: Das Gülleausbringen im Frühjahr auf feuchten Böden kann beispielsweise tiefgreifende Schäden am Bodengefüge hervorrufen. Vor allem dann, wenn die tragende Pflugsohle der Auflast nicht standhält und einbricht. Solche extremen Bodenverdichtungen zeigen die folgenden Kulturen durch sichtbar unterschiedliches Wachstum und Reife in einem streifenförmigen Muster an.

Unterbodenlockerung gut vorbereiten

Ein gesamtes Feld tiefer als 40 cm zu bearbeiten, um den Unterboden aufzulockern, ist ein aufwendiges Unterfangen und benötigt gründliche Vorbereitung. Voraussetzung ist eine ausführliche Bodenuntersuchung auf Strukturschwächen samt Ursachenforschung, gefolgt von der bodenkundlichen Begleitung der Arbeiten, sorgfältiger Maschinenauswahl und -beschaffung, Festlegung von Arbeitstiefe und Arbeitszeitpunkt. Auch Schlussfolgerungen, zum Beispiel für zukünftige Radlasten, um Rückverdichtungen zu vermeiden, sind bereits vor Arbeitsbeginn zu planen. Und dennoch kann es trotz bester Vorbereitung passieren, dass sich keine Ertragszuwächse einstellen.

Nicht zuletzt ist zu bedenken, dass eine tiefe Bodenlockerung mit Eingriffen von unter 40 cm Tiefe Kenntnis über erdverlegte Leitungen und Kabel erfordert. Auch die Lage von Drainagen muss bekannt sein, um sie vor Schäden zu bewahren. ←

BvG-Elementar-Schwefel mit und ohne BOR

Zuverlässige, kontinuierliche Schwefel- und BOR-Versorgung mit bodenverbessernder Wirkung

schnelle und anhaltende Wirkung

geringe bis keine Auswaschung

reduziert Pilz-, Rostkrankheiten und Rhizoctonia Solani

Fungizide und akarizide Wirkung durch elementaren Schwefel

Aufwandmenge im Herbst zur Saat: 20 – 30 kg/ha



Bodenverbesserungs-GmbH
Ihr Boden lebt, dank BvG

Telefon
Fax
E-Mail
Web

+49 8427 985 7117
+49 8427 985 7118
info@bvg.gmbh
www.bvg.gmbh





AUFS GEWICHT KOMMT ES AN

→ Messerwalze für Zwischenfrüchte

Zum optimalen Niederwalzen der Zwischenfrüchte eignet sich dieses Walzenmodell. Wissenschaftler haben es gemeinsam mit dem Unternehmen Famatech entwickelt.

AUTOR:

Alexander Bertling, E-Mail: alexander.bertling@profi.de

DARUM GEHT'S:

Messerwalzen eignen sich dazu, das Wachstum von Zwischenfrüchten zu stoppen. Zudem spielen sie bei der Bekämpfung des Maiszünslers eine immer größere Rolle. Für den Erfolg ist das Gewicht entscheidend.

Ein Gerät oder eine Gerätekombination zu finden, deren Einsatz das Wachstum unterschiedlicher Zwischenfrüchte stoppt, ohne dass diese unmittelbar absterben: Das war das Ziel von Wissenschaftler:innen der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL) in Bern. Sie führten dafür Versuche mit unterschiedlichen Messerwalzen durch. Optimale Effekte lassen sich erzielen, wenn die Messerwalze den Pflanzenhalm bis zu einem bestimmten Grad abquetscht. Die Wasserzufuhr wird dann quasi abgestellt. Die niedergewalzten Zwischenfrüchte bedecken den Boden und verhindern das Unkrautwachstum sowie die Ausdunstung von Wasser. Die Folgefrucht hat somit gute Bedingungen, in einem feuchten und unkrautfreien Boden zu keimen – soweit die Theorie.

Nicht alle Bauarten geeignet

In der Praxis zeigte sich jedoch, dass längst nicht alle handelsüblichen Geräte geeignet sind, Zwischenfrüchte durch Abquetschen im Wachstum abzubremsen. „Bei grobkörnigen Leguminosen oder Kreuzblütlern funktionierte es mit den gängigen Messerwalzen gut“, erzählt Prof. Bernhard Streit, Dozent für Verfahrenstechnik an der HAFL. „Bei Grünschnittroggen braucht man jedoch rohe Gewalt, um das Wachstum zu bremsen. Wir haben errechnet, dass dafür ein Gewicht von etwa 1,5 t pro Meter Arbeitsbreite nötig ist.“

Da keines der getesteten Geräte diesen Anforderungen entsprach, suchte Bernhard Streit Unterstützung bei Stefan Wenger, Geschäftsführer des Schweizer Unternehmens Famatech. Gemeinsam haben sie eine Messerwalze entwickelt, die den Vorstellungen von Streit gerecht wurde. Der erste angehängte Prototyp einer Messerwalze verfügte über eine Arbeitsbreite von 3,3 m und hatte ein Gesamtgewicht von über 4,5 t.

Wenige PS reichen aus

Auf dem Walzenkörper der Messerwalze befinden sich insgesamt 48 Lamellen, die per Klemmschiene befestigt sind. Das Besondere daran ist, dass ihr Anstellwinkel zur Wellenachse in Laufrichtung mehr als 90 ° beträgt. Dadurch erhöht sich beim Walzen der Druck auf die

FOTOS: NADINE MAIER



→ Messerwalzen im Ökolandbau

Kampf gegen den Maiszünsler

Im Artikel „Mit Mulcher und Messerwalze“ im bioland-Fachmagazin 3/2021 berichteten wir bereits über Vor- und Nachteile des Messerwalzeneinsatzes zur Bekämpfung des Maiszünslers. Der Schädling gefährdet zunehmend den ökologischen Maisanbau. Die Zünslerlarven fressen sich nicht nur in den Maisstängel, sondern auch bis in den Wurzelkopf und verhindern somit, dass die Pflanze genügend Wasser und Nährstoffe aufnehmen und transportieren kann.

Die Larven des Maiszünslers überwintern in den Maisstoppeln. Deshalb ist es wichtig, die Stoppel konsequent zu bearbeiten. Als besonders geeignet für diesen Zweck haben sich Messerwalzen erwiesen. Neben der hier vorgestellten Entwicklung der Firma Famatech bieten auch Hersteller wie Fliegl, Kerner, Treffler oder Wallner Messerwalzen an.

Stumpfe Lamellen der Walze quetschen die Pflanzenstängel, statt sie zu durchtrennen. Das stoppt das Pflanzenwachstum und verzögert das Absterben.

Lamellenkanten, wodurch sich der Quetsch- und Schneideffekt verstärkt. Das steigert nicht nur den Effekt bei der Bearbeitung von Zwischenfrüchten, sondern auch bei der Stoppelbearbeitung von Mais als Bekämpfungsmaßnahme gegen den Maiszünsler.

Trotz des hohen Gewichts können auch kleinere Traktoren ab 70 PS die Messerwalze ziehen. Dies ist möglich, da ein hydraulisch liftbares Fahrwerk die Walze beim Transport trägt. Für Bernhard Streit war der Einsatz kleiner und wendiger Traktoren ein wichtiges Kriterium. Er setzt die Messerwalze nämlich auch kurz nach der Aussaat der Hauptkultur ein, mit dem Ziel, die Saatreihen so wenig wie möglich mit dem Traktor zu überfahren.

Auch im Dreipunkt

Mittlerweile gibt es die Walze auch für den Dreipunktanbau. Wegen der benötigten Hubkräfte erhöht sich hier der Leistungsbedarf auf 150 PS. Neben den bislang angebotenen Modellen bis 3,3 m Arbeitsbreite möchte Famatech-Chef Wenger künftig noch breitere Modelle entwickeln. Diese sind dann nur mit Fahrwerk erhältlich. Um das Einsatzfeld zu erweitern, kann die Walze optional mit einem vorlaufenden Crossboard oder Schleppzinken ausgerüstet werden. Der Entwickler verspricht sich hiervon einen noch effizienteren Einsatz im Kampf gegen den Maiszünsler. ←

Dieser Beitrag ist zuvor erschienen in top agrar Österreich, Ausgabe 7/2021.



Das Pflanzenwachstum fördern

Mechanische Kulturpflégemaschinen

- Leichtzügiges Multitalent – ROTOCARE
- Jeder Strich ein Erfolg – TINECARE
- Flexibilität trifft Präzision – FLEXCARE
- Geeignet für (fast) alle Kulturen
- Präzise Einstellmöglichkeiten

www.pottinger.at/cropcare



Kichererbsen kurz vor der Ernte auf dem Betrieb von Michael Reisle in Rheinland-Pfalz

GEFRAGTE KICHERERBSE

—→ Große Chancen, aber auch Risiken

AUTORIN:

*Carola Blessing, LTZ Augustenberg,
E-Mail: carola.blessing@ltz.bwl.de*

DARUM GEHT'S:

Nur wenige Landwirt:innen bauen bisher Kichererbsen an. Die Kultur braucht es trocken und warm. In nassen Jahren wie diesem sind Totalausfälle möglich. Doch Verbraucher:innen schätzen die Speiseleruginose.

Die Nachfrage nach Kichererbsen wächst. Im Jahr 2020 wurden 19.300 t importiert – fünf Jahre zuvor waren es noch 7.200 t. Das meldet aktuell das Statistische Bundesamt. Entsprechend wächst auch bei den Landwirt:innen das Interesse am Anbau der Körnerleguminose. In Deutschland stand die Druschfrucht dieses Jahr auf schätzungsweise 550 ha, ein Großteil davon waren Bio-Äcker. Die Bundesländer erfassen die Anbaufläche allerdings nicht. Mittlerweile bieten mehrere

Lieferanten in Deutschland Kichererbsensaatgut an, das größtenteils aus Vermehrungen in Frankreich oder Italien stammt. Die Saatgutkosten bewegen sich zu- meist zwischen 150 und 350 Euro/dt. Andere Sorten sind bei Händlern aus Österreich oder Italien erhältlich, jedoch verbunden mit zusätzlichen Transportkosten. Die Verfügbarkeit ökologischen Saatgutes ist derzeit schwierig. Bevor Bio-Landwirt:innen konventionelles, nicht-chemisch gebeiztes Saatgut nutzen, brauchen sie eine Einzelfallgenehmigung von der Kontrollstelle.

Unterschiedliche Typen

Kichererbsen sind in zwei Sortentypen verfügbar, dem Desi- und dem Kabuli-Typ. In beiden Sortentypen sind verschiedene Sorten erhältlich. Allerdings findet sich im deutschen Handel fast ausschließlich der Kabuli-Typ, der auch weltweit 70 Prozent des Anbaus ausmacht.

Die Sortentypen lassen sich leicht an der Blüten- und der Samenschalenfarbe unterscheiden: Der Desi-Typ blüht violett und hat eine dunkel gefärbte Samenschale. Seine Körner sind außerdem kleiner als die des Kabuli-Typs. Jener blüht weiß, die Samenschale ist hell-cremefarben.

Am Landwirtschaftlichen Technologiezentrum Augustenberg (LTZ) geprüfte Desi-Sorten erreichten eine Tausendkornmasse (TKM) von 200 bis 250 g. Die Kabuli-Sorten lagen bei über 500 g. Die Kornmasse sollten Landwirt:innen bei der Saatmenge einrechnen. Außerdem empfiehlt sich, die Keimfähigkeit zu testen, denn Keimtests im Labor ergaben eine große Spannweite von nur 20 bis über 90 Prozent. Weil langjährige Anbauversuche in Deutschland fehlen, sollten Betriebe eigene Anbautests unter ihren Standortbedingungen durchführen.

Impfung notwendig

Für den Anbau sind gut durchlässige Böden mit neu- tralem pH-Wert zu wählen. Insbesondere Staunässe vertragen die Leguminosen schlecht. Zur Keimung

ist eine Bodentemperatur von mindestens 7 °C nötig, deshalb liegt der Aussaattermin im April oder Mai. Frühe Saattermine erhöhen das Risiko von Pilzkrank- heiten. Wie Soja muss auch Kichererbsensaatgut beimpft werden, weil die entsprechenden Mesorhizo- bien in mitteleuropäischen Böden fehlen. Dafür ist ein spezifisches Impfprodukt nötig, weil die Bakterien anderer Körnerleguminosen mit Kichererbsen keine Symbiose etablieren können. Bei erfolgreicher Impfung bilden sich korallenförmige Knöllchen aus, die rötlich gefärbt sind, wenn sie Stickstoff fixieren.

Unkräuter lassen sich gut mechanisch bearbeiten. Weil die Kultur unterirdisch (hypogäisch) keimt, ist vorsichtiges Blindstriegeln möglich. Ab dem Zwei- bis Drei-Blattstadium verträgt die elastische Pflanze mehr- maliges Striegeln. Auch hacken ist ab dem Vier- bis Fünf-Blattstadium bis zum Reihenschluss möglich.

Beginnend an den unteren Blattachsen, erblühen Kichererbsen 40 bis 50 Tage nach der Aussaat. Bei Temperaturen unter 15 °C fallen die Blüten ab oder die Pollen verlieren ihre Fruchtbarkeit.

Nichts für Risikoscheue

Wer dieses Jahr viele Kichererbsen geerntet hat, muss- te Glück haben. Denn in etlichen Regionen sorgten niedrige Temperaturen zur Blüte und Pilzkrankheiten für herbe Ertragsverluste. Der Hauptschadpilz *Asco- chyta* konnte sich unter optimalen Feuchtebedingun- gen weit ausbreiten. Der Pilz sorgt für bräunliche runde Flecken auf den Blättern oder Hülsen. Befal- lene Stängel färben sich braun, schnüren sich ein und knicken ab. Neben *Ascochyta* haben die Wis- senschaftler:innen des LTZ Augustenberg auch *Py- thium*, *Botrytis* und Virose auf den Versuchsflächen nachgewiesen. Die angesetzten Hülsen blieben dann größtenteils leer.

In Süddeutschland verzeichneten einige Land- wirt:innen Totalausfälle, in anderen Regionen waren Erträge bis zu 3 t/ha möglich. Die durchschnittliche Ertragserwartung liegt bei 1,5 bis 2 t/ha, starke

Abflammgeräte für die Landwirtschaft.
Wir denken an Ihre Zukunft!



powerHEAT
classicFLAME
lineFLAME
varioFLAME
hopfenFLAMM

**Unser Beitrag zu
Ihrem Erfolg.**

Innovative Abflammtchnik
für eine gesunde
Umwelt ohne Herbizide.

Reinert 
www.abflammtchnik.de

Die umweltschonende Wildkrautbeseitigung. Made in Germany!



Der Desi-Typ blüht violett und hat eine dunkel gefärbte Samenschale (links). Seine Körner sind außerdem kleiner als die des Kabuli-Typs. Der blüht weiß und hat eine helle cremefarbene Samenschale.

Schwankungen sind nicht selten. Auch der Erntetermin ist sehr variabel – er kann zwischen Mitte August und Mitte Oktober liegen. Je später der Termin, desto stärker steigt allerdings das Risiko der Verpilzung.

Für die Ernte ist ein herkömmliches Schneidwerk wie zur Getreideernte ausreichend, dank des hohen Hülsenansatzes ist kein Flexschneidwerk notwendig. Kichererbsen sind indeterminiert. Das bedeutet, dass

sie unter entsprechenden Bedingungen ihr Wachstum fortsetzen und immer neue Blüten und Hülsen ausbilden können. Um das Wachstum zu unterbrechen, braucht die Pflanze trockene Bedingungen im Spätsommer. Die Körner sind erntereif, wenn sie sich von der Hülse lösen und beim Schütteln klappern. Gereinigte Kichererbsen lassen sich gut lagern, wenn sie auf eine Restfeuchte von zwölf bis 14 Prozent getrocknet werden.

→ Steigende Nachfrage nach Kichererbsen

Ein Bioland-Betrieb hat sich eine Vermarktung aufgebaut

Auf dem Gerbachhof in Bolanden wurden bereits im Jahr 2015 erste Versuche zum Anbau von Kichererbsen im Rahmen der Öko-Leitbetriebe Rheinland-Pfalz durchgeführt. Der jetzige Betriebsleiter Michael Reisle setzt den Anbau auf dem Bioland-Betrieb fort.

„Wegen der zu nassen Witterungsbedingungen war die Kichererbsenernte dieses Jahr leider nicht gut“, führt Reisle aus. Er baut sowohl dunkle und auch helle Sorten an, konnte in diesem Jahr aber nur die dunklen Sorten des Desi-Typs ernten. Sie kamen mit den diesjährigen Bedingungen besser zurecht, wogegen es bei den Sorten des Kabuli-Typs zum Totalausfall kam. „Dafür haben wir im Jahr 2020 durch den trockenen und heißen Sommer mit fast 2 t/ha überdurchschnittlich viel geerntet“, berichtet der Bioland-Landwirt. Der Ernteschnitt liegt auf seinem Betrieb bei 1 t/ha.

In seinem Hofladen bietet er überwiegend die dunklen Kichererbsen an, die jedoch bei vielen Verbraucher:innen noch weitgehend unbekannt sind. „Schön wäre es, wenn in Zukunft die Kunden mehr dunkle Kichererbsen kaufen würden. Die haben zwar einen niedrigeren Ertrag, sind aber dafür sicherer im Anbau“, erklärt Reisle und fügt hinzu, dass man die dunklen Sorten genauso zu Falafel oder Humus verarbeiten kann wie die hellen Sorten.

Neben der Vermarktung im eigenen Hofladen beliefert der Ackerbauer auch mehrere Unverpackt-Läden in der Rhein-Neckar-Region. „Für unsere Kichererbsen haben wir nie viel Werbung gemacht und waren trotzdem dieses Jahr bereits im Mai ausverkauft.“ Kürzlich hat Reisle eine weitere Kooperationsanfrage eines regionalen Lebensmitteleinzelhändlers erhalten. Entsprechend der Nachfrage passt er die Anbaufläche an. Vergangenes Jahr bestellte er 1,7 ha, dieses Jahr rund 4 ha, nächstes Jahr werden es 5 ha Kichererbsen sein.

Initiative Vermarktung gefragt

Vermarktungsstrukturen für heimische Kichererbsen fehlen bislang. Deshalb müssen Landwirt:innen noch viel Energie in deren Aufbau und die Vermarktung ihrer Ernte stecken.

Laut Statistischem Bundesamt liegt der Preis für Importware bei durchschnittlich 900 Euro/t, sowohl für Bio- als auch für konventionelle Kichererbsen. Heimische Ware ist hier kaum konkurrenzfähig. Es lohnt sich aber, eigene Wege für eine gewinnbringende Vermarktung zu suchen: zum Beispiel eine Direktvermarktung trockener Kichererbsen über Hof- und Unverpackt-Läden oder die Belieferung von Gastronomen in der Region.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass Kichererbsen auf heimischen Äckern bisher selten zu finden sind. In der Kultur steckt aber viel Potenzial für

- eine erweiterte Fruchtfolge,
- den diversen Betrieb,
- die Anpassung an den Klimawandel und die vorhergesagten trockeneren und wärmeren Sommer.

Allerdings sind größere Ertragsschwankungen und auch Totalausfälle nicht ausgeschlossen. Deshalb lohnt sich eine Lagerhaltung, um auch in mageren Jahren Kunden bedienen zu können. ←

Zur weiteren Recherche im englischsprachigen Raum nutzen Sie die Begriffe: „chick pea“, „garbanzo“ oder „garbanzo beans“.

FOTOS: CAROLA BLESSING

Klee gras im Winter

Achten Sie auf die Bestandshöhe

Im Herbst müssen Sie die Wiesen, Weiden und Ackerfutterflächen auf den Winter vorbereiten. Bei Klee gras ist dazu eine Bestands-höhe von 7 bis 10 cm optimal. Darum sollten sie im Herbst eine Schnitttiefe von 7 cm nicht unterschreiten.

Für eine sichere Überwinterung müssen die Gräser und Kleearten in der Lage sein, ein ausreichendes Reservestoffdepot aufzubauen. Das ist wichtig für:

- die Kälteresistenz,
- den Erhaltungsbedarf und
- den Wiederaustritt.

Als Speicherort für Reservestoffe dienen Wurzeln, Rhizome, Sprosssteile und oberirdische Triebe. Dennoch sollte ein Bestand auch nicht zu üppig (>10 cm) in den Winter gehen. Die Narbe kann deutlich Schaden nehmen, wenn sie von abgefrorenen und abgestorbenen Pflanzen erstickt wird, die zudem von Pilzen befallen werden können. Unter einer geschlossenen Schneedecke können sich Fusarien ausbreiten. Zu hohe Bestände fördern auch die Mäusepopulation, weil Greifvögel keinen Einblick haben.

Wenn Sie planen, Ihren Klee grasbestand mit Schwefel zu düngen, muss die Gabe von elementarem Schwefel bereits im Herbst erfolgen. Schwefel ist mit Stickstoff vergleichbar und muss im Boden erst mineralisiert werden, bevor er den Pflanzen zur Verfügung steht.

Dieser Beitrag von Bioland-Ackerbauberater Hans Schiefereder ist zuerst im Ackerbaublitz 10/2021 erschienen.

Gut fürs Klima

Pflanzenreste können Kohlenstoff speichern

Forscher:innen an der Technischen Universität München (TUM) und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen haben herausgefunden, dass Pflanzenreste eine größere Rolle bei der Speicherung von Kohlenstoff im Boden spielen, als bisher angenommen wurde. Die Forschungsgruppe hatte den natürlichen Zersetzungsprozess von Pflanzenresten in einem Laborversuch simuliert. Ziel war es, herauszufinden, wie genau die Speicherung von Kohlenstoff im Boden stattfindet. „Dabei zeigte sich, dass Pilze eine besonders wichtige Rolle bei der Zersetzung der Pflanzenreste spielen – mehr als Bakterien“, erklärt Kristina Witzgall, sie ist Wissenschaftlerin am Lehrstuhl für Bodenkunde der TUM.

Die Forscher:innen konnten in ihren Untersuchungen außerdem beobachten, dass sich pflanzlicher Kohlenstoff tiefer in den Boden verlagert. Dies geschah als Folge der Ausdehnung der Hyphen-Netzwerke der Pilze. In der Vergangenheit, betonten die TUM-Forscher:innen, hat sich die Wissenschaft hauptsächlich auf die Kohlenstoffspeicherung an der Oberfläche von Mineralien konzentriert. Die neuen Erkenntnisse zeigen nun, dass auch direkt an der Oberfläche von Pflanzenresten wichtige Prozesse zur CO₂-Speicherung ablaufen.

Wichtige Änderungen

Anwendungsverordnung für Pflanzenschutzmittel

Seit 8. September sind die neuen Regeln der Fünften Verordnung zur Änderung der Pflanzenschutz-Anwendungsverordnung in Kraft. Sie wirken sich auch auf den Ökolandbau aus. Bio-Landwirt:innen müssen künftig beachten, dass gängige Mittel – wie Produkte auf Basis von Rapsöl und Pyrethrum, Kaliseife oder auch Maltodextrin – ebenfalls von Verboten betroffen sind. Bei diesen Beschränkungen können die Bundesländer jedoch abweichende Regelungen erlassen, in denen sie zum Beispiel Ausnahmen für den Ökolandbau formulieren. Informieren Sie sich bei Ihrem zuständigen Landwirtschaftsamt oder Ihrer Landwirtschaftskammer, von welchen Regelungen Sie betroffen sind.

Ziel der neuen Regeln in der Verordnung ist es, den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln zu reduzieren und den Schutz von Insekten zu verstärken. Die Änderungen in der Verordnung sehen neben deutlichen Restriktionen für den Gebrauch von Pflanzenschutzmitteln auch einen Glyphosat-Ausstieg bis Ende 2023 vor. Bis dahin wird der Einsatz von Glyphosat bei einer Reihe von Anwendungen deutlich eingeschränkt.

Weitere Informationen: www.kurzelinks.de/verordnung-psm-2021

NEU

M6002 mit Kubota BV5000 FlexiWrap

M6002: Der leistungsstarke Alleskönner

Für Landwirte, die außergewöhnliche Wendigkeit, ausgezeichnete Rundumsicht und maximale Ergonomie schätzen.



Tipps aus der Bioland Beratung

Johannes Hagner

E-Mail: johannes.hagner@bioland.de

Eigener Nachbau

—> So kann er gelingen

Der eigene Nachbau von Saatgut trägt unter bestimmten Voraussetzungen zu einem möglichst geschlossenen Betriebskreislauf bei. Die diesjährigen feuchten und schwierigen Erntebedingungen stellen Landwirt:innen jedoch vor besondere Herausforderungen.

Verschiedene Saatgutlabore berichten, dass eingeschickte Saatgutpartien – vor allem von Triticale und Roggen – schlechte Keimfähigkeiten aufweisen.

Zum Teil sind die Partien sogar überdurchschnittlich mit Fusarien belastet. Mangelhafte Qualitäten legen oft den Grundstein für Probleme, die Sie bis zum Verkauf der Ernte oder noch darüber hinaus verfolgen können. Behalten Sie deshalb beim Nachbau folgende Punkte im Blick, um eine möglichst hohe Saatguthygiene zu gewährleisten:

- **Keimfähigkeit:** Dazu sollten Sie den sogenannten Triebkrafttest, auch Kalttest genannt, durchführen. Hierbei müssen Sie den Aufgang des Saatguts im Ackerboden bei 10 °C testen. Bleibt eine Partie unter 80 Prozent Keimaufgang, sollten Sie dieses Saatgut nicht für den Nachbau verwenden.
- **Sporenbelastung:** Das betrifft in erste Linie die Belastung mit Steinbrand-Sporen. Die Vorgaben der amtlichen Saatgut Anerkennung lassen maximal 20 Sporen pro Korn zu.
- **Reinigung:** Damit nur starke und große Körner in den Saattank gelangen, sollten Sie die Saatgutpartien sorgfältig reinigen. Mit einer Siebmaschine oder einem Gewichtsausleser lassen sich Schmachtkörner mit schlechter Keimkraft einfach aussortieren.

Falls Sie mehrere der oben genannten Kriterien nicht einhalten können, ist es sinnvoller, die Nachbau-Partie zu verwerfen und stattdessen geprüftes Bio-Z-Saatgut einzusetzen.

Alternativ können Sie in manchen Fällen auch ökologische Beizmittel einsetzen. Hier stehen gegen Steinbrand die Präparate Tillecur und Cerall auf Bakterienbasis für unbespelztes sowie Cecomon für bespelztes Getreide zur Verfügung. Achten Sie dabei auf die Kosten einer Beizung.

Um böse Überraschungen beim Feldaufgang beziehungsweise bei der anschließenden Ernte zu vermeiden, steht Ihnen das Team der Bioland-Ackerbauberatung für Fragen zum Thema Nachbau-Saatgut gerne zur Verfügung.

—> **HOTLINE Bioland direkt: 0800 1300 400**



Bioland-Berater Jonathan Kern erläutert anhand einer Spatenprobe unterschiedliche Bearbeitungsvarianten vor der Aussaat.

Zwischenfrüchte mit der Drohne säen

Vergleich verschiedener Ansaatverfahren

Am 29. September fand am Stadtrand von Freiburg ein Feldtag zu verschiedenen Ansaatverfahren von Zwischenfruchtmischungen statt. Veranstalter war die Bioland-Handelsgesellschaft in Kooperation mit dem Bioland-Landesverband und den Bioland-Erzeugergemeinschaften in Baden-Württemberg. Highlight des Feldtages war die Vorführung einer Zwischenfruchtaussaat mit einer Drohne.

„Die Bedeutung von Zwischenfrüchten ist in den letzten Jahren stark gestiegen“, sagte Bernd Habeck, Geschäftsführer der Bioland-Handelsgesellschaft. Aus diesem Grund sei es wichtig, dass Landwirt:innen vermehrt darüber nachdenken, wie sie Zwischenfrüchte etablieren können und welche Mischungen zu ihren Standortbedingungen passen.

Der Feldtag begann auf einer Fläche des Bioland-Landwirtes Martin Jakob, auf der er vier unterschiedliche Mischungen ausgebracht hatte. Jede Fläche wurde zudem anders vorbereitet: mit Schälflug, Grubber, Tiefenlockerer und ohne Bodenbearbeitung. Über alle Mischungen hinweg sorgte vor allem der Schälflug für gute Ergebnisse. „Der Schälflug hat das Stroh der Vorfrucht Triticale gut eingearbeitet und für einen lockeren Boden gesorgt“, so Bioland-Ackerbauberater Jonathan Kern.

Für den zweiten Teil des Feldtages machten sich die Teilnehmer:innen auf den Weg zum in der Nähe gelegenen Bioland-Betrieb Dachswanger Mühle in Umkirch. Dort präsentierte Jan Schmidt von Schmidt solutions drei Zwischenfruchtmischungen, die er bereits Mitte Juli per Drohne in einen Getreidebestand als Vorerntesaat ausgebracht hatte. „Nach Niederschlägen kann man mit der Drohne sofort in den Bestand und die Bodenfeuchtigkeit ausnutzen“, beschrieb Schmidt einen der Vorteile der Drohnen-aussaat. In nur drei bis vier Minuten schafft es die Drohne, 15 kg Saatgut auszubringen. Die Teilnehmer:innen waren sehr beeindruckt, als sich die circa 40 kg schwere Maschine für einen Testflug in die Lüfte erhob.

Die Veranstaltung wurde im Rahmen der Förderung von Wissenstransfer- und Informationsmaßnahmen im Ökologischen Landbau durch das Land Baden-Württemberg gefördert.

FOTOS: SONJA HERPICH, EILEEN NICOLAI, LANDPIXEL

Zwei neue Nachweismethoden

Zwergsteinbrand am Weizensaatgut frühzeitig erkennen



Zwergsteinbrand an einer Weizenähre: Ein Befall bleibt lange unbemerkt und wird häufig erst zur Ernte sichtbar.

Forschungsteams der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft und des Julius Kühn-Instituts haben mit der LAMP-Methode und der qPCR-Untersuchung zwei neue Methoden zum Nachweis von Zwergsteinbrand an Weizensaatgut entwickelt. Die Forscher:innen vermuten, dass die beiden Methoden nach weiterer Optimierung und Prüfung künftig die Gesundheitsprüfung für Saatgut ergänzen können. Damit sind sie ein wichtiger Beitrag, um gefährlichen Pilzkrankheiten im Ökolandbau vorzubeugen.

Beide Nachweisverfahren haben gegenüber dem bisherigen Standardtest den Vorteil, dass deutlich mehr Proben in der gleichen Zeit geprüft werden können. Zudem könnten sich Laborkräfte sehr viel schneller in die Durchführung der Testverfahren einarbeiten als bei der herkömmlichen Methode, die eine langjährige Erfahrung voraussetzt. Damit lassen sich auch die Ziele erreichen, die Methoden zu harmonisieren und die Ergebnisse in der Gesundheitsuntersuchung von Saatgut besser vergleichbar zu machen. Die qPCR-Untersuchung zeichnet sich zudem durch eine sehr niedrige Nachweisgrenze aus: Rein rechnerisch könnte man bereits 0,92 Sporen pro Korn erkennen.

Finanzielle Förderung erhielt das Projekt vom BÖLN.

Fachgruppe Streuobst gegründet

Mehr Wertschöpfung mit biologisch wertvollen Lebensräumen

Streuobstwiesen gehören zu vielen Bioland-Betrieben dazu. Allerdings gelingt es selten, damit eine angemessene Wertschöpfung zu erzielen. Nun will Bioland der Bewirtschaftung dieser biologisch wertvollen Lebensräume auf den Betrieben mehr Aufmerksamkeit widmen. Dazu wurde jetzt eine eigene, Bioland-weite Fachgruppe gegründet, die langfristig für den Bioland-Streuobstanbau eine bessere Position in der Vermarktung erreichen will. Kostendeckende Preise sind das Ziel.

Die Bioland-Fachgruppe will diese traditionelle Art des Obstanbaus systematisch in den Blick nehmen und sie im Rahmen der Richtlinien definieren. Dazu werden Schnittstellen mit dem Bioland-Bundesfachausschuss Obst entstehen. Bundesweit und auch in Südtirol sollen die Gemeinwohlleistungen der Bioland-Streuobstwiesen honoriert werden. Es sollen Schulungsunterlagen entstehen, die Streuobstanbauer beispielsweise bei der Sortenwahl, Pflege und der Unternutzung unterstützen. Von einer Markenkommunikation für Bioland-Streuobst sollen Betriebe aller Größenklassen profitieren, so der ehrgeizige Vorsatz.

Jetzt sucht die noch kleine Fachgruppe weitere Bioland-Streuobsterzeuger aus allen Bundesländern und Südtirol, die sich engagiert einbringen.

Erste Ansprechpartnerin ist Stephanie Fischinger, E-Mail: stephanie.fischinger@bioland.de



Erfolgreich mit
DSV Ökomais:

LIKEit

ca. S 180 | ca. K 180

Sehr früher Qualitätssilomais

CROSBY

K 210 | ca. S 210

Idealer Körnermais mit Silooption

EMELEN



ca. S 210 | ca. K 220

Früh und qualitätsbetont

GLUTEXO



ca. S 250 | ca. K 250

Herausragende Futterqualität

DANUBIO

S 270 | ca. K 240

Trockentoleranter Allrounder

Ihre DSV Beratung vor Ort
ist gerne für Sie da:

0800 111 2960

kostenfreie Servicenummer



Innovation für
Ihr Wachstum



Der Aufwuchs der Sommererbsen wird etwa eine Woche vor der Apfelblüte eingearbeitet.

SILAGE, PELLETS, ERBSEN UND CO.

—> Düngestrategien im Apfelanbau

AUTORINNEN:

Birgit Lepp und Sabine Zikeli,
Universität Hohenheim

DARUM GEHT'S:

Alternative Düngemittel in Baumstreifen von Apfelanlagen können herkömmliche Handelsdünger ersetzen. Dies ergaben Versuche im Rahmen des Projektes Domino.

Im europäischen Core-Organic-Projekt „Domino“ (siehe Kasten) arbeiten Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus sechs Ländern an Strategien, um die Bodenfruchtbarkeit in intensiv bewirtschafteten Bio-Obstanlagen zu steigern. In einem Teilprojekt hat die Univer-

sität Hohenheim in Kooperation mit dem Kompetenzzentrum Obstbau Bodensee (KOB) mehrere Versuche durchgeführt, um neue Düngestrategien für den Apfelanbau zu untersuchen und zu bewerten.

Fahrgassenaufwuchs bringt Stickstoff

Um die N_2 -Fixierung in der Anlage zu optimieren, haben die Forschenden in einem Versuch Weißklee (Sorte Liflex) und Mikroklee (Sorte Euromic) in die Fahrgasse eingesät. Die Reinsaat der beiden Kleesorten etablierte sich in der Fahrgassenmitte wegen Trockenheit allerdings trotz wiederholter Nachsaat nur dürrig, sodass der Aufwuchs letztendlich aus Klee, Gräsern und Kräutern bestand.

Befragungen in sechs ausgewählten Betrieben gaben Aufschluss darüber, wie die Obstbau-Praxis den Fahrgassenaufwuchs nutzt. Es zeigte sich, dass die Betriebe zum Teil nur im Frühjahr, zum Teil immer den Fahrgassenaufwuchs als Mulch im Baumstreifen nutzen und dies mit unterschiedlichen Schnitthäufigkeiten. Zudem haben die Wissenschaftler dort die Nährstoffgehalte der unterschiedlichen Schnitte des Fahrgassenaufwuchses untersucht. Es zeigte sich, zwischen 40 und 70 kg N/ha und Jahr potenziell von der Fahrgasse in den Baumstreifen verlagert werden. Dies war abhängig von der Anzahl der Schnitte und ob ein Blühstreifen angelegt war oder nicht. Diesen Stickstoffeintrag sollten Anbauer daher im Nährstoffmanagement

FOTOS: SASCHA BUCHLEITER/KOB, BIRGIT LEPP/UNI HOHENHEIM

ihrer Obstanlage berücksichtigen, auch wenn sie Leguminosen nicht ausdrücklich fördern. Die Daten zeigen, dass die Etablierung eines Reinbestandes von Klee in der Fahrgasse – zumindest auf dem Standort des Kompetenzzentrums Obstbau Bodensee (KOB) – schwierig ist. Sinnvoller ist es, den bestehenden Fahrgassenaufwuchs zu nutzen, weil dies mit weniger Arbeitsaufwand verbunden ist.

Alternativen in der Düngung

Der Versuch zur Prüfung alternativer Düngemittel wurde über drei Jahre von 2018 bis 2020 am KOB in einer ökologischen Obstanlage mit der Sorte Santana auf der Unterlage M9 durchgeführt. Geprüft wurde, ob Horngrieß und Vinasse ersetzt werden können. Dazu könnten sich Dünger auf Leguminosenbasis wie Kleegraspellets, -silage und Erbsen als Untersaat im Baumstreifen, Kompost oder regionale Reststoffe wie Biogasgärreste eignen. Eine ungedüngte Variante diente als Vergleich.

Von Beginn der Blüte im April bis Mitte Juni haben Apfelbäume den höchsten Stickstoffbedarf. Das Hauptziel der Düngung im ökologischen Tafelapfelanbau ist daher, die Bäume in dieser Zeit ausrei-



Die untersuchten Düngemittel: Horngrieß, Vinasse, Biogasgärreste, Kompost (obere Reihe von links); Silage, Kleegraspellets, Sommer- und Wintererbsen (untere Reihe von links)

chend zu versorgen. Im Versuch wurden alle Dünger im Frühjahr praxisüblich in den Baumstreifen ausgebracht und zwar mit der standortüblichen Düngung von 25 kg N/ha. Die Wintererbsen (Sorte E.F.B. 33) wurden im Oktober, Sommererbsen (Sorte Lisa) im März direkt im Baumstreifen ausgesät und der Aufwuchs zum gleichen Zeitpunkt wie die anderen Dünger, etwa eine Woche vor der Apfelblüte, in den Boden eingearbeitet. Über die Vegetationszeit zogen die Wissenschaftler Bodenpro-

ben, um den Verlauf der Stickstoff-Freisetzung zu analysieren. Die Erntemenge pro Baum wurde erfasst, Messungen zur Fruchtqualität sowie zum Baumwachstum ergänzten die Untersuchungen. Die Nährstoffgehalte der Düngemittel sowie die der Äpfel wurden zur Berechnung der Nährstoffbilanz analysiert.

Zwei bis vier Wochen nach der Düngung im Frühjahr wurde in allen Varianten am meisten Stickstoff freigesetzt. Die Wintererbsen-Variante wies zu diesem Zeitpunkt

→ Das Projekt

Das Core-Organic-Projekt „Domino“ hat das Ziel, die Nachhaltigkeit und Biodiversität in Öko-Obstbausystemen zu steigern. Seit 2018 bis zum Projektende im Jahr 2021 forschen Wissenschaftler aus Bulgarien, Deutschland, Frankreich, Italien, Polen und der Schweiz zu den Themen

- Steigerung der Biodiversität durch Integration von Lebend-Mulch im Baumstreifen, zum Beispiel durch Einsaat von Schafgarbe, Frauenmantel, Kürbis, Kapuzinerkresse, Walderdbeere, Pfefferminze,
 - legume Untersaaten (Körnerleguminosen, Klee) im Baumstreifen und der Fahrgasse,
 - Optimierung des Düngemanagements durch neue Düngemittel basierend auf Recycling-Stoffen oder Leguminosen,
 - Vollständige Einnetzung der Kultur zur Reduktion des Pflanzenschutzmitteleinsatzes.
- In Deutschland untersuchen die Wissenschaftler schwerpunktmäßig aktuelle Düngestrategien und entwickeln neue.

Weitere Infos zu „Domino“ unter www.domino-coreorganic.eu

→ Nährstoffgehalte verschiedener organischer Düngemittel

Große Unterschiede in den Nährstoffgehalten je nach Zusammensetzung

	TROCKENMASSE	N	P	K	MG	CA
	%	mg/g Frischmasse				
Horngrieß	90	136	1,9	2,2	0,6	5,0
Vinasse	71	40	1,7	52,2	0,5	2,3
Biogasgärreste	10	6	1,1	10,8	0,5	2,0
Sommererbsen	95	37	4,1	9,4	1,2	0,8
Wintererbsen	93	35	4,7	9,7	1,1	0,8
Kleegraspellets	92	34	3,4	21,4	2,7	13,0
Kleegrassilage	60	14	2,0	14,0	1,7	7,5
Kompost	40	6	1,3	6,3	2,1	17,5

→ Nährstoffgehalte im Boden

Ergebnisse aus 64 Obstanlagen in Nord- und Südwestdeutschland

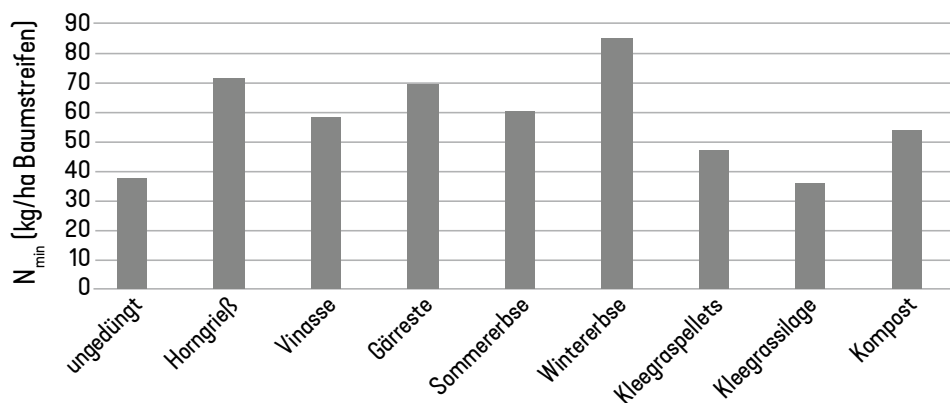
	P ₂ O ₅ * (MG/100G)		K ₂ O * (MG/100G)		MG CaCl ₂ (MG/100G)		PH CaCl ₂		C _{org} (%)	
	Baumreihe	Fahrgasse	Baumreihe	Fahrgasse	Baumreihe	Fahrgasse	Baumreihe	Fahrgasse	Baumreihe	Fahrgasse
Mittelwert	22,5	13,2	30,6	14,5	15,3	13,4	6,2	6,1	2,10	1,89
Minimum	6,0	3,4	7,8	3,5	7,7	5,1	4,6	4,7	1,12	1,06
Maximum	56,4	54,6	59,2	42,4	31,6	30,9	7,4	7,4	3,66	3,74

* ANALYSEMETHODE CAL
QUELLE: UNIVERSITÄT HOHENHEIM

bioland-Fachmagazin

→ Die Wintererbse setzt den meisten Stickstoff frei

N_{\min} -Gehalte im Baumstreifen vier Wochen nach der Düngung



QUELLE: UNIVERSITÄT HOHENHEIM

bioland-Fachmagazin

den höchsten N_{\min} -Gehalt auf, gefolgt von den Varianten Horngrieff und Gärrest (siehe Grafik). Die niedrigsten N_{\min} -Werte traten neben der ungedüngten Variante bei der Variante mit Klee-grassilage-Düngung auf. Dies lag vermutlich an einem im Vergleich zu den anderen Düngemitteln hohen C:N-Verhältnis von 18:1, das von Kompost lag mit 17:1 in einem ähnlich hohen Bereich. Das niedrigste C:N-Verhältnis von 3:1 wies Horngrieff auf. Die Gärreste enthielten den höchsten Anteil an Ammonium-Stickstoff, der in diesem Fall für eine

schnelle Stickstofffreisetzung verantwortlich war. Im Gesamtertrag pro Baum gab es zwischen den alternativen Düngern und den Kontrollvarianten keine signifikanten Unterschiede. Die mit Erbsen und Silage gedüngten Varianten wiesen tendenziell etwas geringere Erträge auf.

Bei der Berechnung des Nährstoffsaldos – Nährstoffzufuhr abzüglich Nährstoffabfuhr – zeigten sich für alle eingesetzten Dünger Nährstoffungleichgewichte. Für Kalium konnte das Team in allen Versuchsvarianten das höchste Defizit von -23 bis

-60 kg/ha ermitteln. Kompost führte zu den höchsten Ca- und Mg-Überschüssen. Dabei schwankten jedoch die Ca-Gehalte im Kompost von Jahr zu Jahr am stärksten. Horngrieff zeigte insgesamt die größte Nährstoffdefizite. Ähnlich negative Salden zeigte der Einsatz der Winter- und Sommererbsen. Gärreste führen am ehesten zu einer ausgewogenen Nährstoffversorgung.

Zusammenfassend hat die Forschungsgruppe alle untersuchten Alternativen für den ökologischen Apfelanbau als geeignet bewertet, um herkömmliche Handelsdünger zu ersetzen. Eine ausgeglichene Bilanz konnte kein Düngemittel erreichen, weshalb die Forscher empfehlen, verschiedene Düngemittel abzuwechseln, um langfristig Nährstoffungleichgewichte zu mindern. Für die Klee-grassilage sollten darüber hinaus andere Ausbringtermine geprüft werden, um eine schnellere Mineralisierung des Stickstoffs zur Blüte zu erreichen.

Systeme ganzheitlich betrachtet

Zugekaufte Betriebsmittel wie Düngemittel sowie Pflanzenschutzmittel, die Nährstoffe wie Kalium und Calcium enthalten, tragen zur Nährstoffversorgung in der ökologischen Apfelanlage bei. Ebenso spielt die anlageninterne Nährstoffverlagerung von der Fahrgasse in den Baumstreifen eine Rolle. Zur optimalen Nährstoffversorgung müssen Anlagen unbedingt ganzheitlich betrachtet werden, um die Nachhaltigkeit des Systems auch korrekt bewerten zu können.

Düngemittel aus konventioneller Herkunft können durch solche ersetzt werden, die mit den Zielen des ökologischen Landbaus besser übereinstimmen. Allerdings gibt es im Hinblick auf die Nährstoffbilanz keine perfekte Lösung. Relevant für die Auswahl der Düngemittel sind darüber hinaus natürlich auch Unterschiede in ihrer regionalen Verfügbarkeit sowie die vorhandene Ausbringtechnik und die Kosten. Nicht ganz unerheblich ist auch – im Falle von Erbsen und Klee-gras – eine mögliche Konkurrenz zur Nutzung als Futtermittel. Grundsätzlich wichtig ist, die Versorgung des Bodens mit pflanzenverfügbaren Nährstoffen regelmäßig zu untersuchen, um die Düngestrategie immer wieder zu überprüfen und gegebenenfalls erneut anzupassen. ←

Das Projekt wurde im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau und andere Formen Nachhaltiger Landwirtschaft (BÖLN) gefördert.

FOTO: IMAGO

→ Nährstoffbilanzen über mehrere Jahre erstellt

Bestandsaufnahme auf Bio-Betrieben in Nord- und Südwestdeutschland

Auf insgesamt 19 Betrieben in Südwest- und Norddeutschland hat das Forscherteam Bio-Apfelanbauer befragt, um Daten über einen Zeitraum von fünf Jahren zu Nährstoffzufuhren (Dünger, Pflanzenschutzmittel) und -abfuhr (Äpfel) zu erfassen. Die Berechnungen bezogen sich jeweils auf verschiedene Anlagen eines Betriebes, es wurden also Feldbilanzen errechnet.

Im Mittel zeigten sich Überschüsse für Stickstoff (27 kg/ha), Phosphor (3 kg/ha), Kalzium (39 kg/ha) und Magnesium (4 kg/ha). Die Bilanz für Kalium war dagegen leicht negativ (-4 kg/ha). Im Verhältnis zur Stickstoffgabe lieferten organische Grunddünger wie Kompost oder Mist höhere Mengen an P, K, Ca und Mg als kommerzielle Handelsdünger wie Horngrieff, Federmehlpellets, Bioilsa, Phytogran und Leguminosenschrot.

Bodenproben aus Baumstreifen und Fahrgassen der jeweiligen Anlagen wurden auf ihre Gehalte an pflanzenverfügbarem Phosphat, Kalium und Magnesium, auf die Gehalte an organischem Kohlenstoff sowie auf den pH-Wert untersucht. Beim Phosphat, Kalium und Magnesium ergaben sich große Unterschiede zwischen Baumreihe und Fahrgasse. Während in der Fahrgasse eine Verarmung an diesen Nährstoffen sichtbar wurde, waren sie im Baumstreifen angereichert. Die Wissenschaftler vermuten, dass die Düngung im Baumstreifen und das Mulchen des Fahrgassenaufwuchses in den Baumstreifen diese Anreicherung verursacht. Die Gehalte an Nährstoffen im Boden sind generell in einer Apfelanlage räumlich sehr unterschiedlich.



Bioland-Gewächshäuser sollen zukünftig ausschließlich mit regenerativer Energie beheizt werden.

Klimaschutz im Gewächshaus

Aus der Arbeit des BFA Gemüse

Der Bioland-Bundesfachausschuss Gemüse (BFA) befasst sich derzeit intensiv mit der Frage, wie geheizte Bioland-Gewächshäuser einen noch stärkeren Beitrag zur Reduktion von Treibhausgasen leisten können. Im BFA ist man sich einig: Zukünftig sollen ausschließlich regenerative Energien für die Gewächshausheizung in allen Bereichen zugelassen werden. Auch sollen Mindeststandards für die Energieeffizienz der Gewächshaushülle aufgestellt werden. Wesentlich komplexer und kontroverser wird der Umgang mit Bestandsbetrieben diskutiert, speziell den bisher kaum reglementierten Kräuter- und Zierpflanzenproduzenten. Nicht immer ist der Umbau einer Heizungsanlage auf derzeit gängige regenerative Energieträger wie Hackschnitzel problemlos möglich. Hürden finden sich in Genehmigung, Finanzierung und den individuellen baulichen Voraussetzungen. Letztendlich scheinen nur angemessene Übergangsfristen den Ausgleich zwischen betriebswirtschaftlichen und klimatischen Notwendigkeiten zu ermöglichen.

Darüber hinaus möchte der BFA den Begriff „regenerative Energien“ im Zusammenhang mit der Richtlinie genauer definieren. Zum einen sollen zukünftige Entwicklungen nicht blockiert und zum anderen umstrittene Energieträger nicht gefördert werden. Der aktuelle Arbeitsstand des Richtlinienentwurfes wird auf der Bundesdelegiertenversammlung (BDV) im Herbst in einem Forum vorgestellt. Geplant ist die weitere Bearbeitung bis zur BDV im Frühjahr. Weitere Infos: Stephanie Fischinger, E-Mail: stephanie.fischinger@bioland.de

Obst und Jungpflanzen

Die Umsetzung der neuen EU-Ökoverordnung wirft Fragen auf

Große Herausforderungen ergeben sich durch die neue Öko-Verordnung bei Jungpflanzen und Obstbäumen. Mit dem neu eingeführten Begriff „Pflanzenvermehrungsmaterial“ würden Regelungen, die bislang nur Saatgut und vegetatives Vermehrungsmaterial betreffen, nun auch Jungpflanzen, Obstbäume und perspektivisch Weinreben einschließen. Die Konsequenz wäre, dass solche Pflanzen, die aus genehmigtem konventionellem Vermehrungsmaterial produziert wurden, auch als konventionell gälten – unabhängig davon, ob sie in einem Bio-Betrieb produziert wurden.

Ein nachgelagerter Rechtsakt konnte das Problem bislang leider nur ungenügend beheben – er umfasst nur Sämlinge, also Jungpflanzen aus Saatgut. In der öffentlichen Konsultation provozierte dieser Rechtsakt deshalb 406 Rückmeldungen. 289 davon stammen aus Deutschland, überwiegend von betroffenen Gärtnereien. Das brisante Thema stand Ende September auf der Agenda eines Treffens der Öko-Ausschüsse der EU-Kommission. Bei diesem Treffen wurden Lösungsvorschläge diskutiert, die der BÖLW erarbeitet hatte.

Weitere Infos: Kevin Smith-Weißmann, BÖLW, E-Mail: smith@boekv.de

DAS FACHMAGAZIN FÜR DEN ÖKOLOGISCHEN LANDBAU
bioland
klar | kritisch | konstruktiv

IMMER AUF DEM LAUFENDEN

LANDBAU AKTUELL

—→ Unser kostenloser E-Mail-Newsletter für den Biolandbau

Abonnieren Sie wichtige Informationen zu Ackerbau, Tierhaltung, Markt und Management im ökologischen Landbau und zum politischen Umfeld.

News und Anmeldung: www.bioland-fachmagazin.de/news

**JETZT
ABONNIEREN**



LOHNT SICH ZIEGENMILCH?

—> Eine Analyse zeigt Risiken und Lösungen

AUTORINNEN, AUTOR:

Dr. Isabel Sand, Christina Gaio, Dr. Wilfried Hartmann, KTBL; Fides Marie Lenz, Landwirtschaftskammer NRW

DARUM GEHT'S:

Wer in die Milchziegenhaltung investieren will, sollte kalkulieren, unter welchen Bedingungen sich dies lohnt. Eine Leistungs-Kostenrechnung ist ernüchternd. Sie zeigt aber auch, wie Rentabilität gelingt.

Bevor Bio-Tierhalter:innen neu in einen Milchziegenstall investieren oder eine Herde erweitern, sollten sie genau analysieren, ob sich der Schritt lohnt. Häufig fehlen die erforderlichen Daten und Vergleichswerte. Die KTBL-Datensammlung Milchziegenhaltung liefert jetzt fundierte Zahlen für eine Leistungs-Kostenrechnung. Sie stammen aus Erhebungen und Recherchen in der Praxis.

Für drei Betriebsgrößen sollen hier die Leistungen und Kosten für die Bio-Ziegenmilchproduktion abgeschätzt werden und in einer Leistungs-Kostenrech-

nung münden. Es zeigt sich zunächst zwar ein Vorteil für größere Einheiten. Dennoch ist die Milchproduktion nicht wirtschaftlich, solange die Einnahmen auf dem derzeitigen Niveau verharren. Alternativ können Bio-Tierhalter:innen an der Kostenschraube drehen.

Neubau in drei Größen

Für die Berechnungen wurden drei Öko-Beispielbetriebe mit unterschiedlichen Stallgrößen angenommen. Alle bieten Sommerweidegang und beliefern eine Molkerei zum Preis von 93 Cent/kg Milch.

- Betrieb 1: Stall mit 110 Tierplätzen
- Betrieb 2: Stall mit 180 Tierplätzen
- Betrieb 3: Stall mit 365 Tierplätzen

Die Ställe für die Milchziegen sind Neubauten mit Tiefstreu. Die nutzbare Fläche beträgt 2,5 m² je Tier. Als Futtergrundlage bekommen die Ziegen Heu und Milchleistungsfutter. Die jährliche Milchleistung beträgt 700 kg bei fünf Durchgängen je Milchziege. Für Familienarbeitskräfte und fest angestellte Fremdarbeitskräfte ist ein Stundenlohn von 21 Euro zugrunde gelegt. Flächenprämien und sonstige Fördermaßnah-

FOTO: IMAGO



Ab rund 400 Tieren wird ein Neubau für Milchziegen rentabel, eine Investition muss gut überlegt sein.

In einem weiteren Schritt werden die Arbeiterledigungskosten für Arbeitszeitbedarf und Maschineneinsatz berechnet. Die Maschinenkosten variieren zwischen 77 Euro und 63 Euro je Tierplatz und Jahr. Der Arbeitszeitbedarf je Tierplatz und Jahr liegt im kleinen Stall bei 23,09 Stunden und im großen Stall bei 16,62 Stunden. Er ist umgekehrt proportional zur Stallgröße und beim kleinen Stall rund 40 Prozent höher als beim großen Stall. Daraus ergeben sich Lohnkosten von 485 Euro und 349 Euro je Tierplatz und Jahr. Hinzu kommen die Maschinenkosten. Mit steigender Tierplatzzahl sinken die Kosten: Die Arbeiterledigungskosten betragen im kleinen Stall rund 562 Euro und im großen Stall 412 Euro je Tierplatz und Jahr. Damit erreicht der große Stall gegenüber dem kleinen Stall einen Vorteil bei den Arbeiterledigungskosten von rund 36 Prozent.

Die Tierplatzzahl beeinflusst die variablen Kosten, die sich aus Direktkosten und variablen Arbeiterledigungskosten ergeben. Diese nehmen mit sinkender Tierplatzzahl zu und damit verbunden sinkt der Deckungsbeitrag. Für alle drei Stallgrößen ergibt sich ein positiver Deckungsbeitrag bei den angenommenen Leistungen (siehe Tabelle 1 auf Seite 36). Auf der zweiten Stufe der Berechnung werden die fixen Arbeiterledigungskosten vom Deckungsbeitrag abgezogen. Daraus ergibt sich die Direkt- und arbeitskostenfreie Leistung. Diese ist für alle drei Stallgrößen negativ, am ungünstigsten für den kleinen Stall mit -340 Euro je Tierplatz und Jahr. In einem weiteren Schritt werden zusätzlich die Kosten für Gebäude und Einrichtungen berücksichtigt. Daraus ergibt sich die Einzelkostenfreie Leistung, die für den kleinen Stall sogar -586 Euro je Tierplatz und Jahr beträgt.

Arbeitsproduktivität negativ

Die Arbeitsproduktivität ergibt ebenfalls negative Werte: Bei Beständen von 110 und 365 Milchziegen resultieren Deckungsbeiträge von 6,85 und 10,24 Euro je Arbeitskraftstunde (Akh). Die Einzelkostenfreien Leistungen sind weit negativ. Es ist deutlich, dass in

men werden nicht berücksichtigt. Alle Preise sind ohne Mehrwertsteuer ausgewiesen.

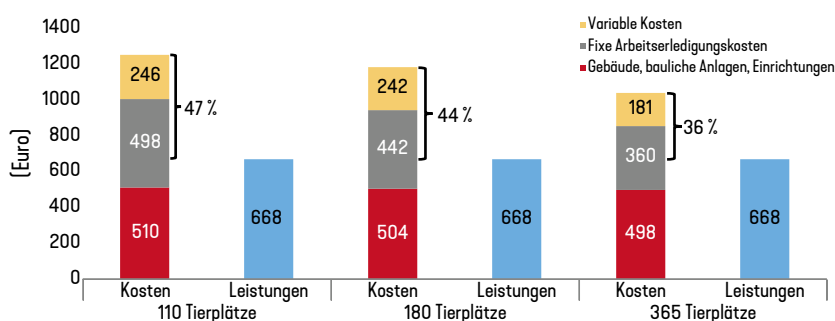
Kosten und Leistungen summiert

Im ersten Schritt werden die Leistungen und Kosten aufgestellt und die Direktkostenfreie Leistung berechnet. Die Leistungen setzen sich aus der Ziegenmilch, der Altziege und dem Ziegenkitz zusammen und betragen in der Beispielrechnung 668 Euro je Tierplatz. Bei den Direktkosten (446 Euro) sind neben den Futterkosten die Kosten für Strom und Energie sowie diverse Versicherungen berücksichtigt. Unabhängig von der Stallgröße ergibt sich eine Direktkostenfreie Leistung von rund 222 Euro je Tierplatz und Jahr.

Im zweiten Schritt werden der Investitionsbedarf für den Stall und die jährlichen Gebäudekosten berechnet. Die Investitionen für den kleinen Stall betragen 3.290 Euro je Tierplatz, für den mittleren 3.233 Euro je Tierplatz und für den großen Stall 2.302 Euro je Tierplatz. Die jährlichen Kosten je Tierplatz und Jahr belaufen sich im kleinen Stall auf 246 Euro, im mittleren auf 242 Euro und im großen Stall auf 181 Euro (siehe Tabelle 1 auf Seite 36).

Die Kosten übersteigen die Einnahmen

Leistungen und Kosten der drei Stallgrößen



QUELLE: KTBL

bioland-Fachmagazin

allen drei Planungsbeispielen nicht gewinnbringend gewirtschaftet werden kann, wobei der Verlust umgekehrt proportional zur Stallgröße ist.

Die Leistungen und Kosten für die drei Stallgrößen stellt die Grafik (Abbildung auf Seite 35) anschaulich gegenüber: Die Leistungen decken die variablen Kosten, daraus ergibt sich ein positiver Deckungsbeitrag. Dagegen sind die folgenden Kostenstufen bereits nicht mehr gedeckt, der größte Stall erreicht die geringste Unterdeckung. Zwar sinken die Kosten für Maschinen und Arbeit signifikant, je mehr Ziegen im Stall stehen, die Direktkosten bleiben indes weitgehend gleich.

Solide Finanzierung gesucht

Die Kalkulation macht deutlich, dass es bei einer Vermarktung der Bio-Ziegenmilch an eine Molkerei zum recherchierten Preis von 93 Cent/kg notwendig wäre, mehr als 400 Milchziegen zu halten, um ein positives wirtschaftliches Ergebnis zu erzielen. Ziegenhalter:innen könnten versuchen, über einen höheren Milchpreis zur Rentabilität zu gelangen. Im größten Beispielbetrieb müsste der Milchpreis 1,46 Euro und beim kleinen Stall 1,77 Euro betragen, um die Gesamtkosten zu decken (siehe Tabelle 2). Selbst für den großen Stall mit 365 Tieren müsste der Milchpreis um 57 Prozent zulegen, um nicht mit jedem abgelieferten Liter Milch Geld zu verlieren.

Bezieht man die Entlohnung der Arbeit ein, wird die Situation noch dramatischer (Tabelle 1, Abschnitt Arbeitsproduktivität). Bei allen Stallgrößen übersteigt die Einzelkostenfreie Leistung den Lohnansatz von 21 Euro, somit ist der Stundenlohn negativ.

In allen berechneten Beispielen übersteigen die Kosten die Leistungen. Um wirtschaftlich zu produzieren, müssen Betriebsleiter:innen entweder die Kosten senken oder die Erlöse erhöhen. Höhere Erlöse sind möglich mit einer kostengünstigen Erhöhung der Milchleistung beispielsweise durch Durchmelken oder eine gezielte Kitzvermarktung mit höheren Verkaufspreisen. Ein weiterer Ansatz ist die hofeigene Milchverarbeitung, um höherpreisige Milchprodukte zu verkaufen. Wichtig ist dabei, Gewinn zu erzielen mit mehr als kostendeckenden Preisen. Sonst besteht die Gefahr, dass zur Selbst-Ausbeutung bei der Milcherzeugung jene in der hofeigenen Milchverarbeitung hinzukommt. Für Kostensenkungen gibt es we-

nen Milchverarbeitung hinzukommt. Für Kostensenkungen gibt es we-



Selbst nachrechnen

Weitere Informationen und Planungsbeispiele enthält die KTBL-Datensammlung Milchziegenhaltung des Kuratoriums für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft. Beim Kalkulieren hilft auch die kostenlose Web-Anwendung unter: www.ktbl.de/webanwendungen/wirtschaftlichkeitsrechner-tier

→ **Tabelle 1: Den Neubau durchkalkuliert**
Leistungen, Kosten und Erfolgsgrößen der drei Stallgrößen

	Tiefstreustall verschiedener Größe		
KENNWERT	110 TP*	180 TP*	365 TP*
LEISTUNGS-KOSTENRECHNUNG (EURO/TIERPLATZ/JAHR)			
Leistungen	667,80	667,80	667,80
Variable Kosten	509,53	504,18	497,59
Deckungsbeitrag	158,27	163,62	170,21
Fixe Arbeiterledigungskosten	498,32	441,53	360,15
Direkt- und arbeitserledigungskostenfreie Leistung	-340,05	-277,91	-189,94
Gebäude, bauliche Anlagen, Einrichtungen	246,00	242,00	181,00
Einzelkostenfreie Leistung	-586,05	-519,91	-370,94
ARBEITSPRODUKTIVITÄT (EURO/AKH)			
Deckungsbeitrag	6,85	8,00	10,24
Direkt- und arbeitserledigungskostenfreie Leistung	-14,73	-13,60	-11,43
Einzelkostenfreie Leistung	-25,38	-25,44	-22,32
STÜCKKOSTEN (EURO/KG ZIEGENMILCH)			
Direktkosten	0,64	0,64	0,64
Variable Kosten	0,73	0,72	0,71
Direkt- und Arbeitserledigungskosten	1,44	1,35	1,23
Einzelkosten	1,79	1,70	1,48
Arbeitserledigungskosten	0,80	0,71	0,59

→ **Tabelle 2: Der Preis muss nach oben**
Berechnung eines kostendeckenden Milchpreises für drei Stallgrößen

	Tiefstreustall		
KENNWERT	110 TP*	180 TP*	365 TP*
LEISTUNGS-KOSTENRECHNUNG (EURO/TIERPLATZ/JAHR)			
Leistungen (Euro/Tierplatz/Jahr)	667,8	667,8	667,8
Summe Kosten (Euro/Tierplatz/Jahr)	1253,9	1187,7	1038,7
Preis Ziegenmilch zur Kostendeckung (Euro/kg)	1,77	1,67	1,46
Preis Ziegenmilch aktuell (Euro/kg)	0,93	0,93	0,93
Verlust je kg Ziegenmilch (Euro/kg)	-0,84	-0,74	-0,53
nötige Preissteigerung (%)	90	79,9	57

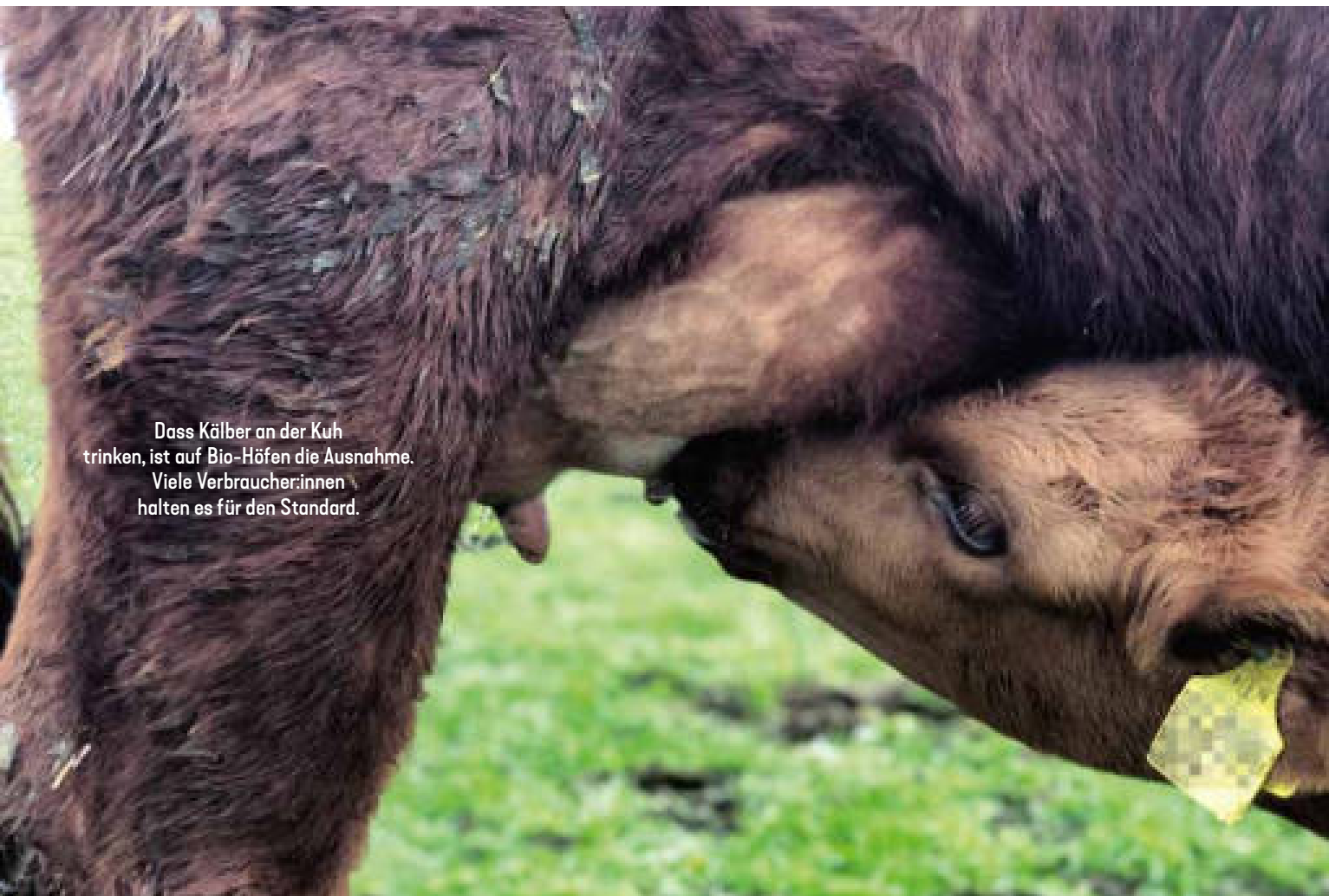
* = TIERPLÄTZE

QUELLE: KTBL

bioland-Fachmagazin

nige Ansatzpunkte: Familien- oder fest angestellten Arbeitskräften steht ein fairer Lohn zu. Mit Hilfspersonal für einfache, delegierbare Tätigkeiten könnten die Lohnkosten sinken. Des Weiteren wurde für einen Neubau kalkuliert. Die Nutzung eines Altgebäudes würde kurz und mittelfristig die Kosten reduzieren. Blieben die restlichen Bedingungen identisch, dann wären später trotzdem keine Mittel für einen Ersatz-Stallbau vorhanden. Der Betrieb würde dann von der Substanz ohne langfristige Perspektive leben.

Grundlegend besser wäre es, die abnehmenden Molkereien davon zu überzeugen, einen kostendeckenden Preis an ihre Lieferbetriebe zu zahlen, wenn sie an deren Fortbestand interessiert sind. ←



Dass Kälber an der Kuh trinken, ist auf Bio-Höfen die Ausnahme. Viele Verbraucher:innen halten es für den Standard.

KALB DIREKT AM EUTER

—→ Kuhgebundene Aufzucht ist individuell

AUTORIN:

Ulrike Hoffmeister, Journalistin

DARUM GEHT'S:

Kälber von Beginn an der Kuh trinken zu lassen, kann eine Betriebsentwicklung für Milchviehbetriebe sein. Um diesen Schritt zu begleiten, entwickelt das Thünen-Institut ein Handbuch.

Ganz selbstverständlich gehen Verbraucher und Verbraucherinnen davon aus, dass Kühe die Kälber großziehen. Das berichtete Hans Möller, Geschäftsführer von De Öko Melkburen in Lehnthörsen, bei einem Workshop auf seinem Betrieb. De Öko Melkburen sind ein Zusammenschluss von sechs Bioland- und Demeter-Milchviehbetrieben in Schleswig-Holstein, die Milch- und Fleischprodukte auch muttergebundener Kälberhaltung herstellen.

Auch in der Bio-Milchviehhaltung ist die kuhgebundene Kälberaufzucht eine Seltenheit. Hans Möller gehört zu den wenigen Landwirten, die lange Praxiserfahrung haben. Seit sieben Jahren ziehen seine schwarzbunten Niederungsrinder ihre Kälber selbst auf. „Elternzeit für Kühe“ nennt der Bioland-Landwirt das System seiner muttergebundenen Kälberaufzucht. Den Anstoß dazu gaben Gespräche mit Konsumentinnen und Konsumenten.

Hans Möller gehört zu einer Gruppe von acht Milchviehbetrieben, die an einem EIP-Projekt mit Beteiligung des Thünen-Instituts zur kuhgebundenen Kälberhaltung mitwirken. Dazu gehört auch die Vermarktung der Bruderkälber. Insgesamt lassen vielleicht zehn Betriebe in Schleswig-Holstein ihre Kälber von Kühen aufziehen, schätzt Matthias Miesorski, Wissenschaftler am Thünen-Institut. In Deutschland sind es rund 150, überwiegend Bio-Betriebe.

Strukturierte Entscheidungshilfe

Miesorski stellte erste Ergebnisse des EIP-Projektes, an dem Bioland mitarbeitet, und die Initiative Kuhgebundene Kälberaufzucht vor. Sein Anliegen ist es, Milchviehhalter bei der Entscheidung zu unterstützen, ob und wie sie eine kuhgebundene Kälberaufzucht auf ihrem Betrieb individuell verwirklichen. Er untersucht, welche Varianten der kuhgebundenen Kälberaufzucht praktiziert werden und welche Vor- und Nachteile sie haben. Dafür entwickelt er einen „Entscheidungsbaum“, den er den Milchviehhalter:innen bei dem Workshop vorstellte.

Jana Tobian aus Schwedeneck ist zum Workshop gekommen, weil auch sie die Erwartungen der Verbraucherinnen und Verbraucher spürt. Auch die Arbeitsqualität ist ein Motiv, sich für die kuhgebundene Kälberaufzucht zu interessieren. „Eimer zu schrubben, ist wirklich keine erfüllende



Bioland-Landwirt Hans Möller (rechts) empfing Milchviehhalter:innen zu einem Workshop zur kuhgebundenen Kälberaufzucht.

Tätigkeit“, findet sie. Wie auch Hans Möller ist sie überzeugt, dass es zwischen Kuh und Kalb keine großen Probleme geben dürfte. „Mütter sind doch die Profis“, weiß die Landwirtin.

Auch Kathryn und Wolfgang Johanning aus Diepholz sind nach Lentföhrden gefahren. Ihr Gedanke ist, dass der direkte und schnellere Weg der Milch von Kuh zu Kalb die Kühe selbst sind, „statt die Kuh mit dem Roboter zu melken und anschließend die Milch vom Roboter zum Kalb zurückzutragen“, meint Kathryn Johanning.

Milchviehhalter:innen entwickeln unterschiedliche Stufen der kuhgebundenen Kälberhaltung, weiß Miesorski. Es gebe Landwirte, die ihre Kälber eigentlich getrennt von den Kühen halten, aber zweimal täglich zur Mutter führen, beispielsweise nach dem Melken. Anschließend muss sie jemand zurückbringen in den Kälberstall. „Erhöhter Management- und Zeitaufwand“, bemerkt sein Entscheidungsbaum zu dieser Variante.

Eine Alternative ist, Kälber bei den Kühen zu belassen, wie es Hans Möller macht. Die Kälber laufen in der Herde mit. So kam der Bioland-Landwirt zu der interessanten Erkenntnis, dass die Natur viele Variationen und viel Spielraum bietet: Es gibt Kälber, die nur einmal am Tag saugen, es gibt Kälber, die sich verstecken, es gibt Einzelgänger sowie gesellige Kälber, die

sich in Gruppen zusammenschließen. „Also lassen wir sie mit ihren Eigenheiten in Ruhe“, ist Hans Möller überzeugt.

Ammenhaltung ist für ihn keine Option, sie verursache viel Unruhe und mache ein Eingreifen nötig. „Glückliche Kälber machen auch den Landwirt glücklich“, weiß Möller. „Das macht etwas mit uns allen“, beschreibt er sein gutes Gefühl und ist

„Glückliche Kälber machen auch den Landwirt glücklich“

Bioland-Milchviehhalter Hans Möller

überzeugt, dass sich die muttergebundene Kälberhaltung auch auf die Qualität der Milch auswirkt.

Die Bedingungen auf dem Hof in Lentföhrden sind günstig. Den ganzen Sommer über stehen die 30 Kühe auf der Weide. Sie kalben ganzjährig und zu 90 bis 95 Prozent auch problemlos alleine. Im Sommer wird einmal am Tag im mobilen Melkstand auf der Weide gemolken. Im Winter kommen Kühe und Kälber auf die Hofkoppel. Dort gibt ihnen ein überdachter Unterstand Schutz, den sie aber nur

bei widrigem Wetter nutzen. Drei Monate lang laufen die Kälber in der Herde mit. Dann werden sie entwöhnt. Möller benutzt dafür Kunststoffkappen, Noseflaps. Sie hindern die Kälber am Saugen, aber nicht am Fressen.

Weniger Tankmilch schlägt zu Buche

Die Kosten der Milch, die das Kalb trinkt, interessiert die Kolleginnen und Kollegen natürlich. Möller rechnet, dass ein Kalb 1.000 bis 1.500 Liter Milch in den drei Monaten trinkt. Ein anderer Workshop-Teilnehmer rechnet 200 bis 300 Liter Milch dazu, die die führende Kuh nicht abgibt. Er kommt auf 2.000 Liter Milch pro Kalb in drei Monaten Aufzuchtzeit. Einigen Workshop-Teilnehmer:innen ist das zu viel „Verlust“.

Wie hoch die Kosten für die kuhgebundene Kälberaufzucht genau sind, wird in dem EIP-Projekt jetzt aus den Daten der Projektteilnehmer:innen ermittelt. Denn als Nachteil in Miesorskis Entscheidungsbaum steht die „Reduzierung der lieferbaren Milchmenge“. Die Hilfestellung zu richtigen Entscheidungen soll Ende dieses Jahres im „Handbuch kuhgebundene Kälberaufzucht“ veröffentlicht werden.

Fleischvermarktung muss gelingen

Auf einen weiteren Aspekt der kuhgebundenen Kälberaufzucht macht Hans Möller aufmerksam: „Milch und Fleisch gehören zusammen.“ Auf einen Liter Milch kämen anteilig 25 g Rindfleisch, das zu einem auskömmlichen Preis verkauft werden müsse. Über einen regionalen Lebensmitteleinzelhändler vermarktet der Landwirt drei männliche Kälber im Jahr. Sie werden, wie ihre Schwestern, drei Monate lang von ihren Müttern aufgezogen und bringen zum Schlachten 120 bis 170 kg auf die Waage. In der Direktvermarktung verkauft Möller einen Teil in „Bruderkalb Fleischkisten“ und Einzelprodukte wie Hackfleisch, Mettwurst und Bockwürstchen im Glas.

Weil er für das Fleisch noch nicht den Preis erzielt, den er sich vorstellt, denkt er über Alternativen nach: Er sucht einen Ochsenmäster. Auch eine Teilerlegung und eine eigene Fleisch- und Wurstproduktion auf seinem Hof ist eine Idee. Wie vor sieben Jahren mit der muttergebundenen Kälberaufzucht müsse man Ideen einfach mal ausprobieren, sagt er. ←

Weitere Infos zum EIP-Agri-Projekt: www.kuhgebundene-kaelberaufzucht.de

FOTO: ULRIKE HOFFMEISTER

→ Mindeststandard fürs Tierwohl

Bio-Verbände ziehen an einem Strang

Die Öko-Verbände Bioland, Demeter und Naturland haben im März einen Kooperationsvertrag mit der Interessengemeinschaft kuhgebundene Kälberaufzucht geschlossen. Die Interessengemeinschaft wird von der Schweisfurth-Stiftung gemanagt und entwickelt Kriterien und Mindeststandards für die kuhgebundene Kälberhaltung. Die Mitglieder können sich später einer freiwilligen Zusatzzertifizierung unterziehen, um ihr Engagement zu belegen. Ziel ist es, diese Zertifizierung zusammen mit der Bio-Kontrolle durchzuführen. Die Interessengemeinschaft will auch die Produktionsbereiche Milch und Rindfleisch wieder zusammenführen.

www.ig-kalbundkuh.de



„Ich will, dass meine Kühe nach dem Kalben richtig in Schwung kommen. Die Kräuter in KetoSan® B regen den Appetit an, und die Tiere bleiben gesund.“

Manfred Nußbaumer, Oberstaufen,
38 Milchkühe



KETOSAN® B

BIOLAND SOLL VORREITER BLEIBEN

—> Haltungsrichtlinien werden angepasst



Suhlen oder offene Wasserflächen zum Trinken verbessern eindeutig das Tierwohl von Schweinen. Eine Perspektive für Bioland?

AUTOR:
*Martin Kötter-Jürß, Bioland-Fachberater,
E-Mail: martin.koetter-juerss@bioland.de*

DARUM GEHT'S:
Die Bioland-Schweinehaltung soll sich auch langfristig vom Niveau der EU-Bio-Schweinehaltung abheben. Daran arbeitet der Bioland-Bundesfachausschuss Schwein.

Um die Änderungen in der neuen EU-Ökoverordnung nachzuvollziehen, müssen die Bioland-Richtlinien angepasst werden. Dafür hat der Bioland-Bundesfachausschuss Schwein (BFA) bei seiner Sitzung Ende September Vorbereitungen getroffen. Dies betrifft im Wesentlichen die Fütterung: Konventionelle Eiweißfuttermittel fallen für Schweine weg, die schwerer als 35 kg sind. Darüber hinaus könnte die tabellarische Darstellung des Tierbesatzes je Hektar entfallen.

Über die künftige Positionierung der Bioland-Schweinehaltung hat der BFA intensiv diskutiert. Denn in der Vergangenheit hat sich die Bioland-Schweinehaltung immer deutlich vom EU-Bio-Niveau abgehoben. So wurde die verpflichtende Betäubung bei der Ferkelkastration schon sehr früh in den Richtlinien des Verbandes verankert. Auch hat Bioland konventionelle Komponenten in der Fütterung immer deutlich restriktiver begrenzt, als es die EU-Ökoverordnung verlangte. Gesetzliche Änderungen haben diesen Vorsprung zunichtegemacht. Aktuell hebt sich die Bioland-Schweinehaltung nur noch geringfügig vom EU-Bio-Standard ab.

Scharfes Profil notwendig

Die BFA-Mitglieder waren sich einig, dass ein eigenständiges Bioland-Profil in der Schweinehaltung sinnvoll und notwendig ist, um sich am Markt abzuheben. Allgemeine und unverbindliche Erklärungen genügen nicht für ein scharfes Bioland-Profil. Konkrete Maßnahmen, die den Erwartungen der Verbraucher:innen entsprechen und das Tierwohl fördern, werden notwendig sein.

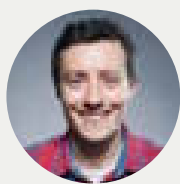
Den Weg dorthin haben BFA-Mitglieder ausführlich diskutiert. Verbindliche Vorgaben und Maßnahmen, die alle Betriebe zeitnah umsetzen müssen, sollen auf wenige Punkte beschränkt bleiben und nur dabei helfen, Fehlentwicklungen vorzubeugen. Viele BFA-Mitglieder wollen vermeiden, zu stark in betriebliche Entscheidungen einzugreifen und kreative Lösungen zu behindern. Zudem wären Richtlinien-Änderungen mit zeitintensiven Diskussionen verbunden, eine zügige Umsetzung wäre fraglich.

Katalog zum Punktesammeln

Der BFA versucht, nun zügig ein Modell zu verwirklichen, das sich an individuelle Voraussetzungen in Betrieben anpassen lässt: Ein Katalog soll Maßnahmen enthalten, die das Tierwohl fördern, Verbrauchererwartungen abdecken und erwünschte Betriebsstrukturen stärken. Konkret können dies eine Suhle, offene Tränken, klug gestaltete Liegeflächen oder Ähnliches sein. Je nach Aufwand können Betriebe mit diesen Maßnahmen Punkte sammeln, um eine Mindestpunktzahl zu erreichen. Weil viele Bioland-Schweinehalter solche Maßnahmen bereits umsetzen, werden nur wenige zusätzliche Änderungen vornehmen müssen.

Zunächst erarbeitet eine Kleingruppe aus Mitgliedern des BFA und anderen interessierten Bioland-Schweinehaltern einen Katalog geeigneter Maßnahmen. Darüber hinaus sind selbstverständlich alle Bioland-Mitglieder eingeladen, sich an diesem Prozess zu beteiligen. In der nächsten Sitzung des BFA sollen die Vorschläge präsentiert und diskutiert werden. ←

FOTOS: LANDPIXEL, SONJA HERPICH



Tipps aus der Bioland Beratung

Martin Weiler

E-Mail: martin.weiler@bioland.de

Tierarzneimittel im Bioland-Betrieb

—> *Liste der zugelassenen Wirkstoffe beachten!*

Auch in Bioland-Betrieben kann man es nicht vermeiden, dass Tiere krank werden und man Arzneimittel anwenden muss. Doch dann steht an oberster Stelle, Tierleid zu vermeiden. Die Medikamente müssen den Bioland-Richtlinien entsprechen.

Leitgedanke der Bioland-Richtlinien zur Tiergesundheit ist, die Tiere in erster Linie präventiv gesund zu erhalten. Werden sie doch krank, muss der behandelnde Hoftierarzt die Liste der verbotenen und eingeschränkten Wirkstoffe und Arzneimittelgruppen beachten. Ziel ist es, solche Tierarzneimittel auszuwählen, deren Wirkstoffe die geringsten Nebenwirkungen auf Tiere, Umwelt, Verbraucherinnen und Anwender haben – aber eine ausreichend sichere Therapie gewährleisten.

Grundsätzlich ist nicht die Behandlung von Krankheiten eingeschränkt, sondern die Wahl der Arzneimittel. Das heißt: Alle Erkrankungen sind auch unter Einhaltung der Bioland-Richtlinien behandelbar, sofern es zugelassene, konventionelle Tierarzneimittel gibt.

Einige beschränkte und verbotene Arzneimittel

Hier einige Beispiele und Hintergründe für beschränkte Arzneimittel bei Bioland:

- Reserveantibiotika aus der Gruppe der Fluorchinolone, die der Humanmedizin vorbehalten sein sollen. Diese Präparate lassen sich durch andere Antibiotika ersetzen.
- Präparate mit dem Wirkstoff Deltamethrin sind unerwünscht, weil dieser die größte Toxizität für Säugetiere unter den Pyrethroiden aufweist. Bei Wiederkäuern ist Deltamethrin bei schwerwiegendem Ektoparasitenbefall zulässig, weil andere Pyrethroide nicht verfügbar sind.

- Problematisch sind auch Antiparasitika aus dem Wirkstoffbereich der Avermectine. Sie gelangen in den Kot und stören dort die Fauna, die den Dung abbaut, bis Wochen später. Diese Antiparasitika sind bei Bioland nicht nur verboten, um ökotoxikologische Wirkungen zu vermeiden, sondern vor allem, weil Dung und Kompost die wesentliche Grundlage des biologischen Landbaus bilden. Präparate mit dem Wirkstoff Moxidectin sind geeignete Alternativen.

Erhöhter Verbraucherschutz

Seit es die Bioland-Richtlinien gibt, ist die Liste der verbotenen und eingeschränkten Wirkstoffe und Arzneimittelgruppen um knapp ein Drittel der ursprünglich genannten geschrumpft. Denn sie wurden auch in der konventionellen Tierhaltung verboten. Das unterstreicht den erhöhten Verbraucherschutz der Bioland-Richtlinien. Bioland aktualisiert die Wirkstoffliste regelmäßig und passt sie den Änderungen des Arzneimittelmarktes und den Problemen in der Praxis an.

Weitere Informationen erhältlich

Bei Bedarf stellen wir Ihnen die Hintergründe zur Beschränkung von Arzneimitteln gerne zur Verfügung. Das kann die Zusammenarbeit mit dem Hoftierarzt sachlich-argumentativ unterstützen. Eine einfache Übersicht der verbotenen und eingeschränkten Wirkstoffe und Arzneimittelgruppen finden Sie im Bioland-Mitgliederportal unter www.mein-bioland.de > Bibliothek > alle Dokumente > Stichwort: Stalltafel.

Eine umfangreiche Liste der bei Bioland zugelassenen Tierarzneimittel erhalten Sie postalisch über Ihre Landesgeschäftsstelle, über die Hotline der Bioland direkt (siehe unten), oder per E-Mail: beratung@bioland.de – kostenlos für Bioland-Mitglieder.

—> **HOTLINE Bioland direkt: 0800 1300 400**

NEUESTE TECHNIK FÜR SICHERHEIT UND ERFOLG



Buschhoff
Seit 1873 Technik für Futter & Erfolg

www.buschhoff.de

- | | |
|------------------------|---------------------------------|
| Individuelle Beratung, | → Getreidelagerung |
| überzeugender | → Getreideförderung bis 200 t/h |
| Service und innovative | → Fährbare Kraftfutterwerke |
| Produkte. Einzel- und | → Mahl- und Mischtechnik |
| Komplettlösungen. | → Flüssigfütterungspumpen |

Th. Buschhoff GmbH & Co.
Kruppstraße 44, 59227 Ahlen, T. 0 23 82.80 84-0

In solchen „Milch-Heisje“, dem saarländischen Ausdruck für Milchhäuschen, können sich Kunden des Biolandhofs Wack selbst bedienen.



AUF KUNDENWÜNSCHE EINGESTELLT

—> Bioland-Tagung spiegelt die Vielfalt

AUTORIN:
Brigitte Stein

DARUM GEHT'S:
Mit Berichten über ihre Geschäftsmodelle und Erfahrungen helfen Bioland-Direktverkäufer:innen einander, sich weiterzuentwickeln. Die vielfältigen Hofläden prägen das Image des Verbandes.

Wie wichtig Hofläden, Hofcafés und Marktstände für Bioland sind, weiß Bioland-Fachberaterin Irene Leifert zu schätzen: „Wenn es in einer Region starke Bioland-Direktverkäuferinnen und -Direktverkäufer gibt, dann sind sie treibende Kräfte für die weitere Entwicklung von Bioland in der Region“, sagte sie bei der Bioland-Direktverkäufertagung im hessischen Buchenau. Die Teamleiterin für Direktvermarktung und Fachhandel weiß: In solchen Regionen sind die Chancen gut für neue Partner. Nützlich, hilfreich und zugleich inspirierend sei es, sich mit Gleichgesinnten zu vernetzen, riet sie den Teilnehmenden. Zudem lieferte die Tagung selbst viele Beispiele vom regionalen Netzwerk über die innovative Selbstbedienung bis hin zur Vermarktung und Kundenpflege per Internet.

Den erstaunlichen Preis von knapp 55 Euro für 7,5 kg Kartoffeln erzielte der Biohof Marco Jostmeier beim Verkauf per Internet. Ein Haushalt in Großbritannien hat diese Summe gezahlt, die allerdings erst durch die hohen Versandkosten und weitere Formali-

täten zusammenkam. „Rotschalige, rotfleischige Kartoffeln sind in Großbritannien offensichtlich so rar, dass unsere Kartoffeln dem Kunden diesen Preis wert waren“, erklärte Tjorben Bautz, der im Drei-Mann-Team des Biohofs für Social Media und Marketing zuständig ist. Der Kartoffelpreis ab Hof in Delbrück bewegt sich stets im marktüblichen Rahmen: 28 Euro für 10 kg.

Emotionale Bindung per Internet

Tjorben Bautz sorgt mit seinem Internetmarketing dafür, dass der erst 2016 gegründete Biohof Kunden in elf Ländern mit seinem Sortiment ansprechen kann. Die Plattform www.crowdfarming.com ist der wichtigste Partner. Gegründet in Spanien, stellt diese Plattform den direkten Kontakt zwischen Verbraucher:innen und Erzeuger:innen her. Zwischen den beiden Geschäftspartnern entsteht im Crowdfarming-System eine emotionale Bindung. Die Wortwahl unterstützt dies: Die Kundschaft „adoptiert“ ein Projekt, einen Acker oder ein Tier und erhält dafür Produkte. Kund:innen lernen „ihren Farmer“ kennen, der sie viermal jährlich mit einem Nachrichtenbrief versorgt. „Man nimmt die Kunden mit auf in die Familie. Damit ist auch ein Treueverhältnis verbunden. Kunden und Kundinnen, die wir über die Plattform erreichen, besuchen uns auf dem Hof“, beschrieb Bautz.

Ziel ist ein geringer Kundenverlust: von einer Vermarktungssaison zur nächsten wurden 90 Prozent der Adoptionen verlängert. „Das Adoptionssystem von Crowdfarming gibt uns enorme Sicherheit“, lobte

FOTOS: PETRA MANDALKA, BRIGITTE STEIN

Bautz. Bereits im März dieses Jahres waren 80 Prozent der Kartoffeln verkauft, die Bioland-Landwirt Marco Jostmeier ernten wollte. Nun fiel die Ernte aber schlecht aus und Jostmeier hat nur 17 statt der verkauften 20 Tonnen Kartoffel geerntet. „Wir haben das früh bemerkt und frühzeitig Kontakt mit unseren Kund:innen aufgenommen“, berichtete Bautz. Sehr verständnisvoll seien die Reaktionen gewesen, nicht gelieferte Kartoffeln oder schlechte Qualitäten muss die Crowdfunding-Kundschaft selbstverständlich nicht bezahlen. Diese Sicherheit bietet die Plattform, die ihre Provision für Kundenservice, Logistik, Verpackungsmaterial und Marketing fordert. „In Deutschland muss sich der Kundenservice von Crowdfarming erst noch entwickeln“, berichtete Tjorben Bautz. Derzeit kümmert sich das engagierte Biohof-Team aber auch gerne selbst um seine „Familie“.

Mit fleißiger Kommunikation hat das Dreier-Team das Sortiment um mehrere Gemüsesorten erweitert. Das Gemüse baut Tim Fechtelkord an, der auch für Vertrieb und Organisation auf dem Biohof Marco Jostmeier zuständig ist.

Social Media gibt Antworten

Neben Crowdfarming nutzt der Biohof Marco Jostmeier auch einen eigenen Online-Shop und die Vermarktungsplattform www.deinHofmarkt.de, um Kartoffeln, Gemüse und Fleisch der Mutterkuhherde zu



verkaufen. „Wichtig ist die Social-Media-Vernetzung, Instagram-Posts führen zum Shop“, erklärte Bautz. Außerdem wertet er gewissenhaft Daten aus über die Kundenbesuche im Online-Shop. Auf dieser Basis werden Angebote und Social-Media-Aktivitäten stetig angepasst.

Damit ist der Biohof Marco Jostmeier weit über das hinaus, was Referentin Cassandra Andruszko jenen Tagungsteilnehmer:innen empfahl, die erst am Anfang des Online-Marketings stehen: „Fangen Sie einfach an, probieren Sie aus!“ Die Expertin für Neuromarketing berät mit ihrem Unternehmen Casmedia

Die Direktvermarkter-Tagung auf Schloss Buchenau: Auszeit vom Hofladen und Erfahrungsaustausch



**JETZT KOSTENLOS
ANMELDEN FÜR
DIE SAISON 2022**



**AB-HOF-VERKAUF
TRIFFT GASTFREUNDSCHAFT**

www.landvergnuegen.com



LANDVERGNÜGEN
Schöner steht man selten!

Betriebe bei ihren Social-Media-Aktivitäten. Den Direktvermarkter:innen traut sie viel zu: „Sie kennen ihre Kunden doch gut. Sprechen Sie über deren Vorlieben und auch die empfindlichen Punkte“, riet sie. Es gebe reichlich Themen und Fragen, die Kundinnen und Kunden im Laden thematisieren. Diese könne man aufgreifen.

„Instram ist das Wohnzimmer der modernen Menschen“, so Andruszko. Online funktioniere der Austausch genauso gut, schnelles Feedback sei möglich. Zudem empfahl sie, ein menschliches Reaktionsmuster zu nutzen: „Tue Gutes, es kommt zurück.“ Das könnten kurze Erklärvideos sein, Gutscheine, Gewinnspiele, Tipps und Tricks – all dies schaffe Bindungen. „Das ist so viel wert“, sagte sie. Nicht die Zahl der Follower zähle, sondern deren Interesse.

Selbstbedienung funktioniert

Auf die Interessen und Bedürfnisse völlig unbekannter Kund:innen hat Monika Wack das Sortiment in ihren zwei Selbstbedienungsläden und dem Verkaufsautomaten im Saarland zugeschnitten. Das saarländische Wort „Milch Heisje“ signalisiert, dass Milchprodukte

auffüllen muss. Einen Verkaufsautomaten hat der Biolandhof Wack an einer Bundesstraße aufgestellt, aus dem sich Berufspendler bedienen. „Hier ist das Sortiment zu klein, wir überlegen, ob wir einen zweiten

„Instagram ist das Wohnzimmer der modernen Menschen“

Cassandra Andruszko, Marketingberaterin

Automaten daneben stellen“, erzählte die Direktvermarkterin, die auch ihre Misserfolge mit weiteren Verkaufsstellen zur Selbstbedienung analysiert.

„Fehler, die ich gemacht habe, müsst ihr gar nicht erst machen“, sagte sie. Dazu zählt auch, den Aufwand für die Pflege der Selbstbedienungsstationen zu unterschätzen. Bis zu fünfmal wöchentlich fährt sie ein zweites Milch-Häuschen an, das auf dem Gelände einer Gärtnerei steht und ein kleineres Sortiment bereithält. Bis zu 3,5 Stunden ist sie jedes Mal mit dem Kühlauto unterwegs. Für Vor- und Nachbereitung braucht es eine weitere Stunde Arbeitszeit, hat sie beobachtet.

Logistik ist herausfordernd

„In der Logistik knarzt es häufig“, bestätigte Bioland-Beraterin Irene Leifert. Erst recht in Netzwerken von direktvermarktenden Bio-Betrieben ist der Austausch der Produkte herausfordernd. Doch Leifert kennt auch ein überaus gelungenes Beispiel: „Der Zusammenschluss Bio-Region Niederrhein hat mit einem professionellen Dienstleister einen guten Partner gefunden“, lobte sie.

Im Verein Bio-Region Niederrhein sind mittlerweile 35 Betriebe zusammengeschlossen, die einem Bio-Verband angehören und in einem klar umgrenzten Umkreis von 30 km wirtschaften. Im Gemeinschaftsmarketing haben die Bio-Erzeuger:innen viel bewegt, berichtete Petra Graute-Hannen vom Bioland-Lammertzshof. Sie haben einen gemeinsamen Internetauftritt, der zugleich professionell wie auch authentisch ist. Und sie haben eine Regionalmarke entwickelt, deren Logo nur die Vereinsmitglieder nutzen dürfen. Gemeinsam gelingt die Vernetzung mit Geldgebern der Regionalwert AG Rheinland. Und mit vereinten Kräften und Unterstützung durch Bioland konnte der Verein von Fördermitteln profitieren.

Die erste bundesweite Direktvermarkter-Tagung nach langer Zeit zeigte: Direktvermarktung von Bioland-Produkten hat ganz viele unterschiedliche Gesichter. Von Netzwerken profitieren alle. Irene Leifert appellierte an die Teilnehmer:innen: „Heben Sie stets die Bio-Region hervor! Das ist mehr als nur einfach regional!“ ←

Das Team für die zeitgemäße Direktvermarktung des Biohofs Marco Jostmeier: Tim Fechtelkord, Marco Jostmeier und Tjorben Bautz.



zentrales Angebot in den beiden Selbstbedienungshäuschen sind. Entlang eines Pilgerwegs gelegen, sind Wanderer und Ausflügler die Kundschaft des Milch Heisje, das am Hof in Mandelbachtal steht. Sie finden Getränke und Knabbereien und im Sommer Eis. Eine Wiese und Relax-Bänke laden zur Rast ein. Die runden Produktpreise ermöglichen die einfache Bargeldzahlung in eine fest gesicherte Kasse: „Die meisten Kunden sind ehrlich.“ Das Milch Heisje am Hof hat sich zum Selbstbedienungshofladen entwickelt, den Monika Wack bis zu viermal täglich für Stammkunden

WIE DIE WOLLE, SO DAS PRODUKT

—> Schweizer Ideen für die Wollvermarktung

AUTORIN:

Nina Weiler

DARUM GEHT'S:

Wohin mit der Wolle? Diese Frage treibt Schäfereien um. Wegweisend könnte ein Modell aus der Schweiz sein. Dem Vermarkter Swisswool gelingt es, für verschiedene Qualitäten passende Produkte zu entwickeln. Nachahmung empfohlen.

Schon lange lohnt es sich für Schäfereien nicht mehr, ihre Wolle zu vermarkten. „Der Preis liegt aktuell komplett am Boden. Die Wolle liegt in den Betrieben und die Schäfer hoffen auf bessere Zeiten“, sagt Anette Wohlfarth vom Landesschafzuchtverband Baden-Württemberg. Noch dramatischer schildert Günther Czerkus, Schäfer aus der Eifel, die Lage: „Die Wollhändler bieten uns eine kostenlose Abnahme der Wolle an – damit wir unsere Lager leer bekommen.“ Er vermutet dahinter das schlichte Kalkül, dass die Preise auf dem Weltmarkt in Zukunft wieder kräftig anziehen werden.

Schon lange dominiert China den globalen Wollmarkt und ist weltgrößter Importeur von Wolle. „Den Chinesen ist es gelungen, die vielstufige Wollverarbeitungskette bei uns zu unterbrechen. Indem sie in Deutschland fast alle Kämmereien aufgekauft haben und die Maschinen entweder direkt verschrottet oder nach China gebracht haben“, erläutert Czerkus. Im Zuge immer höherer Umweltauflagen hätten zudem fast alle Wollwäschereien in Deutschland ihren Betrieb aufgegeben.

Stricken weiter im Trend

Inzwischen überschwemmt Importware den Markt. Den Selbstversorgungsgrad schätzt der Landesschafzuchtverband Baden-Württemberg auf gerade mal fünf Prozent. Eindeutiger Verlierer sind die deutschen Schäfer. Während früher der Erlös bei gut zwei Euro/kg Rohwolle lag, sind es heute je nach Qualität bestenfalls 0,30 bis 1 Euro/kg. Bio-Schäfereien trifft der Preisverfall mit gleicher Härte.

Das Absurde ist, dass zugleich mehr und mehr Menschen das Stricken für sich entdeckt haben. Darin zeigt sich ebenso



Liefern viele Produzenten an einen Ort, sinken die Erfassungskosten.

wie bei Lebensmitteln die Rückbesinnung auf handwerkliche Werte. Durch die Corona-Pandemie wurde die Strickwelle zusätzlich befeuert. „Auf der Online-Vermarktungsplattform ‚Genuss vom Schäfer‘ kamen die beiden Anbieter mit dem Ausliefern der bestellten Wolle kaum hinterher, so groß war die Nachfrage“, sagt Czerkus.

Wie aber lässt sich dieser Trend nutzen? Bioland-Schäfer Eberhard Prunzel-Ulrich schlägt einen runden Tisch vor, wo sich zehn bis 20 Schäfer mit Verarbeitern wie der Wollmanufaktur Filges zusammentun, „um was Größeres auf die Beine zu stellen“. „Dazu gehört natürlich auch, dass wir Schäfer das Sammeln der Wolle organisatorisch unterstützen und einen Teil, etwa für den Verkauf im eigenen Hofladen, zurücknehmen“, ergänzt der engagierte Schäfer.

Besonders herausfordernd ist es, eine sinnvolle Verwertung für weniger hochwertige Wolle zu finden. Die fällt reichlich an, weil in der Landschaftspflege hauptsächlich robuste Rassen wie Deich- oder Rhönschafe arbeiten. Deren grobe Wolle sei für die Textilindustrie meist keine Option, gibt Anette Wohlfarth zu bedenken.

Schweizer Woll-Label

Hier lohnt sich ein Blick in die benachbarte Schweiz. „Was uns die Schweizer vormachen, könnte auch für uns ein Modell sein“, so Bioland-Fachberater Andreas Kern. Als Schafschurwolle aus der Schweiz kaum gefragt war, gründete Friedrich Baur 2009 das Label Swisswool. Er hatte bereits langjährige Erfahrung mit der Herstellung von Vliesstoffen. Sein Ziel war und ist es, die Bergbauern und die Landschaftspflege in der Schweiz aktiv zu unterstützen. „Die nicht ganz so feine Schweizer Schafschurwolle zu verwerten, habe ich als Herausforderung betrachtet. Inzwischen haben wir für jede Sorte, Farbe und Qualität der Schafschurwolle einen bedeutsamen Nutzen gefunden“, freut sich Wollvisionär Baur. Nach eigenem Bekunden verfügt der Woll-experte über das nötige Know-how, um aus jeder Wollqualität das Beste herauszuholen: für hochwertige Schur vom weißen Alpenschaf, lange Locken vom Schwarznasenschaf ebenso wie für schmutzige Wollreste. Durch die Zusammenarbeit mit verschiedensten Manufakturen entstehen aus der Wolle vielfältige Produkte. Dazu zählen

Babyschlafsäcke, Outdoorjacken mit Wollvlies, aber auch Bettdecken und Matratzen mit Wollfüllung. Ein besonders ungewöhnliches Produkt sind Schallschutzelemente: Dafür presst eine Manufaktur im bayerischen Dinkelsbühl aus unterschiedlich starken Wolllagen Schallabsorber und bezieht sie anschließend mit Loden aus Schafschurwolle. Sie werden unter dem Markennamen Woopies vermarktet.

Inzwischen sammelt Swisswool rund die Hälfte der in der Schweiz anfallenden Schurwolle direkt von den Schäfern, jährlich rund 400 Tonnen. Jeweils im Frühjahr und im Herbst erfolgt die Wollannahme an landesweit rund 15 Sammelstellen. Die Preise und sonstigen Konditionen werden auf der Webseite offen kommuniziert.

Die Qualität muss stimmen

Auf der Schwäbischen Alb haben Veronika und Volker Kraiser vor 26 Jahren die Firma Flomax gegründet und stellen seither Naturmode her. Zertifiziert sind ihre attraktiven Wollprodukte nach den Qualitätssiegeln des internationalen Verbands der Naturtextilwirtschaft (IVN-Best) und dem Global

Weidende Schafherden halten die Schweizer Bergwiesen in Schuss. Die Wolle erfährt mit dem Label Swisswool die notwendige Wertschätzung.



FOTOS: SWISSWOOL



So fein und weich ist nicht jede Wolle.

Organic Textile-Standard (GOTS). Für ihre schwäbische Produktlinie Albmerino bezieht Flomax die Schurwolle aus dem nahe gelegenen Münsingen, von der konventionellen Schäferei Stotz. Bärbel und Gerhard Stotz betreiben in der vierten Generation Schafzucht mit Merinolandschafen. Allzu gerne würden die Kraisers auch Wolle von Öko-Schäfereien aus der Region verwerten. Bisher stammt die von Flomax verarbeitete Bio-Wolle überwiegend aus dem fernen Patagonien. „Wir sind dabei, den Einsatz regionaler Bio-Wolle auszubauen und offen für neue Lieferanten“, sagt die gelernte Modedesignerin Veronika Kraiser. Entscheidend käme es auf die Feinheit der Wolle an. Bisher sei die Schäferei Stotz eine der wenigen in der Region, die auf eine hohe Wollqualität setzen. Ihre Schafe weiden auf den Kalkmagerrasenflächen des Biosphärengebiets Schwäbische Alb. „Das erbringt die hohe Qualität der Albmerino-Wolle. Denn je karger die Vegetation, desto feiner die Wolle“, bringt es Veronika Kraiser auf den Punkt. Für ihre hochwertigen Wollpullover, Jacken und Cacheurs benötigt Flomax eine Faserlänge von durchschnittlich 80 mm und einen Faserdurchmesser von maximal 27 Mikrometern.

Ihrer Meinung nach haben es die Schäfer teils selbst zu verantworten, dass Wolle aus Deutschland so einen schlechten Ruf habe. „Leider ging das Einkreuzen von Fleischrassen zulasten der hiesigen Wollqualität“, bedauert die Designerin. Für sie als Abnehmerin sei es zudem wichtig, dass die Wolle gut sortiert sei. Außerdem müssten sich die Schäfer zusammenschließen, um auf eine Mindestmenge von einer Tonne Wolle zu kommen.

Bewährter Langzeitdünger

Weitaus geringere Ansprüche an die Wollqualität haben Hersteller von Schafwollpellets. Die haben sich als Langzeitdünger bei Düngungsversuchen der LVG Heidelberg und in der Praxis bewährt. Die Grundlage für den Dünger ist gröbere und in Spinnereien nicht verwertbare Wolle von Landschaftsrassen. Die Schurwolle wird mit Wollfett, Erdresten und sonstigen anhaftenden Bestandteilen zerkleinert, getrocknet und zu Düngepellets verarbeitet. Für Andrea Frankenberg, bei Bioland verantwortlich für den Bereich Zier- und Topfpflanzen, ist der Einsatz von Wolldünger ein Zukunftsthema, gerade im Hinblick auf Rückstandsfreiheit und Bio-Herkunft der Düngerbestandteile.

Einer von mehreren Anbietern ist der baden-württembergische Rötberghof. „Die Profigärtnerinnen und Hobbygärtner sind alle von unserem Wolldünger begeistert, die Nachfrage wächst“, freut sich Klaus Mebus vom Rötberghof. Für seine Eigenvermarktung benötigt er momentan keine weiteren Lieferanten, dagegen hat er bei der Lohnpelletierung noch freie Kapazitäten. Durch eine Umstellung des Pelletierverfahrens sei es ihm gelungen, Minipellets herzustellen. Die 4 mm kleinen Pellets ließen sich wunderbar in den Boden einarbeiten, schwärmt der schwäbische Schäfer. So werde die Schafschurwolle aus der Natur wieder auf sinnvolle Weise der Natur zurückgeführt. Schäfern empfiehlt Klaus Mebus, die Wollpellets selbst zu vermarkten: „Wer Wolldünger einmal gekauft hat, kommt immer wieder.“ ←

Weitere Infos: www.swisswool.ch

albmerino®

Wohlfühlprodukte aus Biosphärenwolle



Jetzt
kostenlosen
Katalog
anfordern!

**100% Schurwolle von der
Schwäbischen Alb**

Unsere FLOMAX und albmerino
Produkte finden Sie online unter:

www.flomax-shop.de

www.albmerino.de

oder bei uns direkt vor Ort
in unseren Manufaktur|Läden
www.flomax.de | Standorte

info@flomax-shop.de

Tel. 0 71 22 82 79 79 5

FLOMAX NATURMODE GMBH

Braikeweg 6

72813 St. Johann-Gächingen

STARTHILFE FÜR DEN BRUDERHAHN

—> Bioland berät und unterstützt



Die Aufzucht der Bruderhähne nach Bioland-Richtlinien stellt hohe Anforderungen. Die Rechnung geht nur auf, wenn die Vermarktung erfolgreich ist.

AUTORIN:
Brigitte Stein

DARUM GEHT'S:

Wenn zu jeder Bioland-Legehenne ein Bruderhahn aufwächst, muss auch die Vermarktung gut gelingen. Die Bioland Beratung bietet umfassende Unterstützung an, damit alle an einem Strang ziehen.

Der Bioland-Bruderhahn geht alle an, die Bioland-Eier vermarkten. Vor allem sind Bioland-Verarbeitungsbetriebe und selbstverständlich Hennenhalter:innen gefordert. Denn das Versprechen „Ohne Kükentöten“ wird ab Januar 2022 kein Etikett mehr sein, das eine Sonderstellung am Eiermarkt innehat. Das Kükentöten ist ab Januar in Deutschland auch konventionellen Betrieben verboten.

Im großen Angebot sollen sich Bioland-Eier deutlich abheben. Das war der erklärte Wille der Bundes-

delegiertenversammlung (BDV) im März mit dem Beschluss der Bruderhahn-Richtlinie, die auf die dazugehörige Vermarktungsrichtlinie folgte. Für die BDV im Herbst wird für eine weitere Konkretisierung bei den Delegierten geworben. Denn die Vermarktung der Bioland-Eier muss die Bruderhahnaufzucht unterstützen. Dafür muss der Preis um mehrere Cent je Ei angehoben werden.

Eier richtig kennzeichnen

Die Premium-Kennzeichnung auf der Eierschachtel ist: „Bioland-Ei mit Bruderhahn-Aufzucht“. Diese Kennzeichnung garantiert den Verbraucher:innen, dass für jede der Hennen, die diese Eier gelegt haben, ein Bruderhahn in einem Bio-Betrieb aufgezogen wird. Diese Bruderhähne leben mindestens 70 Tage lang, bevor sie geschlachtet und verarbeitet werden. Um diese Premiumstufe voranzutreiben, muss bis zum Ende des Jahres 2026 die gesamte Wertschöpfungskette für Bioland-Eier noch eine Schippe drauflegen: eine Bio-Aufzucht wird nicht mehr genügen, alle Bruderhähne müssen dann in Bioland-Ställen aufwachsen. Die erste Kontrolle der Wertschöpfungskette erfolgt 2024.

Für Eier mit der einfacheren Kennzeichnung „Bioland-Eier“ gelten schwächere Standards: Bis zum Jahresende ist das Kükentöten noch erlaubt, anschließend wäre es nach derzeitigem Richtlinien-Stand noch möglich, dass Bruderhähne in die konventionelle Haltung gehen. So wird dies auch bei anderen Tierkategorien praktiziert. Dem will die Geflügel-Fachgruppe Baden-Württemberg mit einem Antrag zur Bundes-

FOTOS: BIO-GUT ROSENTHAL

—> Die Bioland Beratung informiert

„Vom Brutei bis zum Teller“ heißt eine kurze Vortragsveranstaltung für Bio-Landwirte und Bio-Landwirtinnen und -Verarbeiter:innen. Bioland-Herstellerberaterin Annika Bruhn und Erzeuger-Fachberater Michael Däuber und Thomas Ingensand erklären die Details.

WANN UND WO: 10. November um 9.30 Uhr, online

ANMELDUNG: www.bioland.de/veranstaltungskalender

delegiertenversammlung einen Riegel verschieben: Kein Bruderküken soll in einen konventionellen Stall.

Die lange Übergangszeit der Bioland-Richtlinien bis 2026, wenn alle Bioland-Eier den höchsten Bioland-Standard erreichen sollen, ist notwendig, erklärt Bioland-Fachberater Michael Däuber. Er koordiniert die Junghennenaufzucht und die Bruderrähne gehören dazu. Derzeit seien erst sehr wenige Pionierbetriebe in der Lage, den Bruderrähnen einen Bioland-Stall zu bieten. In der Regel übernehmen die Junghennen-Lieferanten im Auftrag die Bruderrahnaufzucht nach EU-Öko-Verordnung oder Naturland-Standard. Für diese aufwändige Dienstleistung verteuert sich die Junghenne um bis zu neun Euro.

Der Eiervermarkter Bio-Gut Rosenthal in Bergneustadt gehört zu diesen Pionieren. Geschäftsführer Jonathan Gauer hat gerade Verträge mit dem Bioland-Betrieb Engelnhof in Papenburg geschlossen, der die Bioland-Bruderrahnaufzucht im Auftrag übernimmt. Darüber hinaus hat Gauer weiter ans Tierwohl gedacht und für kurze Wege zum Schlachthof gesorgt.

Verbrauchern den Hahn erklären

Der zusätzliche Aufwand, der bei der Bruderrahnaufzucht entsteht, gehört zur Eierzeugung dazu und muss daher über eine Anhebung des Eierpreises finanziert werden. Die Verbraucher:innen sind über die Medien für das Thema Kükentöten sensibilisiert. Nun müssen sie verstehen, dass der Bruderrahn die ethische und tierwohlgerechte Lösung ist. Damit können nun alle, die Bioland-Eier verkaufen, in die Offensive gehen und ihre Kundschaft über dieses Engagement fürs Tierwohl informieren. Unterstützung dabei bietet das Bioland-Marketing (siehe Kasten).

Zugleich ist es notwendig, die aufgezogenen Bioland-Bruderrähne möglichst wertschätzend zu vermarkten. Das bedeutet, das Fleisch oder Produkte daraus entsprechend zu erklären und den Zusammenhang zum Ei herzustellen (siehe auch bioland-Fachmagazin 1/2021, 4/2021, 5/2021, 7/2021, 8/2021). Die Schlachtkörper der männlichen Tiere der Legehybriden haben nicht viel Fleisch zu bieten. Die Schlacht- und Zerlegekosten je Körper schlagen daher stark zu Buche. Werden die Hähne dann weiter veredelt, sind die Produkte hochpreisig. Denn der Aufschlag zum Eierpreis finanziert nur die Bruderrahn-Aufzucht, aber nicht die Schlachtung und Verarbeitung.

Diese Zusammenhänge den Verbraucher:innen zu vermitteln, wird für die Vermarktungskette, die Bioland-Eier vertreibt, eine zusätzliche Herausforderung. „Darum wird Bioland die Wertschöpfungskette nach Kräften unterstützen“, erklärt Annika Bruhn von der Bioland-Herstellerberatung. Seit Anfang Oktober ist Larissa Ochel beim Bio-Handel Nordwest in Hamm beschäftigt und mit der Aufgabe betraut, das Geflügelfleischverarbeitung voranzubringen. Bis zum Ende des Jahres wird auch das Bioland-Marketing dafür sorgen, dass Bioland-Bruderrahnprodukte ein Logo tragen können, das Verbraucherinnen und Verbraucher wiedererkennen.

Bio-Gut Rosenthal hat gemeinsam mit dem Bioland-Verarbeitungsbetrieb Hofgut Schloss Hamborn in Borcheln Produkte entwickelt. Mit gezielten Marketing-Maßnahmen will Jonathan Gauer die Produktschiene bekannt machen und die Produkte in einem Online-Shop anbieten. Darüber hinaus möchte er auch, dass alle Handelspartner des Bio-Gut Rosenthal ihrer Kundschaft die Bruderrahnprodukte verkaufen. Dafür will er die Werbetrommel rühren. Die Medien haben in der Vergangenheit das Kükentöten thematisiert. Gauer hofft, dass sie auch über das Tierwohl in der Bruderrahn-Aufzucht berichten. ←

→ Material fürs Marketing

Logo, Aufkleber und Kärtchen zum Start kostenlos

Die Bruderrahn-Aufzucht wird höhere Kosten und höhere Preise mit sich bringen. Doch nur die gut informierten Kundinnen und Kunden wissen bisher etwas mit dem Begriff „Bruderrahn“ anzufangen. Umso wichtiger ist es nun für die Legehennenhalterinnen und -halter, diese Veränderung und das eigene Engagement zu erklären. Diesen Fortschritt in der ethischen Tierhaltung sollten Bioland-Bauern und -Bäuerinnen aktiv nach außen tragen. Dabei will der Verband die Erzeuger:innen gerne unterstützen und hat verschiedene Materialien zur Vermarktung entwickelt. Voraussetzung für die Nutzung ist selbstverständlich, dass die Bruderrähne in Bio- bzw. Bioland-Haltung aufwachsen und zwar für mindestens 70 Tage (siehe bioland-Fachmagazin 1/2021). Dies kann auf dem eigenen Betrieb oder in einem anderen Modell geschehen.

Auf allen diesen Materialien sorgt ein Küken-Symbol für einen einheitlichen Auftritt. Zur Markierung von Bruderrahn-Eierschachteln ist das Küken-Icon als kleiner Aufkleber bei den Bioland-Servicehändlern erhältlich. Dort finden Sie auch ausgewählte Fakten zum Bruderrahn oder auch Zweinutzungshuhn in Visitenkartengröße, die Sie in die Eierschachteln legen oder im Hofladen auslegen können.



Bioland stellt ein kostenfreies Kontingent für die erste Auflage bereit. Jeder Betrieb mit Interesse an den Karten erhält bis zu 14 verschiedene Fakten-Päckchen à 100 Karten kostenfrei, solange die erste Auflage reicht. Versand und Verpackung muss der Betrieb zahlen. Für alle, die gerne eigene Ideen verwirklichen wollen: Druckdaten des Kükens, der Bruderrahnfakten, Textbausteine zur eigenen Kommunikation sowie ein Infoplatkat finden Sie in der Bibliothek der Mitgliederplattform „Mein Bioland“ unter dem Suchbegriff „Bruderrahn“.

Auch die verbraucherorientierte Bioland-Website hilft: Kundinnen und Kunden finden unter bioland.de/bruderrahn gesammelte Informationen zum Bruderrahn und zum Zweinutzungshuhn.



Schwere Zeiten

Steinobst in der Kostenspirale

Ein kaltes Frühjahr, später Frost, regional Trockenperioden und vor allem der viele Regen: Wetter und Steinobstanbau haben dieses Jahr nicht zusammengepasst. Blüten und Bienen war es zu kalt, später litten die Früchte unter Botrytis und Mehltau, vor allem im Süden und Westen Deutschlands. Viele Regionen verzeichnen teils erhebliche Ernteausfälle. Diese Schwierigkeiten im Steinobstanbau sind aber nicht neu. Deshalb stagnierte der Anbauumfang schon im Vorjahr. Neuen Umstellungsflächen stehen Rodungen gegenüber. Der Anbau steht vielerorts auf der Kippe.

Die Entwicklung wirkt sich auch auf die Einkaufsmengen der privaten Haushalte aus. Nach Analyse des GfK-Haushaltspansels haben Verbraucher:innen dieses Jahr 57 Prozent weniger Pflaumen und Zwetschgen aus deutschem Anbau gekauft und sogar 62 Prozent weniger Süßkirschen. Dabei reichten die Preise nicht an die vom Vorjahr heran, der Umsatz war so gering wie seit Jahren nicht mehr.

Damit sie die vom Handel gewünschten Qualitäten und Produktanforderungen liefern können, müssen Obstbauern das Obst zunehmend mit Netzen und Folien schützen und in Klimakonzepte investieren. Obendrauf kommen höhere Lohnkosten, die sich zwischen 2016 und 2020 fast verdoppelt haben. Hier spielen ein steigender Mindestlohn und die Verfügbarkeit von Arbeitskräften gewichtige Rollen. Die Produktionskosten steigen also merklich. Im gleichen Zeitraum ist der Erzeugerpreis für Süßkirschen beispielsweise aber nur um knapp vier Prozent gestiegen.

Verkaufserlöse gestiegen

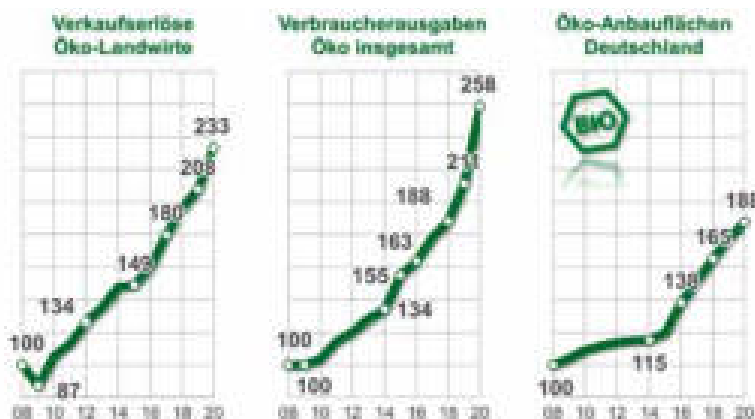
Mehr Bio-Produktion, mehr Umsatz

Die Verkaufserlöse der Bio-Landwirte sind 2020 um zwölf Prozent auf 2,86 Mrd. Euro gestiegen. Damit fällt das Wachstum nach 2019 mit einem Anstieg von vier Prozent wieder zweistellig aus. Grund sind vor allem höhere Preise für verschiedene Produkte. Insbesondere Gemüse und Obst, aber auch Wein konnten bei hoher Nachfrage und teils schwieriger Angebotslage im Corona-Jahr punkten. Auch Brotgetreide erzielte höhere Preise bei größerer Erntemenge, dagegen waren die Preise beim Futtergetreide rückläufig.

Bio-Landwirt:innen haben von den Verbraucherausgaben für Bio-Lebensmittel profitiert. Allerdings decken Importe weiterhin die heimische Angebotslücke. Beim Vergleich mit dem Flächenwachstum zeigt sich aber, dass die Hektarerlöse deutlich zugelegt haben. Im Jahr 2020 hat die Ackerfruchtfläche um 60.000 ha auf 760.000 ha zugenommen, die Gemüsefläche im Freiland um elf Prozent. Die Tierbestände sind trotz großer Nachfragedynamik weniger stark angewachsen als in den Vorjahren. Milchkühe, Mastschweine und Masthähnchen gibt es nahezu gleich viele.

→ **Bio-Fläche hinter Nachfrage und Erlösen**
Entwicklung des deutschen Öko-Marktes, 2008 = Index 100

AMI



QUELLE: AMI AUF BASIS VON BLE, ARBEITSKREIS BIOMARKT

© AMI

Leguminosen weiter knapp

Magere Ernte verteuert die Proteine

Die Leguminosenernte ist mit 105.000 t nur leicht größer ausgefallen als im Vorjahr. Der viele Regen nutzte nur den Ackerbohnen, deren Ertrag etwas zunahm, auch wenn die Bohnen in vielen Regionen klein geblieben sind. Heimische Leguminosen sind damit weiter Mangelware. Auch in dieser Saison dürften Importe aus dem Baltikum kommen. Allerdings schmälerten Nässe und Kälte auch dort und in Polen die Ernte. Dementsprechend haben die Preise angezogen und überschreiten nun oft das seit einigen Jahren übliche Niveau von 450 Euro/t frei Verarbeiter. Lupinen werden derzeit eher um 500 Euro/t gehandelt, Ackerbohnen und Erbsen um 470 bis 490 Euro/t.

Mischfutterwerke suchen weiterhin Rohware. Die Verkaufsbereitschaft der Landwirte ist häufig gering. Daher warten sie ab und müssen Verträge über kleinere und damit auch häufig teurere Partien machen als sonst so kurz nach der Ernte. Die 100-Prozent-Bio-Fütterung für ausgewachsene Schweine und Geflügel ab 2022 verteuert das Protein.

Texte: Ursula Schockemöhle (Steinobst), Diana Schaack (Leguminosen, Strukturdaten), Agrarmarkt Informations-Gesellschaft (AMI), www.ami-informiert.de

FOTO: MATTHIAS HORNING

→ Großhandelspreise September 2021

bio, frei Verarbeiter bzw. Schlachthof, ohne MwSt.

EURO/T BZW. EURO/KG SG	VON	Ø	BIS	Ø VOR- MONAT	Ø VORJAHRES- MONAT
Brotweizen, vorgeeignet	395	429	483	372	-
Speiseroggen, vorgeeignet	280	331	380	324	279
Futterweizen, A, Verband	310	331	357	316	-
Futtergerste, A, Verband	270	352	370	284	-
Mastschweine E	3,81	4,03	4,14	3,96	3,79
Färsen R	4,55	4,99	5,30	4,83	4,44

HAFER & ROGGEN IN TERMINKONTRAKTEN, FUTTERGETREIDE

PROMPTE ABNAHME

QUELLE: AMI

bioland-Fachmagazin

Vorgaben zur Markennutzung

Bioland-Logo seit 2021 Teil der Kontrolle

Seit diesem Jahr schaut die Bio-Kontrolle genau auf das grüne Bioland-Quadrat. Damit prüft sie die Einhaltung der Bioland-Richtlinien, die Vorgaben zur Markennutzung sind Teil der Richtlinien für die Verarbeitung und Vermarktung. Diese hat die Bundesdelegiertenversammlung im November 2020 beschlossen, sie sind seit Januar dieses Jahres in Kraft. Die Vorgaben zur Markennutzung erklären, wie Bioland-Mitglieder und -Partner das Bioland-Logo in Farbe, Form und anderen Kriterien auf Produkten und Werbematerialien anwenden müssen.

Durch die verpflichtende Einhaltung der Vorgaben gewährleistet der Verband, dass das Bioland-Logo überall gleich abgebildet wird – zum Markenschutz und zum Rechtserhalt. Fallen im Zuge der Kontrolle Verstöße bei der Logo-Darstellung auf, wird der betroffene Betrieb im ersten Schritt auf die Abweichung hingewiesen und der Kontakt zum Bioland-Marketing über die E-Mailadresse gestaltung@bioland.de hergestellt. Hier bekommen Betriebe Beratung und Lösungsvorschläge. Bereits gedruckte Restbestände von Materialien können Betriebe aufbrauchen.

Die aktuelle Version der Vorgaben zur Markennutzung finden sich im Mitglieder-Portal Mein Bioland unter www.mein-bioland.de > Bibliothek > Marketing & Kommunikation > „Bioland Vorgaben Markennutzung 2020“

Weitere Infos per E-Mail: gestaltung@bioland.de

Starker Marktpartner für Bio-Gemüse

Absatzgemeinschaft im Osten gegründet

Anfang September haben 17 Bio-Landwirte, darunter zwei Bioland-Gemüseerzeuger, aus Sachsen und Sachsen-Anhalt die Bio-Gemüse regional AG in Dresden gegründet. Gemeinsam wollen sie die Vermarktung für Verarbeitungsgemüse und Frischgemüse bündeln. Hierfür streben sie den Status als anerkannte Erzeugerorganisation für Obst und Gemüse an. Damit wäre die Bio-Gemüse regional AG die erste reine Bio-Erzeugerorganisation für Gemüse in Deutschland. Hintergrund ist, dass Verbraucher:innen verstärkt nach Bio-Frischeprodukten greifen und wissen wollen, woher ihre Lebensmittel stammen. Bio-Märkte und Handelsketten reagieren verstärkt auf diesen Trend und wünschen sich entsprechende Angebote von regionalen Erzeugern. Vorstand der Bio-Gemüse regional AG ist Steffen Mucha aus Dresden, Geschäftsführer des Vermarktungsunternehmens Ökobauernhöfe Sachsen GmbH (ÖBS), Aufsichtsratsvorsitzender der Bio-Landwirt René Döbelt aus Wurzen.

Auf dem Weg zur Klimaneutralität

40 Jahre Kornkraft

Im November feiert der Bio-Großhändler Kornkraft aus Großenkneten bei Bremen sein 40-jähriges Bestehen. Sabine und Jochen Schmitt haben Kornkraft im Jahr 1981 gegründet und setzen sich seitdem dafür ein, wirtschaftliches Handeln und Ökologie in Einklang zu bringen. Mittlerweile führen Nina und Robin Schmitt, die zweite Generation, das Familienunternehmen im selben Sinne weiter.

Seit 40 Jahren beliefert der Bioland-Partner Kornkraft Bioläden und auch die Gastronomie und beschäftigt mehr als 140 Mitarbeiter:innen. Darüber hinaus setzt sich das Unternehmen für



Jochen, Nina, Robin und Sabine Schmitt (von links) stehen für das Familienunternehmen Kornkraft.

regionale Bio-Produkte ein: Mit „BIO von hier“ bietet es ein Vermarktungskonzept mit definierten Kriterien. Anhand des dazugehörigen Labels können Verbraucher:innen ganz einfach regionale Bio-Produkte identifizieren. Dabei geht es nicht nur um den Produktionsstandort, sondern auch um den regionalen Bezugsradius der Rohware. Auf der Landkarte bei www.biovonhier.de können sich Verbraucher:innen über die einzelnen Betriebe in Nordwestdeutschland informieren.

Kornkraft hat sich außerdem ein ehrgeiziges Ziel gesetzt: Bis 2025 will das Unternehmen in seinem gesamten Wirtschaften am Standort klimapositiv sein. Dazu beginnt bald der Bau eines CO₂-neutralen Gewerbegebietes an einem neuen Standort in Großenkneten-Huntlosen. Es wird das erste klimaneutrale Gewerbegebiet in Niedersachsen sein. Seit zehn Jahren ist Kornkraft bereits an seinem Hauptstandort in Großenkneten klimaneutral.

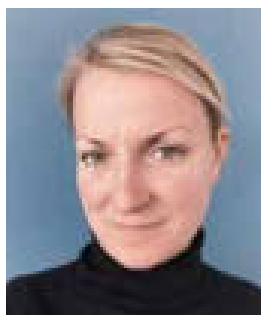
Stelle Fach- und Richtlinienarbeit

Der Bereich Verarbeitung und Handel wird verstärkt

Am 1. November hat Johanna Wanner die neu geschaffene Stelle der Fach- und Richtlinienarbeit für Verarbeitung und Handel bei Bioland übernommen. Wanner ist seit 2019 Teil des Bioland-Teams. Bisher war sie in der Qualitätssicherung im Bereich Verarbeitung tätig und hat dort die Bioland-Partner betreut. Zuvor hat sie zehn Jahre in der Lebensmittelindustrie in der Qualitätssicherung und Produktentwicklung für Hersteller und Handelsunternehmen gearbeitet.

Ein Schwerpunkt der neu geschaffenen Stelle wird sein, den Weiterentwicklungsbedarf bei den bestehenden Bioland-Verarbeitungsrichtlinien zu identifizieren und umzusetzen. Außerdem wird Wanner neue Richtlinien in Zusammenarbeit mit entsprechenden Fach-Projektgruppen erarbeiten. Zu den Aufgaben zählt zudem die Betreuung des Bioland-Bundesfachausschusses Verarbeitung.

Weitere Informationen: Johanna Wanner, E-Mail: johanna.wanner@bioland.de



Enzyme in Getreidedrinks

Aus der Sitzung des BFA Verarbeitung

Derzeit arbeitet der Bioland-Bundesfachausschuss Verarbeitung (BFA) in seinen Sitzungen ungeklärte Fragen in den bestehenden Verarbeitungsrichtlinien ab. Beim fünften Treffen Ende September ging es um den Einsatz von Enzymen in Getreide- und Pseudogetreidedrinks sowie von Calciumchlorid bei der Käseherstellung. Beide Zusätze sind im Herstellungsprozess gängige Praxis, jedoch bei Bioland für die genannten Produktgruppen nicht vorgesehen.

Ohne zusätzliche Enzyme wie Amylasen, Cellulasen, Glucanasen oder Proteasen würde ein Getreide- oder Pseudogetreidedrink zu einem Stärkebrei verklumpen. Die Stärke wird durch die eingesetzten Enzyme hydrolysiert und vorgespalten. Das ist nötig, weil im Verarbeitungsprozess die Rohstoffe erhitzt werden und die Stärke sonst verkleistern würde. Nach langer Beratung, in der auch eine Expertin aus der Bio-Lebensmittelbranche Rede und Antwort stand, sprachen die BFA-Mitglieder folgende Empfehlung aus:

Die Verarbeitungs-Richtlinien für Erzeugnisse aus Soja und anderen pflanzlichen Eiweißträgern sollen um den Einsatz von Enzymen in Milchalternativen auf Basis von Getreide und Pseudogetreide erweitert werden. Im Einzelnen ist allerdings noch zu klären, für welche Enzymgruppen und Zwecke der Einsatz zugelassen sein wird. Der BFA empfiehlt zudem eine transparente Kommunikation auf Verpackungen. Die Problematik der Deklaration und Kennzeichnung auf dem Endprodukt soll nochmal übergreifend und grundsätzlich im BFA bearbeitet werden.

Beim zweiten Tagesordnungspunkt, dem Einsatz vom Calciumchlorid (E 509) bei der Käseherstellung, herrschte schnell Einigkeit. Calciumchlorid bildet in Lebensmitteln mit Eiweißen feste Verbindungen. Das ist besonders in der Käseherstellung gewollt. Ein Mangel von Calciumchlorid führt im Käsereifungsprozess zu Rissen im Käse (rotgeschmierter Käse), was den Käse unverkäuflich macht.

Der BFA empfiehlt, die Verarbeitungsrichtlinien für Milch, Milcherzeugnisse, Butter, Käse und Speiseeis um den Lebensmittelzusatzstoff Calciumchlorid (E 509) zur Milchgerinnung und Käseherstellung zu erweitern.

Die nächste Sitzung wird voraussichtlich im Januar abgehalten.

Weitere Infos: Madeleine Huber, Bioland, E-Mail: madeleine.huber@bioland.de

Wechsel in der Chefredaktion

Brigitte Stein folgt auf Annegret Grafen im bioland-Fachmagazin



Mehr als 20 Jahre lang hat Annegret Grafen die Redaktion des bioland-Fachmagazins geleitet. Sie entwickelte „die bioland“ zur führenden Fachzeitschrift des Ökolandbaus und zu einem starken Mitglieder magazin. Mit ihrer journalistischen Sorgfalt und ihrer kritischen Analyse stellte sie den Leserinnen und

Lesern wertvolles Wissen

zum Biolandbau zur Verfügung. Als leitende Redakteurin verfasste sie ungezählte hochwertige Beiträge. Diese dienten Bäuerinnen und Bauern, Studierenden und Auszubildenden, Entscheidern und Politikern als fundierte



Quelle aktueller Informationen, Sachstände und Zusammenhänge. Annegret Grafen gebührt größter Dank und immenser Respekt!

Wenige Monate vor ihrem Ruhestand hat sie die Chefredaktion am 1. Oktober an Brigitte Stein übergeben. Seit 2017 ist Brigitte Stein Redakteurin im bioland-Fachmagazin und betreut dort das Ressort Tierhaltung. Davor arbeitete die studierte Ökotrophologin und Journalistin mehr als 20 Jahre bei der Agrarzeitung.

Das bioland-Fachmagazin im Internet: www.bioland-fachmagazin.de. Aktuelle Nachrichten sowie die dazugehörige Anmeldung zum monatlich erscheinenden kostenlosen Newsletter „Landbau aktuell“ finden Interessierte auf www.bioland-fachmagazin.de/news. Ältere Ausgaben der Zeitschrift als PDF finden Bioland-Mitglieder bei Mein Bioland.



Gewinnspiel

—> **BIOHOTEL MELTER** Im Kurort Bad Laer liegt das Bio-Hotel Melter. Hier fühlt sich der Gast in familiärer und persönlicher Atmosphäre schnell wie zu Hause. Ruhig gelegen, lädt der naturbelassene Garten zum Entspannen ein und im Winter findet sich ein warmes Plätzchen am knisternden Kamin. Die individuellen Zimmer bieten für jeden den passenden Urlaubskomfort – ausgestattet mit Naturholzmöbeln und -böden aus einer kleinen Tischlerei aus der Region. Nachhaltigkeit ist Familie Holtwerth schon seit vielen Jahren eine Herzensangelegenheit und überall erkennbar. Im Restaurant „goldwerth“ steht der bewusste Umgang mit Lebensmitteln an erster Stelle.

Der Teutoburger Wald und das Terra-Vita-Naturschutzgebiet locken zum Wandern und Fahrradfahren.

Biohotel Melter

Finkenweg 2, 49196 Bad Laer
Tel.: 05424/2915-0
E-Mail: info@haus-melter.de
www.haus-melter.de

Verlosung

Das Bio-Hotel Melter verlost zwei Übernachtungen mit Frühstück für zwei Personen. Die Preisfrage lautet: Wie tief pflügt man auf Gut Wilmersdorf? (Die Antwort finden Sie beim Lesen dieses Heftes.) Einsendungen bis zum 19. November an: redaktion@bioland.de. Einsendungen ohne Anschrift können nicht berücksichtigt werden. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Mitarbeiter von Bioland und ihre Angehörigen dürfen nicht am Gewinnspiel teilnehmen. Der Gewinner aus der Oktoberausgabe ist Johannes Mertl aus Erdweg.

Herzlichen Glückwunsch!

Parteien stellen sich Hofgesprächen



—> **BIOLAND SCHLESWIG-HOLSTEIN/HAMBURG/MECKLENBURG-VORPOMMERN**

Nach der Bundestagswahl ist vor der Landtagswahl in Schleswig-Holstein. Dort geht die Regierungsfindung direkt über in den nächsten Wahlkampf bis zum Urnengang im Mai. Bis dahin will der Bioland-Landesverband erneut das Gespräch mit den Kandidat:innen der Parteien suchen. Bereits vor der Bundestagswahl hatte der Landesverband Bundestagskandidat:innen aus Schleswig-Holstein zu Gesprächen auf Bioland-Höfe in ihren Wahlkreisen eingeladen. Gemeinsam wurden der Status Quo des Biolandbaus betrachtet, die Herausforderungen benannt und konkrete Perspektiven ausgelotet.

Mit der Bundestagsabgeordneten Bettina Hagedorn (SPD) traf sich die Bioland-Landesspitze auf den Bioland-Flächen des NABU-Wasservogelreservats Wallnau auf Fehmarn. Mit der SPD-Frau diskutierten Bioland-Landwirt Olaf Tretow, Landesgeschäftsführerin Annette Stünke und Vorstand Peter Boysen die anstehenden Aufgaben im Hinblick auf den Ökolandbau. Die Bundestagsabgeordnete betonte den großen Wert des Ökolandbaus als Antreiberin für eine nachhaltige Landwirtschaft.

Am Gespräch mit Oliver Kumbartzky (FDP) beteiligte sich Bioland-Landwirt Hennig Frenßen in der Gärtnerei Grünkorb in Hemdingen.

Der Umbau der Landwirtschaft spielt in den Wahlprogrammen der FDP keine große Rolle. Kumbartzky erklärte, die Freien Demokraten setzten sich wie Bioland für ein verbindliches Tierwohllabel in der gesamten Europäischen Union ein. Der neuen Gentechnik jedoch steht die FDP offen gegenüber.

Mit dem Fahrrad traf Ingrid Nestle (Bündnis 90/Die Grünen) auf dem Bioland-Betrieb Claußen im Kronprinzenkoog ein. Gegenüber Ove Claußen, Svende Fischer und Peter Boysen zeichnete Ingrid Nestle ein deutliches Bild für die Landwirtschaft der Zukunft. Der ökologische Landbau ist für die Partei das Leitbild ihrer Agrarpolitik. Dieser soll nach ihren Vorstellungen bis 2030 einen Marktanteil von 30 Prozent erreichen. Die Auslauf- und Freilandhaltung von Schweinen als besonders artgerechte und gesellschaftlich anerkannte Form der Tierhaltung gelte es auch während des anhaltenden Seuchengeschehens mit der Afrikanischen Schweinepest sicherzustellen.

Abschließende Statements zu den Gesprächen sind auf dem Bioland-YouTube-Kanal eingestellt.
Svende Fischer



Bioland-Landwirt Olaf Tretow, SPD-Kandidatin Bettina Hagedorn und die Bioland-Landesspitze Dr. Peter Boysen und Annette Stünke auf den Wiesen auf Fehmarn



Die Tour stand unter dem Bioland-Motto „Wir sind die treibende Kraft für die Landwirtschaft der Zukunft“.



Freundlicher Empfang an allen Stationen, hier beim Bioland-Gastropartner Wegermann in Hattingen



Etappenstopp bei der Bio-Metzgerei Speck in Karlsruhe

Bioland-Radtour verbindet Menschen und Höfe



→ **BIOLANDWEIT** 1.100 Kilometer in zehn Tagen und dazu – passend zum 50. Verbandsjubiläum – 50 Etappenstopps: Das war das ambitionier- te Streckenprogramm der Bioland-Radtour zum Jubiläum, die am 10. Okto- ber auf dem Bioland-Weingut Rinklin in Eichstetten am Kaiserstuhl geendet ist. „Es war ein weiter Weg, der sinnbildlich steht für die Entwicklung, die unser Verband im Verlauf der vergangenen 50 Jahre genommen hat“, kommentierte Bioland-Präsident Jan Plagge, der in Mainz in die Tour einstieg und drei Etappen bis nach Karlsruhe mit- radelte.

„Trotz der großen Entfernung, die wir zurückgelegt haben, haben wir uns auf der gesamten Strecke zuhause gefühlt und der Zusammenhalt in der Gruppe war trotz Gegenwind, Regen und Pannen großartig“, erklärte der Bioland-Berater Martin Hermle. Er, Dr. Uli Zerger, Geschäftsführender Vorstand der Stiftung Ökologie und Landbau (SÖL), Dr. Robert Hermanowski, Geschäftsführer beim Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) sowie Ulrich Prolingheuer, ehemals Vorstand Bioland und Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen, hatten die Tour initiiert und organisiert.

Dass es sich für sie so heimelig anfühlte, lag auch daran, dass die ambitionierten Hobby-Radfahrer:innen von den Bioland-Betrieben und -Geschäftsstellen immer herzlich empfangen wurden. Auf dem Bioland-Hof Gut Wulksfelde in Tangstedt, nörd- lich von Hamburg, war die Tour am 1. Oktober gestartet und führte in zehn Etappen Richtung Süden durch sieben Bundesländer: Schleswig-Holstein, Hamburg, Nieder- sachsen, Nordrhein-Westfalen, Hessen, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg.

Große Gastfreundschaft

„Die Gastfreundschaft aller Bioländerinnen und Bioländer entlang der Strecke war einfach überwältigend“, sagte Hermle. „Wir haben auf der Tour uns und die besuchten Menschen auf eine besondere Art und Weise vernetzt und dieses Engagement wurde sehr wertgeschätzt.“ Präsident Plagge sieht das auch in der Verbandshistorie be- gründet: „Bioland hat schon immer von Menschen gelebt, die neue Ideen hatten und sich für ihre Sache starkgemacht haben. Ohne sie hätte der Verband nicht diese tolle Entwicklung hin zum größten Bio-Verband in Deutschland und Südtirol nehmen kön- nen.“

Treibende Kraft

Dass Bioland auch nach 50 Jahren weiterhin überaus lebendig sei, zeige sich nicht zuletzt an Aktionen wie dieser Radtour: „Wir sind die treibende Kraft für die Landwirt- schaft der Zukunft – das ist unser Selbstverständnis. Und diese Kraft kommt aus dem Verband sowie auch aus dem direkten Umfeld“, sagte Präsident Plagge beim Zwischenstopp an der Bundesgeschäftsstelle in Mainz am 7. Oktober. Dort hatte er das Fahrerfeld mit eigens für die Tour gefertigten Bioland-Trikots gewürdigt. „Ein rie- siges Dankeschön an die Initiatoren der Tour Martin Hermle, Uli Zerger, Robert Her- manowski und Ulrich Prolingheuer. Wir wissen euren Einsatz sehr zu schätzen und freuen uns über eine gelungene Tour durch unser schönes Bioland, die uns Bioländer- innen und Bioländer noch ein bisschen enger zusammenbringt.“

Das Ende der Tour durchs Bioland in Eichstetten bei Freiburg war wohl gewählt: denn 1976 trafen sich hier Mitglieder des „bio-gemüse e.V.“, dem Vorläufer des heutigen Bioland-Verbandes, zur ersten Bundesversammlung.

Leon Mohr

Essen, das um die Ecke wächst



→ **BIOLAND NIEDERSACHSEN/BREMEN** Zu Herkunft von Lebensmitteln haben Verbraucher:innen unzählige Fragen. Am 16. September konnten viele Fragen der Bürger:innen aus Rotenburg, Visselhövede und der Umgebung auf dem alten Marktplatz in Visselhövede beantwortet werden. Der Landesverband Niedersachsen/Bremen und der Verein Vissel for Future boten dort im Rahmen der RegioChallenge 2021 ein Programm mit Informationen und kleinen Leckereien an.

Bioland-Landesgeschäftsführerin Dr. Yuki Henselek stellte den Verband vor und betonte, dass der Ökolandbau im Landkreis Rotenburg noch ausgebaut werden müsse. Derzeit werden lediglich 2,7 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche ökologisch bewirtschaftet und damit deutlich weniger als im Landesdurchschnitt von 5,2 Prozent. Der benachbarte Heidekreis bringt es dagegen auf 13,5 Prozent Flächenanteil für Ökolandbau. Damit liegt er allerdings immer noch unter dem niedersächsischen Ziel von 15 Prozent und weit unter der deutschlandweit angestrebten Marke von 20 Prozent Ökolandbau. Deshalb, betonte Henselek, sei es so wichtig, dass die Landespolitik die Rahmenbedingungen für die Weiterentwicklung des Öko-

landbaus attraktiv gestaltet und den gemeinsamen Dialog mit den Anbauverbänden sucht.

Neben Bioland Mitarbeiter:innen und Aktivist:innen von Vissel for Future haben bei der Veranstaltung auch Bioland-Landwirt:innen gesprochen und erzählt, was alles in Fahrradentfernung von Visselhövede auf ihren Feldern wächst und auf ihren Weiden steht. Zur Unterstützung hat der Landesverband außerdem einen Flyer erstellt, auf dem die Teilnehmenden der RegioChallenge sämtliche Bioland-Direktvermarkter in Fahrradnähe von Rotenburg und Visselhövede finden können. Diese Aktion war eine tolle Möglichkeit, den Verbrauchern die Werte und Ziele von Bioland näherzubringen und die Bedeutung des Verbands in der Region vorzustellen.

→ RegioChallenge

Die Idee der RegioChallenge gibt es schon seit 2016. In diesem Jahr fand sie deutschlandweit vom 13. bis zum 19. September statt. Weitere Informationen unter www.regio-challenge.de

Bio rockt zur Jubiläumstour



→ BIOLAND NIEDERSACHSEN/BREMEN

Da staunten die Wasserbüffel auf dem Biohof Eilte nicht schlecht, als plötzlich ungewohnte Heavy-Metal-Klänge zu ihnen herüberdröhnten. Zwischen Misthaufen und Stall hatten die Blechbläser des Ensembles „Wildes Blech“ Traktor und Heuballen erklimmt und ließen ihre Version von „Born to be Wild“ der Band Steppenwolf – umbenannt in „Born to be Bio“ – über den Hof schallen. Zwischendrin schwenkten Bioland-Mitarbeiter:innen das Bioland-Geburtstagsbanner, denn der Song war ein Geschenk der Band an den Verband zum 50-jährigen Jubiläum.

Anlass für diesen Auftritt war der Besuch der Radfahrer, die zur Tour durchs Bioland unterwegs waren (siehe auch Seite 54). Zum Start ihrer zweiten Etappe besuchten die Radbegeisterten die Bioland-Landesgeschäftsstelle in Visselhövede.

Den Zwischenstopp beim Biohof Eilte – einer der ältesten Bioland-Betriebe Niedersachsens – begleitete die Band Wildes Blech. Die Büffel sind übrigens auch in dem Video zu sehen, das bei dem Konzert auf dem Biohof Eilte entstanden ist www.kurzelinks.de/borntobe-bio-2021.
Texte: Dr. Angelika Franz



Fahrradbegeisterung kennt kein Alter: vorne im Bild Bioland-Landesgeschäftsführerin Yuki Henselek und ihr Vorgänger Harald Gabriel, im Hintergrund die Band Wildes Blech.

→ Wildes Blech für den Deutschen Engagementpreis

Die Band Wildes Blech bewirbt sich für den Deutschen Engagementpreis. Dieser Preis ist der Dachpreis für bürgerschaftliches Engagement in Deutschland. Bis zum 20. Oktober kann noch für Wildes Blech abgestimmt werden unter: www.kurzelinks.de/Abstimmung-WildesBlech
Mehr Informationen zur Band unter www.wildesblech.de



Ministergespräch auf der MeLa



→ **BIOLAND OST** Vom 16. bis zum 19. September fand die Landwirtschaftsausstellung Mecklenburg-Vorpommern (MeLa) mit über 40.000 Besuchern statt. An einem Gemeinschaftsstand präsentierten sich Bioland mit Gut Rosenkrantz und Demeter im Norden. Bioländer, Interessenten und Bioland-Partner:innen schauten am Stand vorbei und tauschten sich aus.

Sabine Kabath setzt sich in der Arbeitsgemeinschaft der ökologischen Anbauverbände Mecklenburg-Vorpommern (AGÖL MV) für die Interessen der Bioland-Mitglieder:innen ein. An einem der Messetage traf sich die AGÖL MV mit dem mecklenburgischen Agrarminister Till Backhaus. Die AGÖL MV machte dabei deutlich, dass sich verschiedene Öko-Regelungen, die sogenannten Eco Schemes, und auch die zukünftigen Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen (AUKM) auf derselben Fläche nicht gegenseitig ausschließen dürften. Auch müsse eine Kombinierbarkeit der AUKM mit der Öko-Förderung gewährleistet sein. Weiterhin betonte die AGÖL MV, dass die Förderung der ökologischen Betriebe, wenn diese die AUKM-Förderung



Mitglieder der AGÖL MV diskutierten auf der MeLa mit dem mecklenburgischen Agrarminister Till Backhaus (links).

kombinieren, deutlich über der alleinigen AUKM-Förderung der konventionellen Betriebe liegen müsse. Agroforstsysteme und das Bestreben, Tiere wieder vermehrt auf die Weide zu bringen, waren ebenfalls Themen der Gespräche.

Angesichts der Unklarheit, wie viel Gelder aus der GAP der EU letztendlich zur Verfügung stehen, tat sich der Minister schwer damit, konkrete Zusagen zu machen. Klarheit über die verfügbaren Gelder und eventuelle Gestaltungsspielräume auf politischer Ebene sind erst im Laufe des Herbstes zu erwarten. Daher ist ein Treffen mit der AG Ökolandbau MV, Naturschutzverbänden und weiteren Vertretern aus der Landwirtschaft Ende November oder Anfang Dezember geplant.

Manuela Kühnert und Susanne Kagerbauer

→ ... Schon seit 30 Jahren!

Im letzten Heft hat sich ein Fehler eingeschlichen. In dem Beitrag „Landesverband Ost feiert zehnjähriges Bestehen“ auf Seite 55 erwähnten wir, dass Bioland vor 20 Jahren mit der Gründung der Regionalgruppe Brandenburg begann. Richtig ist: Bioland begann vor 30 Jahren damit.

Zweinutzungshühner auf dem Hofgut Marjoß



Beschäftigte des Hofguts Marjoß beim Eierholen



→ **BIOLAND HESSEN** Das Hofgut Marjoß in Steinau an der Straße im Main-Kinzig-Kreis ist seit über 20 Jahren ein Bioland-Betrieb und gehört zum Behinderten-Werk Main-Kinzig (BWMK). Hier arbeiten rund 50 Menschen mit Förderbedarf in der Landwirtschaft. Seit Ende Juli 2021 gibt es auf dem Hofgut neben den Legehennen auch Hühner der Rassen Coffee und Cream. „Wir setzen bei der Legehennenhaltung und der Hähnchenmast auf Zweinutzungshühnerrassen“, erklärt Dietrich Hunsmann, Leiter des Hofguts, „denn bei uns spielt das Tierwohl eine wichtige Rolle. Mit unserem Einsteig in das System der Zweinutzung wollen wir ein deutliches Zeichen setzen.“

Mitgliederversammlung in Präsenz



Strahlende Bioland-Landwirtinnen und -Landwirte: Mit Urkunden und Geschenken wurden sie anlässlich ihrer 25-jährigen Mitgliedschaft bei Bioland NRW geehrt.



→ **BIOLAND NORDRHEIN- WESTFALEN**

Die Möglichkeit der Begegnung bei der Landesmitgliederversammlung (LMV) von Bioland NRW am 19. September in Hamm-Süddinker nutzten über 50 stimmberechtigte Mitglieder. Im vergangenen Jahr musste die LMV coronabedingt verschoben werden, im Frühjahr 2021 hatte sie online stattgefunden. Nun war ein physisches Treffen unter Auflagen möglich. Die geimpften, geteste-

ten oder genesenen Teilnehmer:innen erhielten einen fundierten Einblick in die Arbeit der Geschäftsführung und des Landesvorstands, verabschiedeten den Haushalt sowie die Planungen für das kommende Geschäftsjahr.

Aus der Arbeit des Bundesverbandes berichtete Präsidiumsmitglied Sabine Kabath. Neben Fragen zur politischen Arbeit des Verbandes wurde insbesondere die geplante

Branchenvereinbarung der Verbände thematisiert. Sie sieht eine Anerkennung unterschiedlicher Verbandsqualitäten anhand eines Kriterienkatalogs vor.

Mit viel Applaus wurden anschließend Jubilare des Bioland-Landesverbandes für ihre 25-jährige Mitgliedschaft geehrt: Heinrich Bannenbergs aus Altenbeken im Kreis Paderborn, Victoria und Jörg Schulze Buschhof aus Münster, Nadine Glaesener und Carsten Schumacher aus dem Ostwestfälischen Hüllhorst, Wigbert Wagner aus Marsberg im Sauerland sowie Johannes Berger aus Bielefeld. Neben warmen Worten und kollegialer Anerkennung erhielten sie eine Urkunde und einen Präsentkorb.

In den Gesamtvorstand des Landesverbandes wurden Martin Heggemann aus Hammingen und Thomas Bollig aus Wachtberg neu gewählt. Gemeinsam mit dem Landesvorsitzenden Joachim Koop, drei stellvertretenden Landesvorsitzenden, einem Vertreter des Jungen Bioland und fünf Kolleginnen und Kollegen bilden sie ab sofort das Team des Gesamtvorstandes des Bioland-Landesverbandes NRW.

Annette Angenendt

Ein Bio-Ei von einem Zweinutzungshuhn des Hofguts Marjoß kostet circa 65 Cent, etwa 20 Cent mehr als ein herkömmliches Bio-Ei des Betriebs. Dietrich Hunsmann ist sich aber sicher: „Die Kunden werden überzeugt sein.“ Die Eier aus der Zweinutzung des Hofguts Marjoß gibt es vorerst nur in den Unverpackt-Läden „Mittendrin“ in Hannau und im „Marktplatz im MKK-Forum“ in Gelnhausen. Wie das Hofgut gehören die beiden Läden zu den Betrieben des BMWK und sind Arbeitsstätten für Menschen mit Behinderung.

Wie die anderen Hühner auf dem Hofgut leben auch die neuen Coffee- und Cream-Hühner in einem mobilen Stall. „Ihre Brüder,

die Hähne, ziehen wir 17 Wochen lang mit auf, bis sie geschlachtet werden – konventionelle Masthähnchen werden schon nach 35 Tagen geschlachtet“, erzählt Dietrich Hunsmann und erläutert weiter: „Das Fleisch der Bruderhähne ist dadurch natürlich auch teurer, aber ich bin überzeugt, dass unsere Kundinnen und Kunden unserer Philosophie mit ihren Einkäufen folgen.“ Das Hofgut Marjoß steht erst am Anfang dieser Art der Hühnerhaltung. Im Frühsommer starteten sie mit der Bruderhahnaufzucht, indem sie zunächst nur die Hälfte der Tiere einstellten, die zu ihren Hennen gehörten, nämlich 110 Hähne. Für die andere Hälfte, die der Züchter großzieht, zahlen sie eine Gebühr.

Susanne Kagerbauer

→ **Hofgut Marjoß – Genuss aus der Natur und soziale Zwecke**

Das idyllisch in den Ausläufern des Spessarts gelegene landwirtschaftliche Anwesen des Hofguts Marjoß wird seit 1999 nach den Richtlinien des Bioland-Verbandes geführt. Erklärtes Ziel ist, Menschen mit Beeinträchtigungen Arbeits- und Qualifizierungsmöglichkeiten zu bieten, der Bevölkerung einen Zugang zu Naturerleben zu ermöglichen sowie hochwertige Bio-Lebensmittel zu erzeugen.

Im September 2021 wurde das neu gestaltete Naturerlebnis-Zentrum auf dem Hofgut im Rahmen eines Hoffestes eingeweiht. Es bietet zukünftig Interessierten aller Altersstufen Veranstaltungen, Kurse und Seminare rund um das Thema Natur, Ökologie, Nachhaltigkeit und Leben auf dem Bauernhof an.

Praxistage Grünland und Feldfutterbau



→ **BIOLAND RHEINLAND-PFALZ/SAARLAND** Am 20. und 22. September fanden rund 50 Gäste den Weg zu zwei Veranstaltungen des Landesverbands zum Grünlandmanagement und Feldfutterbau ins Saarland und in die Eifel. Zusammen mit Dr. Edmund Leisen von der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen und Raimund Fisch vom Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum Eifel beurteilten die Teilnehmer:innen die Bestände und diskutierten über die Vor- und Nachteile verschiedener Weidesysteme.

Auf allen Betrieben hatten sich die Grasnarben nach drei Dürrejahre erstaunlich gut erholt. Auch die Luzerne- und Rotklee grasbestände lieferten in diesem Jahr gute bis sehr gute Erträge. Die Teilnehmer:innen setzten sich auch ausführlich mit den Themen Nachsaat und Kalkung auseinander. Die Fachleute gaben hierzu den Tipp: Bevor eine Nachsaat mit teurem Saatgut ausgebracht wird, sollten Landwirt:innen in eine Bodenuntersuchung investieren. Die Kosten dafür seien überschaubar klein. Stimmt der pH-Wert nicht, kann auch das teuerste Saatgut nicht gedeihen. Auch bei

dichten Grasnarben lohnt eine Nach- beziehungsweise Übersaat nicht und es können in zehn Jahren sogar mehrere Tausend Euro eingespart werden.

Die Teilnehmer:innen lernten jedoch auch, dass wenn durch Trittschäden oder Wildschweine Lücken im Bestand entstehen, sie zeitnah handeln müssen. Ampfer und andere Beikräuter könnten sich sonst ungehindert in den Lücken ansiedeln und ausbreiten.

Die Düngung mit Schwefel stand ebenfalls auf der Tagesordnung der beiden Veranstaltungen. Während auf Dauergrünland Landwirt:innen in den meisten Fällen durch eine Schwefelgabe mit keinem Mehrertrag rechnen können, ernten sie in Luzerne-/Klee grasbeständen durch die zusätzliche Düngung häufig bis zu einem Drittel mehr. Im Herbst sollte man Elementarschwefel einsetzen, während sich im Frühjahr Sulfatschwefel anbietet. Die Experten gaben den Tipp, ein Düngefenster anzulegen, um beurteilen zu können, welche Auswirkungen die Schwefeldüngung auf dem jeweiligen Standort haben. Diese Empfehlung und noch viele weitere nahmen die Teilnehmer:innen mit nach Hause.

Klaus Reuter

Neue Bio-Zentrale in Lana



Nun ist das Kompetenzzentrum des biologischen Landbaus Südtirol in Lana offiziell eingeweiht. Vertreter der fünf Organisationen enthüllten Anfang Oktober das Willkommensschild.



→ **BIOLAND SÜDTIROL** Anfang Oktober wurde das neue Kompetenzzentrum des biologischen Landbaus in Lana eröffnet. Fünf Organisationen befinden sich nun unter einem Dach und kooperieren miteinander: Bio Alto Vermarktungsgenossenschaft, Biokistl, Abcert, Bio*beef/BioRegio und Bioland Südtirol. Mit dem Kompetenzzentrum wollen sie den Biolandbau in Südtirol gemeinsam weiterentwickeln und fördern.

„Ein starkes Signal für Südtirols Politik, Land- und Lebensmittelwirtschaft“ soll dieser Zusammenschluss sein, so Bioland-Obmann

Toni Riegler. Als Ideengeber fungiert Ulrich Gamper, Obmann des 1999 gegründeten Vermarkters Biokistl, der Bio-Produkte in seinen drei Geschäften und online anbietet sowie ausliefert. Mit vielen kleinen Schritten sei der Bio-Sektor in Südtirol gewachsen, meinte Ulrich Gamper, nun sei es an der Zeit, einen Gang höher zu schalten: „Wir haben trainiert und wissen nun, wie es geht. Wir wünschen uns, den Bio-Bereich in Südtirol auszubauen und wir möchten, dass die Politik dabei an unserer Seite steht.“

Ebenso mit dabei im neuen Bio-Haus ist die Kontrollstelle Abcert. Aktuell werden 1.600 Betriebe in Südtirol und Norditalien durch die Abcert kontrolliert. Vorstandsmitglied Thomas Damm freute sich über die Realisierung des gemeinsamen Standortes: „Tür an Tür mit den Stakeholdern lässt sich die Zusammenarbeit besser organisieren, der Austausch von Informationen läuft flüssiger und wir können rascher reagieren.“ Am Standort in Lana haben außerdem die Arbeitsgemeinschaft für Südtiroler Biofleisch Bio*beef und die Vermarktungsgenossenschaft Bio Alto ihren Sitz.

Landesrat Arnold Schuler lobte die Initiative. Durch die Schaffung dieses Kompetenzzentrums und die Nutzung verschiedenster Synergien innerhalb der Bio-Szene würden Kräfte gebündelt und gestärkt. „Für alle Teilnehmenden ist das Kompetenzzentrum ein weiterer Meilenstein für die Biolandwirtschaft in Südtirol. Ich wünsche dem neuen Bio-Zentrum alles Gute.“

Christine Helfer

Mit Biolandbau die Artenvielfalt schützen



→ **BIOLAND BADEN-WÜRTTEMBERG** Regionale Biodiversität: Was macht sie aus? Was bedeutet sie und wie lässt sie sich erhalten? Diesen Fragen widmete sich Ende September eine Expertenrunde gemeinsam mit Peter Hauk MdL, Minister für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz. Wie der Biolandbau die Artenvielfalt fördert, erfuhr der Minister auf dem vielseitig aufgestellten Bioland-Betrieb Laiseacker in Eberdingen-Nussdorf.

Nach einem Rundgang über den Betrieb sprach Insektenforscher Thomas Hören in seinem Impulsvortrag über Insekten und regionale Biodiversität. Er ist Mitautor einer Studie zum Rückgang von Fluginsekten in Naturschutzgebieten. Sie dokumentiert, dass der Bestand drastisch abgenommen hat – in den untersuchten Gebieten um bis zu 80 Prozent zwischen 1986 und 2016. Hören betonte den schlechten Zustand der Biodiversität. „Die Folgen dieses Missstandes sind deutlich zu spüren, denn mit dem Rückgang von Insekten



Insektenforscher Thomas Hören hat in einer Studie einen dramatischen Rückgang von Fluginsekten in Naturschutzgebieten festgestellt.

geht auch ein Teil der Pflanzen und der insektenfressenden Vögel zurück, denen die Nahrung fehlt. Viele Menschen vergessen oft: Insekten sind Grundlage für den Fortbestand unserer Natur, von der wir nicht nur abhängig sind, sondern die auch unsere Lebensgrundlage darstellt.“

Auch Christoph Zimmer, Geschäftsführer der AÖL, forderte mehr Schutz für die Artenvielfalt: „Bäuerinnen und Bauern, die ökologisch wirtschaften, kümmern sich um krabbelnde, fliegende oder blühende Artenvielfalt und stützen so eine tragende Säule unseres Ökosystems. Unsere Weiden, Felder und Äcker sind auch Heimat für wilde Pflanzen und Tiere. Und wir tun viel dafür, dass die sich dort auch wohlfühlen.“ Was Bio bewirkt, zeigt ein Vergleich: Auf einem Quadratmeter ökologisch bewirtschaftetem Feld befinden sich im Durchschnitt 277 Blüten – auf der gleichen herbizid-behandelten Fläche nur bis zu drei Blüten.

Zimmer nahm neben den Landwirt:innen aber auch die Gesellschaft in die Verantwortung. Nur, wenn jede und jeder einzelne, beispielsweise durch den Kauf von regionalen Bio-Lebensmitteln, Verantwortung übernehme, könne die Biodiversität im Ländle erhalten und gestärkt werden, appellierte er.

Regionale Lieferketten



→ **BIOLAND BADEN-WÜRTTEMBERG** Welchen Stellenwert hat die ökologische Land- und Lebensmittelwirtschaft im politischen Programm der Parteien? Das hat die Arbeitsgemeinschaft Ökologischer Landbau Baden-Württemberg (AÖL) von Bündnis 90/Die Grünen und deren Landesvorsitzenden Dr. Sandra Detzer wissen wollen.

Auf Einladung besuchte Detzer Ende September den Betrieb von AÖL-Vorstand und Bioland-Mitglied Marcus Arzt in Ditzingen. Der Bioland-Gemüsebauer veranschaulichte der Politikerin, welche Potenziale die ökologische Land- und Lebensmittelwirtschaft für die weitere Entwicklung in der Region hat und verwies auf die ungebremschte Nachfrage nach heimischen Bio-Produkten. Um der nachkommen zu können, fehlten aber geeignete politische Rahmenbedingungen.

„Bund und Länder müssen die gesamte Wertschöpfungskette der Bio-Ernährungswirtschaft in den Blick nehmen und gezielt regionale Hersteller- und Vermarktungsstrukturen stärken“, betonte AÖL-Geschäftsführer Christoph Zimmer. Es gelte, Wertschöpfungsketten zu stabilisieren. Das sei eine wichtige Voraussetzung dafür, die Vermarktung inländischer Bio-Ware zu stärken – und die Versorgung zu sichern. Dazu Detzer: „Corona hat uns vor Augen geführt, wie wichtig funktionierende regionale Lieferketten sind. Wir unterstützen beispielsweise Regionalsiegel und Regionalwerbung, die besonders für Erzeugergemeinschaften einen echten Mehrwert bringen sollen.“

Texte: Xenia Milosavljevic



Staatsmedaillen für ehrenamtlichen Einsatz im Biolandbau sowie Pionierleistungen in der Verarbeitung und Vermarktung – damit wurden langjährige Bioland-Mitglieder und -Partner geehrt.

Bayerische Staatsmedaille verliehen



→ **BIOLAND BAYERN** Mit der Verleihung der Staatsmedaille des Freistaats Bayern wurden 21 herausragende Persönlichkeiten des bayerischen Ökolandbaus geehrt. Mit hohem ehrenamtlichem und persönlichem Einsatz haben sie große Verdienste für die ökologische Landwirtschaft in dem Bundesland geleistet. Die Ehrungen fanden beim Auftakt der Bayerischen Bio-Erlebnistage Ende August in München statt. Unter den Bioland-Preisträger:innen für langjährige Verdienste um den Ökolandbau sind Agnes Edenhofer, Jürgen Schilling, Hans-Jürgen Mohl, Karin Agerer und Hans Schöneberg. Sie engagieren sich seit Jahren in Bioland-Gremien, als BDV-Delegierte, Landesvorstände, Regionalsprecher:innen oder Gruppenvertreter:innen.

Außerdem gab es erstmals Staatsmedaillen in Silber für Pionierleistungen in der Verarbeitung und Vermarktung von Bio-Produkten. Diese gingen unter anderem an die Bioland-Pioniere Georg Scheitz sen. (Molkerei Scheitz, Andechs) und Michael Krieger (Riedenburger Brauhaus, Kelheim).

Carolyn Pagel

→ Geehrte Mitglieder und Partner

Agnes Edenhofer aus Oberhausen ist seit 1993 Bioland-Bäuerin mit den Betriebsschwerpunkten Milchvieh und Direktvermarktung. Eines ihrer besonderen Öko-Anliegen ist es, das Engagement von Bio-Bäuerinnen zu fördern.

Jürgen Schilling aus Rothenburg ist langjähriges Bioland-Mitglied. Sein Milchvieh-Betrieb wird seit 1979 organisch-biologisch bewirtschaftet. In seiner Verbandsarbeit ist ihm das soziale bäuerliche Engagement ein besonderes Anliegen.

Hans-Jürgen Mohl aus Bamberg ist seit 30 Jahren Bioland-Bauer. Auf seinem Betrieb wächst hauptsächlich Gemüse, das im Hofladen direkt vermarktet wird. Bei seinem Öko-Engagement ist ihm die Bildungsarbeit und der Erhalt regionaler Sorten besonders wichtig. Hans-Jürgen Mohl ist seit 1996 aktives Bioland-Mitglied.

Karin Agerer ist langjährige Bioland-Bäuerin aus Bad Hindelang und seit 2001 Mitglied im Bioland-Verband. Sie betreibt ihren Milchviehbetrieb im Nebenerwerb. Ihre besonderen Öko-Anliegen sind neben der Bildungsarbeit und der Stärkung der bäuerlichen Identität Kampf gegen die Gentechnik und Naturheilverfahren in der Nutztierhaltung.

Hans Schöneberg aus Höchheim ist seit 1985 Bioland-Mitglied. Er hält Milchziegen im Haupterwerb, betreibt eine Käserei und eine Direktvermarktung. Sein besonderes Öko-Anliegen ist der Ausbau der Weiterverarbeitung, im Speziellen von Käsespezialitäten.

Michael Krieger aus Riedenburg stellte zusammen mit seiner Frau Martha das traditionsreiche Riedenburger Brauhaus 1989 auf Bio um. Das Brauhaus mit ganzheitlichem Öko-Konzept gehörte zu den ersten mittelständischen Bio-Brauereien mit vollständiger Bio-Produktion.

Georg Scheitz, der Senior-Chef der Bio-Molkerei Scheitz in Andechs, ist ein wichtiger Pionier in der Verarbeitung, Weiterverarbeitung und Vermarktung von Bio-Milch in Mitteleuropa. Mit viel Mut gründete er die erste 100-prozentige Bio-Molkerei.

IHR BEGLEITER DURCH DIE SAISON

Reyhaneh Eghbal (Hg.)

ÖKOLOGISCHER GEMÜSEBAU

→ Handbuch für Beratung und Praxis

3. Auflage, 432 Seiten, mit vielen Abbildungen, 54,- Euro
ISBN 978-3-934239-44-9

Weitere Informationen und Bestellung: Bioland Verlags GmbH, Kaiserstr. 18, 55116 Mainz
Tel.: +49 (0) 61 31 12 39 79 - 35 | Fax: - 40 | verlagsprogramm@bioland.de | www.bioland-verlag.de



Thüringer Tierschutzpreis für Gää-Mitglied



→ **GÄA** Der 4. Oktober war für das Landgut Weimar Bio ein besonderer Tag. Zum diesjährigen Welttierschutztag erhielt das Gää-Mitglied den Thüringer Tierschutzpreis für seine besonders tiergerechte Milchviehhaltung. Drei Einrichtungen, der Thüringer Bauernverband, die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft Mitteldeutschland und das Veterinär- und Lebensmittelüberwachungsamt Weimarer Land, hatten das Landgut nominiert. Das Thüringer Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie lobt den Preis jährlich aus.

Im März 2020 fiel auf dem Landgut Weimar Bio in Schoppendorf/Holzendorf der Startschuss für die Bio-Umstellung. Seitdem gehört das Landgut Weimar Bio GmbH mit rund 130 ha Grünland und 100 ha Ackerland zur Gää-Betriebsfamilie. Das Team vom Landgut Weimar Bio hat sich zwei Jahre lang intensiv mit der Umstellung des Betriebes beschäftigt. Der Stall wurde

in Etappen umgebaut, entstanden ist ein heller luftiger Laufstall mit Liegeboxen. Grünlandflächen wurden für den Weidegang „fit gemacht“. Die Mitarbeiter:innen zogen viele Kilometer Zaun, setzten Tore, installierten Weidetränken und Wasserleitungen. Außerdem investierte die Geschäftsleitung kräftig in neue Technik für die Grünfütterung. Eine Halbtagsweide auf 35 ha direkt am Stall, Feld- und Grünfütter sowie Futtermittelgetreide von betriebseigenen Flächen dienen der Futtermittelversorgung.

Die Vorstandsvorsitzende Sylvia Gengelbach und Betriebsleiterin Hannah Scharfstädt bereiten bereits die regionale Vermarktung von Rohmilch und pasteurisierter Milch vor. Der Gää-Betrieb beteiligt sich auch am Projekt „Bio-Milch ... kann mehr“. Gemeinsam mit der Bäckerei Brotklappe in Weimar und Gää soll eine regionale, erzeugernahe Molkerei aufgebaut werden.

Anne Wetzel

Weitere Infos: www.biolandgut-weimar.de



Betriebsleiterin Hannah Scharfstädt und Stallleiter Thomas Merz vom Landgut Weimar Bio freuen sich über den Thüringer Tierschutzpreis 2021.

Fachtagungen zur neuen EU-Ökoverordnung



→ **GÄA** Die neue EU-Ökoverordnung enthält etliche Neuerungen, so auch in den Bereichen Verarbeitung und Handel, die ab 1. Januar 2022 in die Praxis umgesetzt werden müssen. Unterstützung leistet Gää in Kooperation mit der Assoziation ökologischer Lebensmittelhersteller e.V. (AöL) und der Gesellschaft für Ressourcenschutz (GfRS) im Rahmen einer BÖLN-geförderten Fachtagungsreihe „Rückstandsfrei gleich bio? Die neue EU-Öko-VO – Vorsorgemaßnahmen und Vorgehensweise im Ernstfall“. Die Auftaktveranstaltung fand Mitte Oktober online statt. 50 Bio-Akteure aus ganz Deutschland folgten den Erläuterungen von Dr. Alexander Beck (AöL) und Dr. Jochen Neuendorff (GfRS).

Der Umgang mit Funden nicht zugelassener Stoffe in Bio-Lebensmitteln wird ab 2022

komplizierter. Rückstände in Rohwaren oder Endprodukten müssen vom Unternehmen genauer betrachtet und mit gesundem Menschenverstand und fundierten Fakten bewertet werden. Ein Unternehmen muss sein Urteil auf der Grundlage von internen Vorgaben zur Vorsorge in der betrieblichen Qualitätssicherung fällen. Die Vorgaben zur Vorsorge gilt es vorab mit den Kontrollstellen abzustimmen. Die Referenten unterstrichen die korrekte Wareingangskontrolle anhand gültiger Bio-Bescheinigungen – ab 2022: Bio-Zertifikate – der Vorlieferanten. Auch muss jedes Bio-Unternehmen ab nächstem Jahr kritische Bio-Kontrollpunkte verpflichtend einführen und regelmäßig überprüfen. Die Vorgaben sollen auf dem Stand der Technik und auf Erfahrungswerten ähnlicher Fälle beruhen. Das Büro für Lebensmittelkunde (BLQ) und das For-

schungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) veröffentlichen in Zusammenarbeit mit GfRS zum 1. Dezember einen Leitfaden für das Qualitätsmanagement, der unter www.blq-bio-beratung.de bezogen werden kann.

Christian Pein

Die Veranstaltungen werden im Auftrag des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft im Rahmen des BÖLN durchgeführt.

→ Weitere Termine

Wegen großer Nachfrage veranstaltet Gää zwei weitere Online-Fachtagungen zum selben Thema: 18. November und Ende 2021.

Nähere Infos und Anmeldung bei Gää, E-Mail: christian.pein@gaea.de

TERMINE

11. November, online**Kundenbindung im Bio-Hofladen**

Direktvermarktende Betriebe haben in der Pandemie große Umsatzzuwächse verzeichnen können, teilweise durch Neukunden. Um dieses Potenzial weiter zu nutzen und auszuschöpfen, ist es jetzt wichtig, die Neukunden dauerhaft für den Einkauf im Hofladen zu begeistern. Im Seminar erfahren Sie, wie Kundenbindung funktioniert und was Sie dafür brauchen.

ORT: online, ab 19 Uhr

ANMELDUNG: www.bioland.de/veranstaltungenkalender

17.–18. November, online**Internationale Kupfertagung**

Die diesjährige Kupfertagung findet online statt. An den beiden Tagen werden Innovationen, Praxiserfahrungen, Forschungsergebnisse und die politischen Rahmenbedingungen einer Kupferminimierungsstrategie diskutiert. Die Veranstaltung richtet sich an Praxis, Wissenschaft, Beratung und Forschung in den Bereichen Obst-, Wein-, Kartoffel-, Gemüse- und Hopfenanbau.

ORT: online, Zugangsdaten nach Anmeldung

ANMELDUNG: www.boelw.de/kupfertagung21

19. November, Bayern**Solidarische Landwirtschaft am Holzobelhof**

Das Prinzip der Solidarischen Landwirtschaft gewinnt im Ökolandbau an Bedeutung und ist eine echte Alternative zu klassischen Betriebsformen. Zwei Betriebe berichten über ihre Erfahrungen und die Herausforderungen.

ORT: Reiner Wiedmann, Greuth 1, 90455 Nürnberg, 13 Uhr

ANMELDUNG: www.bioland.de/veranstaltungenkalender

20. November Rheinland-Pfalz**Öko-Bienenhaltung: Aktuelles aus der Varroa-Forschung**

Die Varroa-Milbe ist eine gesundheitliche Bedrohung für die Honigbiene. Es gibt einen großen Handlungsbedarf auch im Bereich der ökologischen Bienenhaltung, die gängigen Behandlungsmethoden weiterzuentwickeln und bienenverträgliche Alternativen zu finden.

ORT: Imkerei Bunsen, 67699 Heiligenmoschel, 11 Uhr

ANMELDUNG: Jan-Dirk Bunsen, E-Mail: info@imkerei-bunsen.de

24. November, online**Zweinutzungshühner für die Praxis**

Hennenhalter:innen, die gerne Zweinutzungstiere einstellen wollen, suchen Rat: Rassehühner, Kreuzungen und Zweinutzungshybriden stehen zur Wahl. Lege- und Fleischleistung sind wichtige Kriterien. Erste Forschungsergebnisse gibt die Witra-Veranstaltung des Öko2Huhn-Projekts.

ORT: online, 10 Uhr

ANMELDUNG: Elias Schmelzer, E-Mail: elias.schmelzer@bioland.de Tel.: 06131/2397928

24.–25. November Baden-Württemberg**ABD-Schweinetagung**

Die Tagung stellt neue Ideen für die Bio-Schweinehaltung vor und beleuchtet die Veränderungen durch die neue EU-Ökoverordnung. Weitere Themen sind die aktuelle Marktsituation, Soja für Jungtiere, Eiweiß in der Flüssigfütterung; mit Exkursion zu zwei Betrieben.

ORT: Savoy-Hotel, Bad Mergentheim, Tagungsauftritt ist auf den Exkursionsbetrieben, 10.30 Uhr

ANMELDUNG: Christian Wucherpennig, Tel.: 0163/9069666, E-Mail: christian.wucherpennig@lwk.nrw.de

25. November Bayern und online**Bodentag 2021: Wasser und Landwirtschaft**

Die Themen gesunde Böden, Pflanzen mit hohen Nährstoffgehalten und gesundes Wasser für gesunde Tiere und Menschen stehen beim diesjährigen Bodentag im Mittelpunkt. Veranstalter ist die Interessengemeinschaft gesunder Boden. Dazu gibt es Vorträge zum Bodenmanagement und zur Speicherung von Kohlenstoff in Böden. Die Veranstaltung findet in Präsenz und online statt.

ORT: Schwarzachtalhalle, Rötzer Straße 2, 92431 Neunburg vorm Wald und online, 8.15 Uhr

ANMELDUNG: www.ig-gesunder-boden.de

2. Dezember, Sachsen**Fachtag ökologischer Gemüsebau**

Auf dieser Gäa-Veranstaltung werden zwei in der Praxis gängige Methoden zur Kompostierung vorgestellt. Außerdem geht es auch um Maßnahmen zur Bodenverbesserung mit Zwischenfruchtgemengen, die auf den ökologischen Gemüsebau zugeschnitten sind.

Ort: Am Rittergut 7, OT Limbach, 01723 Wilsdruff

ANMELDUNG: Ulf Müller, Tel.: 0351/4012389, E-Mail: ulf.mueller@gaea.de

8. Dezember, online**Weidesysteme und Melkroboter**

Weidegang und automatische Melksysteme sind zwei Trends in der Milchwirtschaft. Richtlinienverschärfungen der Öko-Verbände bei Weidehaltung und Fütterung und der Wunsch nach Arbeitserleichterung und Flexibilität lässt viele Bio-Betriebe und Umsteller über die Kombination von Melkrobotern und Weidegang nachden-

→ Hinweis

Coronabedingt müssen Sie sich in der Regel zu Veranstaltungen verbindlich anmelden und Ihre vollständigen Kontaktdaten angeben. Nach wie vor werden Termine abgesagt. Bitte informieren Sie sich rechtzeitig vor Veranstaltungsbeginn.

ken. Das BÖLN-Projekt GrazyDaiSy stellt Möglichkeiten der Kombination von Weidehaltung und automatisierten Melksystemen vor.

ORT: online, 19.30 Uhr

ANMELDUNG: Bioland Baden-Württemberg, Fax: 0711/550939-85, E-Mail: veranstaltungen-bw@bioland.de

9. Dezember, Rheinland-Pfalz
Ölfrüchte und Sonderkulturen

Viele Bio-Landwirt:innen interessieren sich für den Anbau von neuen Kulturen. Eine vielfältigere Fruchtfolge reduziert Krankheits- und Beikrautdruck; der Aufbau eines weiteren Standbeins kann den Betrieb wirtschaftlich stabilisieren. Ölfrüchte und Sonderkulturen haben Potenzial. Die Veranstaltung gibt Aufschluss über Anbau, Verarbeitung und Vermarktung.

ORT: DLR Rheinhessen-Nahe-Hunsrück, Rüdesheimer Str. 60–68, 55545 Bad Kreuznach, 13.30 Uhr

ANMELDUNG: www.bioland.de/veranstaltungenkalender oder bei Bioland-Berater Kilian Busch, E-Mail: kilian.busch@bioland.de

Veranstaltungen zum Wissenstransfer, Fachveranstaltungen und Praktikertage werden im Auftrag des BÖLN/BMEL durchgeführt.

bioland-Fachmagazin für den
ökologischen Landbau,
Verbandsorgan des Bioland e. V. –
Verband für organisch-biologischen Landbau
ISSN 0173-9832

HERAUSGEBER/REDAKTION

Bioland Verlags GmbH
Kaiserstraße 18, 55116 Mainz
Fax: 06131/23979-40
E-Mail: redaktion@bioland.de
www.bioland-fachmagazin.de
Brigitte Stein (verantw.)
Tel.: 06131/23979-31
Annegret Grafen
Tel.: 06131/23979-33
Reyhaneh Eghbal
Tel.: 06131/23979-34
Eileen Nicolai
Tel.: 06131/23979-07
Niklas Wawrzyniak
Tel.: 06131/23979-32
Nina Weiler

ABONNEMENTVERWALTUNG UND EINZELHEFTVERKAUF

Susanne Kriebel
Tel.: 06131/23979-35, Fax: -40
E-Mail: abo@bioland.de

ANZEIGENMARKETING

Heidi Holzapfel
Tel.: 06131/23979-36, Fax: -40
E-Mail: heidi.holzapfel@bioland.de

ERSCHEINUNGSWEISE

Das bioland-Fachmagazin erscheint jeweils
zum Ersten des Monats. Anzeigenschluss ist
jeweils zwei Wochen vorher.

GESTALTUNGSKONZEPT

Christian Talla
Editorial | Corporate | Communication
www.talla.hamburg

LAYOUT & SATZ

Jörg Kraemer, www.typolitho.de

BILDBEARBEITUNG

Andreas Boock, www.boockservice.de

DRUCK

Bonifatius GmbH, www.bonifatius.de
Gedruckt auf Recyclingpapier



Der Innenteil ist mit dem Blauen Engel
zertifiziert. Das Umschlagpapier ist derzeit
nicht in gewohnter Qualität verfügbar.

BEZUGSPREIS

Abonnementpreis für 12 Ausgaben
(Bezugsjahr) € 55,- im Inland; im Preis sind die
Versandkosten innerhalb Deutschlands
sowie die gesetzliche Umsatzsteuer enthalten.
Der Auslandsabonnementspreis beträgt
€ 71,80 inklusive einfachem Postweg. Studen-
ten-Abonnement zum Jahrespreis von
€ 29,- bzw. € 45,80 (im Ausland; einfacher
Postweg). Bankgebühren gehen zu Lasten des
Empfängers. Kündigungen sind jeweils
zum Ende eines Bezugsjahres bei Einhaltung
einer Frist von mindestens 1 Woche möglich.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte
und Fotos haftet der Einsender.
Nachdruck, auszugsweise Wiedergabe,
fotomechanische Vervielfältigung und
Übersetzung nur bei vorheriger
Genehmigung durch die Redaktion.

VORSCHAU



Die nächste Ausgabe des bioland-Fachmagazins erscheint Anfang Dezember 2021

—> Titelthema: Krisenfester Obstbau

Damit der Obstbaubetrieb fit bleibt, sind Betriebsnachfolge und gutes Personal
nötig. Schutzsysteme sichern die Erträge bei Wetter- und Klimaextremen ab.

—> Neue Chancen für Agroforst

Die Rahmenbedingungen müssen stimmen, damit Bäume auf dem Acker zu
einer klimaresilienten Landwirtschaft beitragen.

—> Risiken bei der kuhgebundenen Kälberaufzucht

Kälber sind sehr empfänglich für Weideparasiten. Was ist zu tun?

—> Der Bruderhahn im Naturkostfachhandel

Wer Bioland-Eier vermarktet, sollte sich auch um die Vermarktung des
Bruderhahnfleischs kümmern.

Vorname/Name _____

Straße/Nr. _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

STELLENMARKT & ANGEBOTE

**bingenheimer
saatgut**

Wir verarbeiten und vertreiben ökologisches Gemüse-, Kräuter- und Blumensaatgut für den Ökolandbau.

Unser Ziel ist es, die ökologische Saatguterzeugung und Pflanzenzüchtung weiterzuentwickeln.

Biologisch-dynamische Züchtungsmethoden sind uns dabei besonders wichtig. Ein fairer und partnerschaftlicher Umgang miteinander und mit unseren Geschäftspartnern ist uns ein großes Anliegen.

Sie begeistern sich für unsere Ziele und möchten unsere Erfolgsgeschichte mitgestalten? Im Zuge einer ruhestandsbedingten Nachfolgeregelung suchen wir einen

Vorstand (w/m/d)

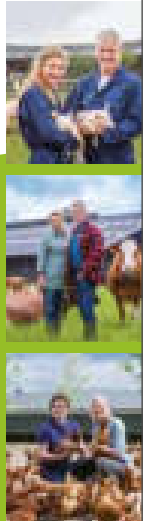
Weitere Informationen finden Sie unter:
www.biojobboerse.de/vorstand



Leaders in organic farming

Der Spezialist für umfassende Futterlösungen für alle Biobetriebe und umstellungsinteressierte Betriebe

www.reudink-bio.eu
T: 04447 - 7429 880 M: info@reudink-bio.eu



**Wasserzweckverband
Rottenburger Gruppe
Am Wasserwerk 1
84056 Rottenburg a. d. L.**



UNSER WASSER
Unser Leben

Wir suchen zum 01.01.2022 oder später eine/n Mitarbeiter/in in Teilzeit (19,5 h/Woche) als

**Projektkoordinator/in
Landwirtschaft & Grundwasserschutz.**

Die ausführliche Stellenausschreibung finden Sie auf unserer Homepage www.rottenburger-gruppe.de unter der Rubrik Stellenangebote.

Meyerhof zu Bakum

Bio-Futtermittel ohne Kompromisse

**Bioland
Naturland
Demeter**



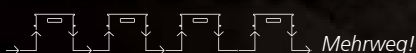
Bakumer Str. 80, 49324 Melle, DE-ÖKO-006
Tel. 0049-(0)5422-5784, Fax - 49395

Legehennen-, Mastgeflügel-, Schweine- und Rinderfutter:
Jeder Futtertyp auch als Ergänzer oder 100 %-Biofutter!



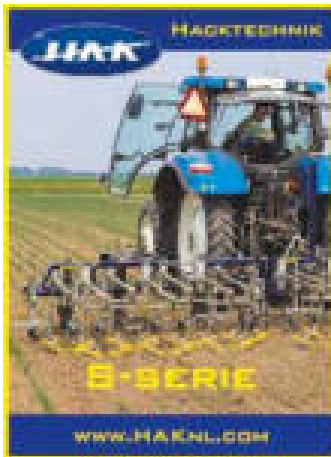
30 JAHRE **NA**turkost **PF**andsystem

DAUERläufer



RINGOPLAST GmbH || Tel. 0 59 44 - 93 45 0 || www.ringoplast.de

ANGEBOTE



Günstige Neugeräte in bewährter Qualität

POM Leichtgrubber Meteor II



3,0 - 7,5 m, diverse Walzen

Preis auf Anfrage

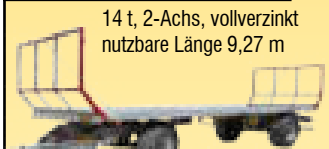
Flügelschargrubber MG 300

3,0 m mit Rohrwalze



€ 6.950,-

CYNKOMET Ballenwagen



14 t, 2-Achs, vollverzinkt
nutzbare Länge 9,27 m

€ 12.800,-

Alle Preise zuzügl. TÜV, MwSt. & Fracht

Tel. 0 71 56 / 95 92 04
www.mezger-landtechnik.de

TECHNIC HORN

Dinkelschäler DVC 2

mit lastabhängiger Steuerung,
in einem Arbeitsgang schonendes
Schälen, optimale Spelzenabsaugung
und exakte Trennung.

Entscheiden Sie sich für die Qualität
und den Service von HORN! Wir sind für Sie da!

HORN GmbH & Co. KG | D-88348 Bad Saulgau
Telefon: 07581 480990 | www.horn-technik.de

Vollmobil zum Erfolg

huehnermobil.de
STALLBAU WEILAND

T +49 (0)5652 5075-0
kontakt@huehnermobil.de

A·B·CERT

Ihr Zertifizierungspartner

**Wir zertifizieren Bio,
GlobalGap, QS, KAT und
viele weitere Standards**

ABCERT AG
Martinstraße 42 – 44 · 73728 Esslingen
Tel. 0711 / 351792-124 · www.abcert.de

WIR DENKEN WEITER

Ihr Spezialist in Fragen der Abwasserbehandlung

- + verarbeitende Betriebe (z. B. Käserei, Bäckerei)
- + verschmutztes Oberflächenwasser von Siloflächen
- + Entwässerungsplanung

www.rotaria.com · info@rotaria.com · 038296 748 0

ROTARIA

IN DIESER AUSGABE DES BIOLAND-FACHMAGAZINS FINDEN SIE FOLGENDE BEILAGEN:

- Landvergnügen, Broschüre 2022, Teilaufgabe
- Knapkon, Faltblatt „Bodengesundheit“, Teilaufgabe
- Treffler GmbH, Produktprogramm, Gesamtauflage

Sollte eine für Sie interessante Beilage in Ihrem Heft fehlen, kontaktieren
Sie uns bitte unter Tel.: 0 61 31 / 2 39 79 - 36.
Vielen Dank!

Für Tierhaltung
zur besseren
Düngewirkung und
Handhabung von
Gülle/Mist

Für Pflanzenkulturen
zur Förderung von
gesundem Wachstum
erhöhte **Fixierung**
des Luftstickstoffes

zur raschen Verringerung
von Ammoniak, Staub,
Fliegen- und Madenbefall
zur Nahrungsergänzung
Bio- Mineralfutter
aus voll verwertbaren Vitalstoffen

zur raschen
Pflanzenkräftigung
gegen Schorf, Mehltau, Blattläuse
zum
beschleunigten Abbau
der Ernterückstände

BIOCO GmbH, D-88677 Markdorf, Tel. 07544/1444, www.bioco.de

SAUERBURGER

HANGSCHLEPPER

GRIP4

„Die neue Dimension“

- neuartiges Fahrzeugkonzept mit 3t Achslast
- komfortable Mittelkabine mit hervorragender Übersicht
- kraftvoller Heckmotor, optimale Gewichtsverteilung
- geräuscharm, hoher Fahrkomfort

Goldmedaille 2019

Tel. 07668 - 90320 · www.sauerburger.de

ANGEBOTE



MOSER VERTRIEB

Pilzanbau als Ergänzung

Wir bieten Ihnen Bio-Pilzsubstrate für Champignons mit dem entsprechenden Klau-Flau.

Oben große Investitionen ein weiterer Standbein für Ihren Betrieb.

Wir stehen für langjährige Erfahrung im Pilzanbau und begleiten Sie gerne bei Ihrem Start.

Moser Vertriebs GmbH
Am Hainweg 46, 46744 Langenfeld
Tel. 05171 / 737231
moser.moser@moservertrieb.de
www.moser-vertrieb.com

NeemAzal®-T/S
INSEKTIZID - Extrakt aus den Früchten des Neembaumes
enthält 1% Azadirachtin A, Zul.-Nr.: 024436-00

EFFEKTIVER SCHUTZ vor saugenden, beißenden & blattminierenden Insekten.

Anwendungsbereiche:

- Viele Gemüsearten
- Kernobst
- Kartoffelanbau
- Zierpflanzenanbau
- Weinbau (nicht im Ertrag stehende Anlagen)

Vertrieb durch:
BIOFA
Biofa AG
Rudolf-Diesel-Str. 2
D-72525 Münsingen
www.biofa-profi.de

Für den ökologischen Landbau zugelassen

Zulassungsinhaber & Hersteller: Trifolio-M GmbH
Pflanzenschutzmittel vorsichtig verwenden. Vor Verwendung stets Etikett und Produktinformationen lesen. Gefahrensymbole und -hinweise beachten.
www.trifolio-m.de

EM Süd
Tel.: 083 04 / 92 96 96
info@em-sued.de
www.em-sued.de

Ihr Spezialist für
Silage, Fütterung, Gülle, Bodenverbesserung
EM, Pflanzenkohle, Vulkanmineral

Gülleaufwertung mit Speicherkohle und CarboStart

www.oberleitner-windschutz.com
Windschutz | Protexo®-Rolltore | ADK-Tore

Oberleitner WINDSCHUTZ GmbH
SANDA® Sandbettwaben
Tel: 08074 915 700-0

dreher|bio

Bioland-Saaten gesucht:

Wir suchen für unsere Ölmühle Oberschwaben und für die Verarbeitung ständig Erzeuger - gerne im mehrjährigen Vertragsanbau - die für uns **Bioland**-Saaten produzieren:

- **Bioland-Sonnenblumen** (linoleic / higholeic)
- **Bioland-Lein**
- **Bioland-Raps**
- **Bioland-Leguminosen**
- **Bioland-Leindotter**
- **Bioland-Hanf**
- **sonstige Bioland-Rohstoffe**

Verkaufen Sie uns Ihre Ernte schon heute - und wir garantieren gute Preise - unabhängig von der Marktsituation zur Erntezeit. Individuelle Betreuung und partnerschaftliche Zusammenarbeit sind für uns selbstverständlich.

Interessenten wenden sich bitte an:

Herrn Berthold Dreher
Telefon +49 (0) 7520 91489-0
berthold@dreher.bio

dreher bio gmbh
Hatternholzweg 4
D-88239 Wangen-Schauwies

www.dreher.bio
www.biooee.eu

PROVITA Bio-Dünger

Dünger für den Bio-Anbau

Bio-Hühnertrockenkot Pellets
(3,5 % N + 3 % P₂O₅ + 2,5 % K₂O)

Durch die Kompostierung geruchsarm, unkrautfrei und besser in der Wasseraufnahme. Nur Direktlieferungen von Komplettladungen à 24 Tonnen (als Big Bags) möglich.

Phyto-Pellets GOLD
(6 % N + 3 % P₂O₅ + 2 % K₂O)

Rein pflanzlich. Durch Fermentation vorab aufgeschlossen, also gut verfügbare Nährstoffe. Schnell wirksam. Angenehm im Geruch. Chloridarm.

BECKMANN & BREHM

Das gesamte Sortiment finden Sie unter <http://beckhorn.de/sortiment/provita/> oder scannen Sie diesen QR-Code.

Hauptstraße 4 / 27243 Beckeln
Telefon: 0 42 44 / 92 74-0
Fax: 0 42 44 / 92 74-11
info@beckhorn.de

Tropos ABLE | E-Transporter aus Deutschland



**TROPOS
MOTORS®**

EINFACH MAL KIPPEN LASSEN.

MIT
UMWELT-
BONUS¹



Abb. zeigt Sonderausstattung.



Der elektrische Tropos ABLE – jetzt mit Kipperaufbauten.
Kompakte Abmessungen. Große Ladefläche.
Das Innovationspaket für leichteres Arbeiten.

¹ mehr Details zu den Fördermöglichkeiten
auf www.tropos-motors.de/foerderung

tropos-motors.de